

Einwohner.

A. Bevölkerungsstatistik.*)

1. Stand und Bewegung der Bevölkerung im Allgemeinen.

Der Bezirk umfaßte schon 1812 sämtliche jetzt dazu gehörigen Ortschaften mit Ausnahme von Weiler Kossach. Hierüber, sowie über die weiteren Aenderungen der politischen Einteilung innerhalb des Bezirks geben die Bemerkungen zu der Uebersicht auf S. 76 f. Aufschluß.

Bemerkungen zur Uebersicht über den Stand der Bevölkerung vom Oberamt Künzelsau 1812/80.

1. Zu Gemeinde Nr. 6 Belsenberg: die Parzelle Rodachshof gehörte früher zu Ingelfingen, ist aber in der Bevölkerungsliste pro 3. Dezbr. 1859 erstmals unter Belsenberg aufgeführt.

2. Zu Gemeinde Nr. 7 Berlichingen: die Parzelle Neuhoft ist pro 3. Dezbr. 1845 mit Schönthal noch unter Bieringen, von da an aber und in der Bevölkerungsliste vom 3. Dezbr. 1846 erstmals unter Berlichingen aufgeführt.

3. Zu Gemeinde Nr. 11 Criesbach: Criesbach gehörte bis 1836 als Parzelle zu Stadtgemeinde Ingelfingen. Vergl. Reg.-Bl. von 1838 S. 173.

4. Zu Gemeinde Nr. 12 Crispenhofen: die Parzelle Halberg war 1852 noch der Gemeinde Diebach zugetheilt. Reg.-Bl. 1849 S. 783.

5. Zu Gemeinde Nr. 26 Jungholzhausen: die Parzelle Zottishofen war vor 1852 der Gemeinde Laßbach zugetheilt und die Parzelle Dörrhof gehörte bis 1878 zu Döttingen, vergl.

*) Von Finanzrath Dr. K u ll. Die Tabellen sind wie bei Neckar-
sulm von Revisor Jetter bearbeitet.

(Fortsetzung S. 78.)

Uebersicht über den Stand der Bevölkerung in den 49 Gemeinden des Oberamtsbezirks Künigsau, und zwar in den Jahren

Table with columns for years (1812, 1824, 1834, 1846, 1856, 1871, 1875, 1880) and rows for municipalities (1 Künigsau, 2 Wittlingen, etc.).

Table with columns for years (1812, 1824, 1834, 1846, 1856, 1871, 1875, 1880) and rows for municipalities (20 Garberg, 21 Hermsdorf, etc.).

(Fortsetzung von S. 75.)

Reg.-Bl. von 1853 S. 131 und Staatshandbuch von 1877 und 1881.

6. Zu Gemeinde Nr. 29 Laßbach: die Parzelle Schlot-
hof ist in der Bevölkerungsliste vom Jahr 1812 noch unter
Kocherstetten aufgeführt, schon 1833 aber bei Laßbach (vergl.
Bevölkerungsliste pro 1. Novbr. 1833).

7. Zu Gemeinde Nr. 34 Muthof mit Büschelhof,
Eichelshof, Schleierhof und Spizenhof: diese Gemeinde
war mit ihren 4 Parzellen bis 1. Juli 1834 der Gemeinde
Westernhausen zugetheilt. Vergl. Reg.-Bl. von 1835 S. 193.

8. Zu Gemeinde Schönthal: Schönthal, welches mit
Kreuzberg und Staatsdomäne, sowie mit den weiteren Parzellen
Halsberg und Neusaß früher der Gemeinde Bieringen zugetheilt
war, ist im August 1851 zur selbständigen Gemeinde erhoben
worden. Vergl. Reg.-Bl. von 1853 S. 131. Hier ist Schön-
thal dieser späteren politischen Zuthheilung entsprechend schon von
1812 an als eigene Gemeinde aufgeführt.

9. Zur Summe vom ganzen Bezirke 1812—52: die
Parzelle Rossach, welche früher der (jetzt badischen) Gemeinde
Unterkessach, sodann der Gemeinde Dlnhausen Dtl. Neckarsulm
und durch Gesetz vom 12. April 1855 der Gemeinde Schön-
thal zugetheilt wurde, vergl. Reg.-Bl. 1846 S. 357 und von
1855 S. 94, ist schon von 1812 an dieser Gemeinde zugerechnet
worden, daher sich die in der Uebersicht eingesetzten Summen
1812—1852 folgendermaßen liquidiren:

| | 1812 | | 1834 | | 1846 | 1852 |
|---|---------------------|--------------------|---------------------|--------------------|---------------|--------|
| | Orts- angehörige | Orts- anwesende | Orts- angehörige | Orts- anwesende | Ortsanwesende | |
| Ursprüngl. Gesamt- summe des Bezirks | 27643 | 27341 | 31013 | 30111 | 29877 | 30337 |
| hiezü Parzelle Rossach | 165 | 162 | 175 | 163 | 147 | 147 |
| somit zusammen wie in der Uebersicht . | 27808 | 27503 | 31188 | 30274 | 30024 | 30484. |

Nach dieser Uebersicht zählte die ortsanwesende Bevölkerung
des Bezirks am 1. November 1812 27503 Seelen und ver-
mehrte sich in den 22 Jahren bis 15. Dezember 1834 auf
30274, also um 10,08 % oder jährlich um 0,46 %.

In den weiteren 12 Jahren vom 15. Dezbr. 1834 bis
3. Dezbr. 1846 verminderte sie sich aber um 0,91 %, so daß
sie bei der Zählung von 1846 nur noch 30024 Personen be-

trug und die Zunahme für die 34jährige Periode 1812—1846 sich nur auf 9,17 oder per Jahr auf 0,27 % berechnet.

Darnach trat von 1846—52 wieder eine mäßige Zunahme um 460 Personen oder 1,53 % im Ganzen und 0,25 % per Jahr ein, welche aber durch den Einfluß des nachfolgenden, für die wirthschaftlichen Zustände und die Bevölkerung Württembergs so ungünstigen Zeitraums von 1852—1855 wieder aufgewogen wurde. Denn in diesen 3 Jahren gieng die Bevölkerung des Bezirks im Ganzen um 4,64 % und jährlich um 1,55 % zurück.

Der Oberamtsbezirk Künzelsau kann bezüglich seiner Bevölkerungsverhältnisse im Ganzen als ein solcher bezeichnet werden, welcher bei niederer Geburtenzahl, niederer Sterblichkeit, namentlich auch niederer Kindersterblichkeit, nur einen geringen Geburtenüberschuß (D. Z. 52) erzeugt.

Dabei ist die Zahl der Auswanderer verhältnismäßig nicht unbedeutend (D. Z. 26), und überdies stand der Bezirk bezüglich der Zahl der in andere Bezirke des Königreichs in der Periode 1842/52 Hinausgezogenen mit D. Z. 37 gegenüber vielen und 1853/54 sogar mit D. Z. 5 gegenüber den meisten Oberämtern voran.

Die unbedeutende Zunahme der Bevölkerung beziehungsweise die Stagnation in der Bewegung derselben läßt sich aus diesen Umständen erklären und noch weiter aus den Grundlagen des Erwerbs.

Denn wie der Oberamtsbezirk Künzelsau bezüglich des natürlichen Volkszuwachses eine niedere Ordnungsziffer (52) führt, so ist er andererseits unter den 27 Bezirken der östlichen Landeshälfte mit 9,10 Morgen auf 1 Grundeigentümer (D. Z. 27) derjenige, in welchem die Theilung des Grundbesitzes am weitesten geht.

Auch in Hinsicht auf Getreideproduktion gehört er (mit D. Z. 42) zu den weniger ergiebigen des Landes und steht überdies in der gewerblichen Thätigkeit hinter vielen anderen Bezirken zurück (vergl. Jahrgang 1874 der Württemb. Jahrbücher I S. 28. 54. 155).

Auch von 1855—1871 ist die Bevölkerung wieder zurückgegangen und zwar um 0,28 %, und wenn später von 1871 an die Bevölkerung einen Zuwachs zeigt, so ist darin der Einfluß der Aufhebung der polizeilichen Beschränkungen zu erkennen, welche vorher der Eheschließung entgegen standen und die Wirkung

der anfangs der 1870er Jahre eingetretenen allgemeinen Steigerung der Erwerbsthätigkeit.

Von 1871 an zeigt nemlich die Bevölkerung wieder eine Zunahme und zwar von 1871—1875 um 126 oder 0,43 0/0, von 1871—1880 um 1478 Personen oder 5,10 0/0. Hiemit ist aber der Stand des Jahres 1852 kaum (bis auf 0,07 0/0) wieder erreicht.

Die ganze Zunahme der Bevölkerung in den 68 Jahren 1812—1880 berechnet sich auf 10,76 0/0 oder auf 0,16 0/0 per Jahr. Eine gleichmäßige Fortdauer dieser Zunahme vorausgesetzt, würde sich die Bevölkerung in 439 Jahren verdoppeln, und somit gestaltet sich das Verhältnis in Folge des Zuwachses in den 1870er Jahren etwas günstiger als im Jahrgang 1874 der Jahrbücher I S. 201 berechnet ist. Denn hiernach beträgt die aus der Zunahme der Bevölkerung von 1813—67 berechnete Verdoppelungsperiode 631 Jahre.

Mit der neueren Verdoppelungsperiode von 439 Jahren würde Künzelsau den Ziffern der Nachbarbezirke Dehringen (363 Jahre) und Mergentheim (314 Jahre) sich etwas mehr annähern.

Die Zunahme der Oberamtsstadt in den 68 Jahren 1812 bis 1880 betrug 15,92 0/0 und 0,23 0/0 jährlich, die der übrigen Gemeinden im Ganzen ist geringer, nemlich 10,25 0/0 und jährlich 0,15 0/0.

Wenn man absieht von demjenigen Zuwachs und Abgang in der Bevölkerung, welcher in der Veränderung der Gemeindebezirke seinen Grund hat, so haben nur folgende Gemeinden einen bedeutenderen Zuwachs von über 30 0/0 aufzuweisen:

- | | |
|-----------------------------|-----------|
| 1. Weldingsfelden | von 52,80 |
| 2. Nitzenhäusen | „ 52,50 |
| 3. Hermuthäusen | „ 39,57 |
| 4. Meßbach | „ 36,63. |

Bei weiteren 31 Gemeinden, welche einen Zuwachs aufweisen, bewegte sich derselbe zwischen 0,88 und 25,39 0/0.

Dagegen hat die Bevölkerung in den 7 Gemeinden Altfrautheim, Diebach, Laibach, Morsbach, Nagelsberg, Niedernhall und Unterginsbach um 0,28—19,03 0/0 abgenommen.

Die größeren in Tabelle S. 76 f. berechneten Zuwachs- und Abnahmeziffern bei Jungholzhausen mit (+ 126,83), Crispenhofen (+ 31,27), Ingelfingen (— 29,10), Laßbach (— 25,51)

und Westernhausen (— 17,97) rühren von der veränderten Gemeindebezirks-Eintheilung her.

Bei den später als 1812 neugebildeten Gemeinden Griesbach und Muthof ist daher eine Berechnung unterblieben (siehe Bemerkungen zur Uebersicht über den Stand der Bevölkerung Punkt 3, 5 und 7).

Die 49 Gemeinden des Bezirks können nach der Größe der Bevölkerung in folgende Klassen eingetheilt werden:

| | | |
|---------------------------------|---------------|----------|
| 1. die Oberamtsstadt Künzelsau | | |
| zählt | 2 862 Einw. = | 9,40 %. |
| 2. Die 6 Gemeinden von 1 000 | | |
| bis 1 500 Einw., worunter die | | |
| zwei Städte Ingelfingen und | | |
| Niedernhall begriffen sind, | | |
| zählen | 7 573 „ = | 24,86 %. |
| 3. Die 12 Gemeinden von 500 | | |
| bis 1 000 Einw. | 9 087 „ = | 29,83 %. |
| 4. Die 30 Gemeinden von weniger | | |
| als 500 Einw. | 10 940 „ = | 35,91 %. |
| Gesamt-Einwohnerzahl | 30 462 | = 100 %. |

Somit macht die Bevölkerung der größeren Gemeinden von mehr als 1000 Einwohnern, einschließlich der Oberamtsstadt, mit 34,26 % etwa ein Drittel, die der kleineren Gemeinden mit 65,74 % ca. zwei Drittel der Bevölkerung des ganzen Bezirks aus. Beim Nachbarbezirk Mergentheim überwiegen ebenfalls die kleineren Gemeinden; im Oberamt Dehringen dagegen steht die Bevölkerungszahl der kleineren Gemeinden nur ganz wenig voran gegenüber der Einwohnerzahl der größeren Gemeinden von mehr als 1000 Einwohnern, dabei herrschen aber in den 2 Bezirken Mergentheim und Künzelsau die geschlossenen Orte vor, denn es entfallen nach Jahrgang 1874 der Württemb. Jahrb. I S. 130 auf eine Gemeinde Parzellen (einzelne Ortschaften)

| | |
|----------------------------------|------|
| im Oberamt Mergentheim | 1,88 |
| „ „ Künzelsau | 2,14 |

während die Zahl derselben im Oberamt Dehringen sich schon auf 4,07 berechnet und also dem Landesdurchschnitt von 4,30 nahe kommt. Denn das Oberamt Dehringen zählt nach dem neuesten Staatshandbuch von 1881 158 Weiler, Höfe und

einzelne Wohnplätze, das Oberamt Künzelsau desgleichen nur 80 und Mergentheim bloß 52.

Im Zusammenhang mit dem Vorwiegen der Einwohnerschaft der kleineren Gemeinden steht auch die im Ganzen unter dem Landesdurchschnitt sich haltende Bevölkerungsdichtigkeit bei diesen 3 Bezirken. Sie beträgt nach der Zählung vom 1. Dez. 1880 (vergl. Staatshandbuch von 1881 und Jahrgang 1881 der Württemb. Jahrbücher S. 546. 589 und 590)

| | pro Qu.-Meile | pro Qu.-Kilometer |
|-------------------------------|------------------|----------------------|
| in Württemberg | 5 564 | 101,06 |
| im Oberamtsbezirk Dehringen . | 4 966 | 90 |
| „ „ Künzelsau . | 4 368 | 79 |
| „ „ Mergentheim | 3 926 | 71. |

Bei dem entschiedenen Uebergewicht der Einwohnerschaft der kleineren Gemeinden und bei der weniger dichten Bevölkerung des Oberamtsbezirks Künzelsau ist in diesem Oberamtsbezirk, noch mehr als in den Nachbarbezirken Mergentheim und Dehringen, Ackerbau mit Viehzucht (Viehmastung) und Weinbau, überhaupt der landwirthschaftliche Erwerbszweig vorherrschend, wie aus der Tabelle S. 83 ersichtlich ist, welche aus den Ergebnissen der im Jahr 1871 veranstalteten besonderen Zählung der Bevölkerung nach Berufsclassen angefertigt wurde.

Hienach berechnet sich die von den landwirthschaftlichen Erwerbszweigen lebende Bevölkerung im Bezirk Künzelsau auf 52 %, im Oberamt Mergentheim auf 51 % und im Oberamtsbezirk Dehringen auf 48 %.

Betreffend die von Gewerbe und Handel sich nährenden Bevölkerung erscheinen sämtliche 3 Bezirke mit ca. 35 % fast gleichmäßig in diesem Beruf vertreten.

Das Oberamt Künzelsau gehört zur östlichen Landeshälfte und hat, wie alle übrigen Bezirke der östlichen Landeshälfte (s. die Uebersichtskarte II zu S. 26 und Uebersichtskarte IV zu S. 57 der Württemb. Jahrbücher von 1874), verglichen mit den meisten Bezirken der westlichen Landeshälfte, noch größeren landwirthschaftlichen Grundbesitz aufzuweisen, ebenso die Oberämter Mergentheim und Dehringen.

Aber die Theilung des Grundbesitzes geht im Bezirk Künzelsau doch schon weiter als in jenen Nachbarbezirken, so daß diese Verhältnisse im Oberamt Künzelsau sich den in der westlichen

(Fortsetzung S. 84.)

Uebersicht über die Berufsklassen nach der Bählung von 1871.

| A. | B. | C. | D. | E. | F. | G. | Die absolute Anzahl der gezählten Einwohner beträgt |
|-----------------------------------|------------------------------------|--|--|------------------------|--------------------------|------------------------------|---|
| Landwirthschaft, Forstwirthschaft | Industrie und Bergbau mit Baugesen | Handel und Verkehr, auch Wirthschaftsgewerbe | Dienstleistende ohne Angabe der Berufsgruppe | Armee und Kriegsflotte | Alle übrigen Berufsarten | Personen ohne Berufsausübung | |
| 52,23 | 28,34 | 7,34 | 6,07 | 0,01 | 3,48 | 2,53 | 28 735 |
| 43,18 | 27,83 | 6,16 | 11,98 | 0,01 | 3,66 | 7,18 | 6 253 |
| 50,83 | 26,33 | 8,92 | 5,11 | 0,08 | 5,33 | 3,40 | 28 336 |
| 42,92 | 28,39 | 7,02 | 8,12 | 0,32 | 4,27 | 8,96 | 5 925 |
| 47,88 | 28,43 | 6,84 | 10,03 | 0,02 | 3,34 | 3,46 | 30 675 |
| 37,70 | 28,06 | 5,20 | 16,33 | 0,07 | 3,52 | 9,12 | 6 846 |
| | | | im Oberamt K i n z e l s a n | | | | |
| | | | darunter Selbstwirthschaftende | | | | |
| | | | im Oberamt M e r g e n t h e i m | | | | |
| | | | darunter Selbstwirthschaftende | | | | |
| | | | im Oberamt D e h r i n g e n | | | | |
| | | | darunter Selbstwirthschaftende | | | | |

(Fortsetzung von S. 82.)

Landeshälfte bestehenden annähern. Denn nach der Darstellung der Resultate der Grundbesitzaufnahme vom 10. Januar 1873 f. S. 67 und 73 der Württemb. Jahrbücher von 1881 entfallen

| in den Oberämtern | auf 100 ha landwirth- schaftl. Areal Wirthschaften | auf 1 Wirth- schaft ha |
|--------------------------|---|---------------------------------|
| Künzelsau | 20,88 | 4,79 |
| Dehringen | 20,57 | 4,86 |
| Mergentheim | 17,36 | 5,76 |
| in Württemberg | 26,50 | 3,77 |

| Ferner entfallen | von je 100 ha auf die Wirthschaften von | | | und sind unter je 100 Wirthschaften solche begriffen von | | |
|--------------------------|---|----------------|----------------------|--|----------------|----------------------|
| | 5 ha und weniger | 5 bis 10 ha | mehr als 10 ha | 5 ha und weniger | 5 bis 10 ha | mehr als 10 ha |
| im Oberamt | | | | | | |
| Künzelsau | 24,33 | 24,76 | 50,91 | 70,10 | 17,06 | 12,84 |
| Dehringen | 21,95 | 21,51 | 56,54 | 70,68 | 14,73 | 14,59 |
| Mergentheim | 20,41 | 20,17 | 59,42 | 65,15 | 16,75 | 18,10 |
| in Württemberg | 32,99 | 20,89 | 46,12 | 80,10 | 11,41 | 8,49 |

Durchschnittlich sind die Wirthschaften im Oberamtsbezirk Künzelsau zahlreicher, und es entfällt deshalb auf eine derselben weniger Areal als in den Nachbarbezirken. Ebenso zeigt die voranstehende weitere Uebersicht, daß die kleineren und mittleren Wirthschaften von weniger als 10 ha nach Anzahl und Umfang bedeutender, die großen Wirthschaften von mehr als 10 ha dagegen in beider Hinsicht weniger bedeutend vertreten sind, als in den Oberamtsbezirken Dehringen und Mergentheim.

Dabei sind jedoch unter dem landwirthschaftlichen Areal Pachtgüter nur in mäßiger Prozentzahl vorhanden, denn auf 100 ha kommen:

| | | |
|------------------------------------|-------|------------|
| im Oberamt Künzelsau . . . | 7,90 | D.3. 39 |
| etwas mehr | | |
| im Oberamt Dehringen . . . | 8,45 | 44 |
| viel weniger aber | | |
| im Oberamt Mergentheim . . . | 4,93 | 16 |
| der Landesdurchschnitt beträgt . . | 7,52. | |

Da den Wirthschaften von mehr als 5 ha in diesen 3 Bezirken immerhin 75—79 % des landwirthschaftlichen Areals eingeräumt sind, worunter auf diejenigen von mehr als 10 ha wieder ca. 50—59 % entfällt, so ist es diesen Verhältnissen entsprechend, wenn im Bezirk Künzelsau wie in den Nachbarbezirken sich noch eine ziemliche Anzahl größerer Haushaltungen vorfindet.

Die Zählung der Bevölkerung vom 1. Dezember 1871 nach Anzahl und Art der Haushaltungsmitglieder (vergl. Jahrgang 1876 der Württemb. Jahrbücher IV. Heft) hat hierüber nachstehende Ergebnisse geliefert:

Unter 100 Haushaltungen sind solche mit

| | 1 Person | 2—5 Per- sonen | 6 und mehr Personen |
|----------------------------|----------|-------------------|------------------------|
| im Oberamt Künzelsau . . . | 6,76 | 56,60 | 36,64 |
| „ „ Dehringen . . . | 8,19 | 58,05 | 33,76 |
| „ „ Mergentheim . . . | 6,89 | 55,10 | 38,01 |
| in Württemberg | 7,49 | 62,47 | 30,04 |

und auf 100 Haushaltungen kommen

| | in Württem- berg | im Oberamt Künzelsau | im Oberamt Mergent- heim | im Oberamt Dehringen |
|--|------------------------|----------------------------|-----------------------------------|----------------------------|
| 1. Vorstände und zwar: | | | | |
| a) Eheleute . . . | 148,34 | 153,84 | 152,08 | 156,37 |
| b) sonst. Haushalt- ungsvorstände . . . | 24,99 | 22,42 | 23,21 | 20,38 |
| 2. Kinder | 182,47 | 178,98 | 195,28 | 164,96 |
| 3. Dienstboten . . . | 28,27 | 37,07 | 42,44 | 44,57 |
| 4. Gehilfen, Lehrlinge | 25,67 | 46,56 | 30,24 | 36,87 |
| 5. Verwandte, Gäste und sonstige Haus- genossen | 42,60 | 46,26 | 47,57 | 44,54 |
| 6. Personen im Ganzen | 452,34 | 485,13 | 490,82 | 467,69 |
| Die absolute Ge- sammtzahl dieser Per- sonen beträgt | 1 798 644 | 28 715 | 28 291 | 30 662. |

Die beiden Klassen kleinerer Haushaltungen mit 1 Person und 2—5 Personen bleiben zusammengenommen nach vorstehender Uebersicht hinter dem Landesmittel mit 69,96 zurück, wogegen die Ziffer der größeren Haushaltungen mit 6 und mehr Personen sowohl in Künzelsau, als in den beiden andern Bezirken das Landesmittel übertrifft. Der Bestand der Haushaltungen an Dienstboten, Gehilfen und Lehrlingen, Verwandten und anderen Hausgenossen ist gegenüber dem Landesmittel ziemlich stärker, sowohl in diesem, als den 2 andern Bezirken. Bezüglich der Kinderzahl steht es aber hinter demselben etwas zurück, noch viel mehr aber das Oberamt Dehringer. Bezüglich der Sonderstellung Mergentheims in dieser Beziehung, sowie behufs etwaiger Vergleichung der Ziffern der ganzen Bezirksgruppe XI „Hohenlohische Ebene“, zu welcher diese 3 Oberämter gehören, s. die U. Beschreibung Mergentheim S. 85 und 86.

Die Zusammenstellung der Bevölkerung nach dem Glaubensbekenntnis ergibt folgende Resultate:

Es wurden gezählt:

| im Jahr | Evan- gelische | Katho- liken | von anderen christlichen Konfessionen | Jfrae- liten | im Ganzen Ortsangehörige |
|---------|-------------------|-----------------|---|-----------------|-----------------------------|
| 1812 | 16 347 | 10 693 | 18 | 750 | 27 808 |
| 1846 | 18 600 | 12 522 | 21 | 1 133 | 32 276 |
| | | | | | Ortsanwesende |
| 1858 | 17 148 | 11 506 | 37 | 869 | 29 560 |
| 1871 | 16 678 | 11 484 | 45 | 777 | 28 984 |
| 1875 | 16 834 | 11 559 | 40 | 677 | 29 110 |
| 1880 | 17 647 | 12 075 | 78 | 662 | 30 462. |

Die Gesamtbevölkerung zu 100 angenommen, berechnet sich das Verhältnis der Konfessionen zu einander für das Jahr 1880 folgendermaßen:

im Oberamt

| | | | | | |
|-------------------------|-------|-------|------|------|---------------------------|
| Künzelsau | 57,93 | 39,64 | 0,26 | 2,17 | |
| Mergent- | | | | | |
| heim . | 60,61 | 36,18 | 0,06 | 3,15 | |
| Dehringen | 94,97 | 3,50 | 0,49 | 1,04 | von anderen Religionen |
| in Württem- berg . . | 69,07 | 29,94 | 0,30 | 0,68 | 0,01. |

Die Bevölkerung evangelischen Bekenntnisses überwiegt somit und ist in dem südlichen an das Dehringer Oberamt, wo

die übrigen Bekenntnisse nur schwach vertreten sind, angrenzenden Theile des Bezirks sogar vorherrschend, während in dem nördlichen an das Großherzogthum Baden und den Mergentheimer Bezirk angrenzenden Gebiet das katholische Bekenntnis verbreiteter ist.

Bemerkenswerth ist die Stärke der israelitischen Bevölkerung in diesen 3 Bezirken, denn es steht

| | | |
|---------------------------------|-------|----|
| das Oberamt Künzelsau mit . . . | D. Z. | 6 |
| „ „ Mergentheim mit . . . | „ | 2 |
| „ „ Dehringen mit . . . | „ | 13 |

gegenüber den übrigen Oberämtern voran und in allen wird der Prozentsatz des ganzen Landes überschritten.

2. Trauungen insbesondere.

In den 20 Jahren 1838/57 wurden 4 123 Paare im Bezirk getraut.

Hievon gehörten

| |
|-------------------------------|
| 2 498 Paare dem evangelischen |
| 1 505 „ „ katholischen |
| 120 „ „ israelitischen |

Glaubensbekenntnis an.

Gemischte Ehen kamen vor

| |
|----------------------------|
| 30 unter den Evangelischen |
| 54 „ „ Katholiken |
| keine „ „ Israeliten. |

Unter diesen 84 gemischten Ehen waren 23, bei welchen der Bräutigam evangelisch und 61, bei welchen der Bräutigam katholisch war.

Bezüglich des früheren Familienstandes der Getrauten lassen sich die Eheschließungen folgendermaßen darstellen:

| Trauungen von | a) mit Jungfrauen | b) mit Witwen | c) mit geschied. Frauen | Zu- sammen |
|-------------------------|----------------------|------------------|-------------------------------|---------------|
| 1. Junggesellen | 3 031 | 261 | 8 | 3 300 |
| 2. Wittvern | 724 | 83 | 4 | 811 |
| 3. Geschiedenen Männern | 9 | 3 | — | 12 |
| | <hr/> | <hr/> | <hr/> | <hr/> |
| | 3 764 | 347 | 12 | 4 123. |

Ueber das Alter der Getrauten gibt nachstehende Tabelle Aufschluß. Die Prozentzahl der Getrauten, bei welchen

a) der Bräutigam alt war:

| berechnet sich | | weniger als volle 25 Jahre. | 25 bis mit 30 Jahre. | 30 bis mit 40 Jahre. | über 40 Jahre. | |
|----------------|-----------|-----------------------------------|----------------------------|----------------------------|-------------------|-------|
| im Oberamt | Künzelsau | auf 6,62 | 38,61 | 39,34 | 15,42 | |
| " | " | Dehringen | " 9,18 | 42,03 | 34,05 | 14,75 |
| " | " | Mergentheim | " 5,04 | 35,61 | 42,21 | 17,14 |
| in Württemberg | . . . | " 8,39 | 44,04 | 33,24 | 14,33 | |

b) die Braut alt war:

| berechnet sich | | weniger als volle 20 Jahre. | 20 bis mit 25 Jahre. | 25 bis mit 30 Jahre. | über 30 Jahre. | |
|----------------|-----------|-----------------------------------|----------------------------|----------------------------|-------------------|-------|
| im Oberamt | Künzelsau | auf 4,41 | 31,70 | 33,33 | 30,56 | |
| " | " | Dehringen | " 8,67 | 36,00 | 27,31 | 28,02 |
| " | " | Mergentheim | " 3,04 | 24,81 | 34,86 | 37,30 |
| in Württemberg | . . . | " 5,06 | 33,37 | 31,57 | 30,00. | |

Die Zahl der Bräutigame von weniger als 30 Jahren bleibt also in diesen 3 Bezirken hinter dem Landesmittel zurück und zwar am meisten im Oberamt Mergentheim, am wenigsten im Oberamtsbezirk Dehringen, während die Zahl der Bräutigame von mehr als 30 Jahren umgekehrt das Landesmittel übersteigt, und zwar am meisten im O. Mergentheim, am wenigsten im Oberamt Dehringen, so daß der Oberamtsbezirk Künzelsau hierin eine mittlere Stellung zwischen diesen beiden Nachbarämtern einnimmt. Dies dürfte, wie beim Oberamt Mergentheim und in der Hohenlohischen Ebene überhaupt, damit zusammenhängen, daß bei einer Bevölkerung, welche die Landwirthschaft zahlreich auf größeren und mittleren Wirthschaften betreibt, die Ehen später geschlossen werden. (Vergl. die Beschreibung des Oberamts Mergentheim S. 88 ff. und Jahrgang 1874 der Württ. Jahrbücher I S. 131 ff. u. S. 155).

Nach der Uebersicht auf S. 89 hielt sich die Zahl der Trauungen im Oberamt Künzelsau in der Periode 1838/57 durchschnittlich über dem Landesmittel, zeigt jedoch für die Jahre 1846/55 und 1856/57 gegenüber von früher eine Abnahme wie auch in diesen beiden Nachbarbezirken und in ganz Württemberg, woran der in den 50er Jahren eingetretene allgemeine wirthschaftliche Nothstand erkennbar ist.

Für die Jahre von 1857—1870 fehlt eine genaue Trauungsstatistik, doch geben die an die Bevölkerungsaufnahmen des Zoll-

(Fortsetzung S. 90.)

Frequenz der Eiraten im Oberamt Künzelsau von 1838/1857.

| Es beträgt | I. in der 8jährigen Periode von 1838/45 die durchschnittliche Zahl der | | | II. in der 10jährigen Periode von 1846/55 die durchschnittliche Zahl der | | | III. in den 2 Jahren 1856 und 1857 die durchschnittliche Zahl der | | | IV. in der 20jährigen Periode 1838/57 die durchschnittliche Zahl der | | |
|------------------------|--|--------------------------|---------------------------------|--|--------------------------|---------------------------------|---|--------------------------|---------------------------------|--|--------------------------|---------------------------------|
| | Trauungen | ortsanwesenden Einwohner | Trauungen auf je 1000 Einwohner | Trauungen | ortsanwesenden Einwohner | Trauungen auf je 1000 Einwohner | Trauungen | ortsanwesenden Einwohner | Trauungen auf je 1000 Einwohner | Trauungen | ortsanwesenden Einwohner | Trauungen auf je 1000 Einwohner |
| in Oberamt Künzelsau . | 221 | 29950 | 7,38 | 200 | 29927 | 6,68 | 179 | 29315 | 6,11 | 206 | 29898 | 6,89 |
| " " Mergentheim | 202 | 27348 | 7,39 | 189 | 27614 | 6,84 | 176 | 27657 | 6,36 | 193 | 27509 | 7,02 |
| " " Oehringen . | 222 | 30145 | 7,36 | 182 | 31294 | 5,82 | 167 | 29864 | 5,59 | 197 | 30503 | 6,46 |
| in Württemberg. . . . | 12737 | 1663026 | 7,66 | 10436 | 1691849 | 6,17 | 10267 | 1676780 | 6,12 | 11339 | 1647956 | 6,88 |

(Fortsetzung von S. 88.)

vereins bzw. Deutschen Reichs sich anschließenden Auszählungen nach dem Alter und Familienstand von 1861, 1867, 1871, 1875 und 1880 auch über die Verhältnisse der Eheschließungen einigen Aufschluß.

Es berechnet sich nemlich:

| | für das Oberamt Künigsau | | für Württem- berg | |
|---|-----------------------------|--------------------|----------------------|--------------------|
| | männl. Personen | weibl. Personen | männl. Personen | weibl. Personen |
| 1. das Lebensalter der mittleren Verheirathungs-Wahrscheinlichkeit | | | | |
| a) nach der Zählung v. 1861 auf Jahre | 31 | 28 | 31 | 29 |
| b) " " " " 1867 " " | 30 | 28 | 30 | 29 |
| c) " " " " 1871 " " | 30 | 27 | 30 | 28 |
| d) " " " " 1875 " " | 30 | 27 | 28 | 26 |
| e) " " " " 1880 " " | 30 | 27 | 29 | 27 |
| 2. die Zahl der Verheirateten und der verheiratet Gewesenen unter je 1 000 Einwohnern | | | | |
| a) nach d. Zählung v. 1861 auf Personen | 374 | | 375 | |
| b) " " " " 1867 " " | 381 | | 384 | |
| c) " " " " 1871 " " | 395 | | 396 | |
| d) " " " " 1875 " " | 398,4 | | 406,5 | |
| e) " " " " 1880 " " | 388,6 | | 396,25 | |
| 3. die Zahl der verheirateten männlichen und weiblichen Personen unter je 100 Einwohnern von 25—30 Jahren | | | | |
| a) nach der Zählung von 1861 auf Jahre | 26 | 51 | 31,3 | 44,7 |
| b) " " " " 1867 " " | 31 | 52 | 33,5 | 46,7 |
| c) " " " " 1871 " " | 35 | 58 | 39,5 | 52,0 |
| d) " " " " 1875 " " | 29,7 | 57,8 | 44,6 | 58,5 |
| e) " " " " 1880 " " | 36,1 | 59,5 | 42,0 | 58,5 |
| 4. die Zahl der unverheirateten männlichen und weiblichen Personen unter je 100 Einwohnern von 40—45 Jahren | | | | |
| a) nach der Zählung von 1861 auf Jahre | 14 | 16 | 12,2 | 17,4 |
| b) " " " " 1867 " " | 15 | 20 | 15,9 | 21,1 |
| c) " " " " 1871 " " | 15 | 19 | 13,6 | 20,6 |
| d) " " " " 1875 " " | 10,0 | 16,5 | 11,1 | 17,6 |
| e) " " " " 1880 " " | 9,2 | 11,9 | 10,9 | 16,0 |

Hienach berechnet sich das Lebensalter der mittleren Verheirathungswahrscheinlichkeit wie für das ganze Land so auch für den Bezirk Künzelsau 1871, 1875 und 1880 früher als 1861 und 1867. Auch sind unter 1 000 Einwohnern 1867, 1871, 1875 und 1880 mehr Verheiratete als 1861; ferner ist die Zahl der verheirateten männlichen und weiblichen Personen von 25—30 Jahren 1871 und 1880 größer als 1861 und 1867, wogegen allerdings die Zahl der verheirateten männlichen und weiblichen Personen von 25—30 Jahren im Oberamt Künzelsau 1875 kleiner erscheint als 1871, während sie doch für das ganze Land zugenommen hat. Da aber zugleich die Anzahl der Ledigen im Alter von 40—45 Jahren auf je 100 Einwohner im Oberamt Künzelsau mehr als im Landesdurchschnitt sich vermindert hat, so gibt dies der Vermuthung Raum, daß in Folge der Aufhebung der gesetzlichen Beschränkung der Eheschließungen in den 1870er Jahren hauptsächlich auch viele Ehen zwischen Personen gereifteren Alters abgeschlossen worden sind, welche andernfalls unverehelicht geblieben wären.

Nach den neueren vom Bundesrath im Deutschen Reich eingeführten statistischen Erhebungen über die Bewegung der Bevölkerung kommen in dem Jahrzehnt 1871/80 auf je 1 000 Einwohner Trauungen:

| | |
|---------------------------------|------|
| in Württemberg | 8,49 |
| im Oberamt Künzelsau | 8,22 |
| " " Dehringen | 8,21 |
| " " Mergentheim | 7,91 |

Unter je 100 Trauungen sind solche, bei welchen

| | der Bräutigam | | die Braut | |
|---------------------------------|--------------------|-------------------------|-------------------|-------------------------|
| | a l t w a r | | | |
| | unter 30 Jahren | 30 und mehr Jahre | unter 25 Jahre | 25 und mehr Jahre |
| in Württemberg | 56,40 | 43,60 | 38,87 | 61,13 |
| im O. A. Künzelsau | 47,63 | 52,37 | 35,27 | 64,73 |
| " " Dehringen | 53,73 | 46,27 | 42,82 | 57,18 |
| " " Mergentheim | 45,52 | 54,48 | 32,56 | 67,44 |

Hieraus ist ersichtlich, daß die Zahl der Trauungen sich gegenüber den Jahrgängen 1838/57 im allgemeinen namhaft vermehrt hat. Sie bleibt aber bei den verglichenen 3 Nachbarbezirken in der Periode 1871/80 hinter dem Landesmittel zurück, während solches in der Periode 1838/57 bei den Oberämtern Künzelsau und Mergentheim um wenigstens übertroffen worden ist.

Dagegen steht die Zahl der Bräutigame von weniger als 30 Jahren hinter dem Landesmittel durchaus zurück; die der älteren von mehr als 30 Jahren aber übertrifft dasselbe. Bei den Bräuten trifft das gleiche Verhältnis mit der einzigen Ausnahme zu, daß für das Oberamt Dehringen bei den Bräuten von unter 25 Jahren eine höhere Verhältniszahl, bei den 25 und mehr Jahre alten eine kleinere sich ergibt, als fürs ganze Land.

3. Geburten.

Das Verhältnis der Geborenen, einschließlich Todtgeborenen, zur Bevölkerung berechnet sich auf:

| in der Periode | in Württemberg | im Oberamt Künzelsau | im Oberamt Mergentheim | im Oberamt Dehringen |
|----------------|-------------------|----------------------|------------------------|----------------------|
| 1812/66 | 1 : 25,18 = 3,97% | 1 : 28,70 = 3,48% | 1 : 30,95 = 3,23% | 1 : 27,72 = 3,61% |
| 1867/70 | 4,35% | 4,16% | 3,64% | 4,35% |
| 1871/80 | 4,47% | 4,22% | 3,77% | 4,32% |

Die Geburtenzahl hat somit in sämtlichen 3 Bezirken zugenommen, steht aber wie in der ganzen Bezirksgruppe „Hohenlohische Ebene“ (vergl. Jahrgang 1874 I S. 12 und 155) dem Landesmittel nach; am kleinsten ist der Unterschied gegenüber dem Landesmittel bei Dehringen 1867/70 und 1871/80, was mit der größeren Verhältniszahl der jüngeren Brautleute zusammenhängen dürfte. (Vergl. oben Absatz 2 u. S. 88.)

Die Verhältniszahlen der Geborenen berechnen sich ferner bei dem Oberamt Künzelsau für die einzelnen Abschnitte der Periode 1812/66 folgendermaßen (vergl. Jahrgang 1874 der Württemb. Jahrbücher I. Heft S. 6 u. 12):

und zwar für die Periode bei D. Z. und bei 1 Geborenen auf Einwohner

| | | | |
|----------------|-----------|--------------|-----------------|
| 1812/22 | 58 | 30,30 | auf 3,30 % |
| 1822/32 | 60 | 30,40 | " 3,29 % |
| 1832/42 | 57 | 26,60 | " 3,76 % |
| 1842/52 | 61 | 29,14 | " 3,43 % |
| 1812/52 | 61 | 29,11 | " 3,44 % |
| 1846/56 | 52 | 29,00 | " 3,45 % |
| 1858/66 | 53 | 26,30 | " 3,80 %. |

Nachdem die Geburtenziffer 1832/42 sich auf 3,76 % gehoben hatte, war sie bis zu Ende des nächsten Jahrzehnts von 1842/52 erheblich zurückgegangen, so daß der Durchschnitt von 1812/52 sich nur auf 3,44 % berechnet. In der Folge hob sie sich wieder und übertraf den Stand von 1832/42 schon von 1858/66 und noch weiter in der Periode 1867/70 und 1871/80.

Die Verhältniszahl der unehelich Geborenen war in der Periode 1812/52:

| | | |
|--------------------------------|-------|-------|
| in Württemberg | 11,70 | D. Z. |
| im Oberamt Künzelsau | 12,89 | 20 |
| " " Mergentheim | 11,83 | 29 |
| " " Dehringen | 15,70 | 6. |

Die Zahl der unehelich Geborenen im Oberamt Künzelsau stand somit in diesem Zeitraum (mit D. Z. 20) über dem Landesmittel und scheint sich auch im nächsten Jahrzehnt nicht auffallend verändert zu haben.

Dagegen erscheint das Oberamt Mergentheim in der Folge mit 8,88 bis 12,47 % unehelich Geborenen mehrmals unter den Oberämtern, welche die günstigsten, Dehringen mit 16,67 bis 22,89 % unter denjenigen, welche die ungünstigsten Verhältniszahlen aufweisen.

In dem Jahrzehnt 1871/80 kommen auf 100 Geborene unehelich Geborene

| | |
|--------------------------------|--------|
| in Württemberg | 8,97 |
| im Oberamt Künzelsau | 7,31 |
| " " Mergentheim | 7,95 |
| " " Dehringen | 10,19. |

Die Zahl der unehelich Geborenen hat hienach, wie im ganzen Lande, so auch bei diesen 3 Oberämtern, eine erhebliche Abnahme erfahren; Künzelsau steht nun unter dem Landesmittel, wie auch Mergentheim, während Dehringen über demselben blieb.

Nach dem Geschlecht der Geborenen kommen auf 100 weiblich Geborene männlich Geborene

| in der Periode | in Württemberg | im Oberamt Künzelsau | D.3. | im Oberamt Mergentheim | D.3. | im Oberamt Dehringen | D.3. |
|----------------|----------------|----------------------|------|------------------------|------|----------------------|------|
| 1842/52 | 106,28 | 106,90 | 24 | 103,73 | 57 | 104,75 | 51 |
| 1846/56 | 106,31 | 107,13 | 22 | 106,61 | 26 | 104,81 | 49 |
| 1871/80 | 105,17 | 101,99 | — | 105,48 | — | 106,51 | — |

Der Knabenüberschuß hat im Oberamt Künzelsau in der letzten Periode nicht unbedeutend abgenommen; der Landesdurchschnitt ist auch etwas zurückgegangen, ebenso der von Mergentheim, ein entgegengesetztes Verhältnis weist Dehringen auf, welches früher hinter dem Landesdurchschnitt ziemlich zurückgeblieben ist und nun denselben übersteigt; den Ausfall des Knabenüberschusses bei den ehelichen und unehelichen Geburten zeigt nachstehende Uebersicht 1 und 2.

| 1. Auf 100 ehelich weibl. Geborene kommen ehelich männl. Geborene | | | | | | | |
|---|----------------|----------------------|------|------------------------|------|----------------------|------|
| in der Periode | in Württemberg | im Oberamt Künzelsau | D.3. | im Oberamt Mergentheim | D.3. | im Oberamt Dehringen | D.3. |
| 1842/52 | 106,51 | 107,29 | 25 | 104,15 | 56 | 106,46 | 34 |
| 1871/80 | 105,34 | 101,61 | — | 105,67 | — | 107,15 | — |

| 2. Auf 100 unehel. weibl. Geborene kommen unehel. männl. Geborene | | | | | | | |
|---|----------------|----------------------|------|------------------------|------|----------------------|------|
| in der Periode | in Württemberg | im Oberamt Künzelsau | D.3. | im Oberamt Mergentheim | D.3. | im Oberamt Dehringen | D.3. |
| 1842/52 | 104,57 | 104,26 | 33 | 100,40 | 53 | 96,49 | 57 |
| 1871/80 | 103,46 | 107,05 | — | 103,23 | — | 101,02 | — |

Hiernach hat der Knabenüberschuß beim Oberamt Künzelsau in der neueren Periode bei den ehelichen Geburten ab-, bei den unehelichen aber zugenommen, während in den Oberämtern Dehringen und Mergentheim bei den ehelichen sowohl als bei den unehelichen Geburten eine Erhöhung des Knabenüberschusses bemerklich ist, im Gegensatz zum Landesmittel, welches eine Abnahme zeigt.

Das Verhältnis der Geborenen zu der Zahl der über 14 Jahre alten weiblichen Personen ist folgendes:

| | in Württem- berg | im Oberamtsbezirk | | | | | |
|----------------------------------|------------------------|-------------------|----|------------------|----|-----------|----|
| | | Künzelsau | ♂ | Mergent- heim | ♀ | Dehringen | ♂ |
| a) in der Periode 1846—56 wie | 1 : 9,39 | 1 : 10,16 | 48 | 1 : 11,43 | 60 | 1 : 10,20 | 50 |
| b) in der Periode 1871—80 wie | 1 : 7,85 | 1 : 7,95 | — | 1 : 9,04 | — | 1 : 7,86 | — |

Die Fruchtbarkeit des weiblichen Geschlechts hat sich während des letzten Jahrzehnts im Landesmittel wesentlich gehoben; ebenso auch bei diesen 3 Oberamtsbezirken, welche aber dem Landesmittel hierin nachstehen, gleichwie bezüglich der Geburtsziffer (vergl. oben S. 92).

Hieran schließt sich noch eine Uebersicht über das Verhältnis der Mehrgeburten beziehungsweise der Mehrgeborenen und Todtgeburten zu den Geborenen im Ganzen an:

| Es berechnet sich | in Württem- berg | im Oberamtsbezirk | | |
|--|------------------------|-------------------|------------------|-----------|
| | | Künzelsau | Mergent- heim | Dehringen |
| 1. die Zahl d. Mehrgeborenen u. Mehrgeburten wie folgt: im Durchschnitt d. 10 Jahre 1871/80 waren unter 100 Geborenen Mehrgeborene . | 2,67 | 2,95 | 3,14 | 2,50 |
| in der Periode 1846/56 waren unter 100 Geburten Mehrlingsgeburten . . . | 1,29 | 1,21 | 1,53 | 1,30 |
| 2. die Zahl d. Todtgeborenen: in der Periode 1871/80 waren von je 100 Geborenen | 3,76 | 3,70 | 4,09 | 4,72 |
| in der Periode 1846/56 . | 4,07 | 3,66 | 4,25 | 4,31 |

Hinsichtlich der Mehrgeborenen übertreffen also pro 1871/80 Künzelsau und Mergentheim, pro 1846/56 (hinsichtlich der Mehrlingsgeburten) Mergentheim und Dehringen das Landesmittel.

Die Zahl der Todtgeborenen erscheint für ganz Württemberg, sowie für den Oberamtsbezirk Mergentheim, in der neueren Periode 1871/80 geringer, bei Dehringen und Künzelsau, aber höher als 1846/56.

4. Todesfälle.

Das Verhältnis der Gestorbenen zur Bevölkerung weist folgende Ziffern auf:

| | in Württem- berg | im Oberamtsbezirk | | |
|---|------------------------|----------------------|----------------------|----------------------|
| | | Künzelsau | Mergent- heim | Dehringen |
| für die Periode 1812 bis 1866 wie . } | 1 : 31,52 = 3,17% | 1 : 34,98 = 2,86% | 1 : 37,28 = 2,68% | 1 : 31,75 = 3,15% |
| für die 4 Jahre 1867 bis 1870 auf . . | 3,33% | 3,49% | 2,80% | 3,62% |
| im Durchschnitt der 10 Jahre 1871—80 . | 3,25% | 3,03% | 2,52% | 3,11% |

Somit ist die Sterblichkeitsziffer eine günstige und überschreitet beim Oberamt Künzelsau nur in der einzigen vierjährigen Periode 1867/70 das Landesmittel um weniges, ebenso im Oberamtsbezirk Dehringen. In den übrigen Perioden bleibt sie, wie in den Nachbarbezirken, namhaft hinter dem Landesmittel zurück, sie ist im Oberamtsbezirk Dehringen höher, im Oberamt Mergentheim niedriger.

Innerhalb der 40 Jahre 1812/52 berechnet sie sich für die einzelnen Jahrzehnte 1812/22 u. s. w. je auf 2,85, 2,67, 3,25 und 2,68 %. Bei Vergleichung der oben S. 93 vorgetragenen Geburtsziffern ergibt sich also, daß die Sterblichkeitsziffer in den 10 Jahren 1832/42 entsprechend der höheren Geburtsziffer von 3,76 % am höchsten war.

Die gleiche Erscheinung zeigt sich auch beim Oberamt Mergentheim (vergl. die Beschreibung des Oberamts Mergentheim. Stuttgart 1880 S. 97).

Für die beiden Perioden von 1846/56 und 1858/66 berechnet sich die Sterblichkeit im Oberamt Künzelsau auf 2,80 und 3,02 ‰, ist somit in der zweiten Periode entsprechend der höheren Geburtsziffer für 1858—1866 gleichfalls höher als für 1846/56 (vergl. oben S. 93).

Das Geschlecht der Gestorbenen ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

| Auf 100 weibliche Gestorbene kommen männliche Gestorbene | in Württemberg | im Oberamtsbezirk | | |
|--|----------------|-------------------|-------------|-----------|
| | | Künzelsau | Mergentheim | Dehringen |
| in der Periode 1842/52 | 104,66 | 100,86 | 98,69 | 102,50 |
| " " " 1846/56 | 103,08 | 100,29 | 100,69 | 102,53 |
| " " " 1871/80 | 107,85 | 105,65 | 105,30 | 108,51 |

Das stärkere Ueberwiegen des männlichen Geschlechts bei den Gestorbenen macht sich in der jüngsten Periode von 1871/80, sowohl im Landesmittel als im Durchschnitt der 3 Bezirke bemerklich, doch stellt sich bloß der Bezirk Dehringen hierin über das Landesmittel.

Die Sterblichkeit nach der Jahreszeit ist in folgender Uebersicht dargestellt. Sie erscheint im Oberamt Künzelsau während der Herbst- und Wintermonate in beiden 10 jährigen Perioden von 1846/56 und von 1871/80 größer als in den übrigen Jahreszeiten.

Für Württemberg im Ganzen dagegen ergibt sich für die letztere Periode das entgegengesetzte Resultat, daß die Sterblichkeit umgekehrt in den Frühjahrs- und Sommermonaten etwas größer erscheint

| | Von 100 Gestorbenen incl. Todtgeborenen entfallen auf die Monate | | | |
|----------------------------|--|--------------------|----------------------|-----------------|
| | April bis Juni | Juli bis September | Oktober bis Dezember | Januar bis März |
| in Württemberg | | | | |
| a) für die Periode 1846/56 | 23,63 | 24,16 | 24,76 | 27,45 |
| b) " " " 1871/80 | 24,35 | 26,17 | 24,08 | 25,40 |
| im Oberamt Künzelsau | | | | |
| a) für die Periode 1846/56 | 23,83 | 22,01 | 24,30 | 29,86 |
| b) " " " 1871/80 | 22,62 | 25,64 | 25,72 | 26,02 |

Ferner waren unter 100 Gestorbenen excl. Todtgeborene

| | in Württem- berg | im Oberamtsbezirk | | |
|---|------------------------|-------------------|------------------|-----------|
| | | Künzelsau | Mergent- heim | Dehringen |
| Verunglückte | 0,85 | 0,92 | 0,78 | 0,98 |
| Selbstmörder und kam | 0,36 | 0,37 | 0,39 | 0,51 |
| 1 Unglücksfall auf Ein- wohner | 3 872 | 4 044 | 5 310 | 3 477 |
| 1 Selbstmord auf Ein- wohner | 9 270 | 9 975 | 10 621 | 6 658 |

Nach den Medizinalberichten von 1873—78 kommen

| | auf 100 000 Ein- wohner | in Württem- berg | im Oberamtsbezirk | | |
|----------------|-------------------------------|------------------------|-------------------|------------------|----------------|
| | | | Künzelsau | Mergent- heim | Dehr- ingen |
| im Jahr 1873 { | Selbstmordsfälle | 16 | 18 | 7 | 7 |
| | Unglücksfälle. . | 25 | 18 | 7 | 30 |
| " " 1874 { | Selbstmordsfälle | 15 | 21 | 3 | 16 |
| | Unglücksfälle. . | 28 | 17 | 14 | 16 |
| " " 1875 { | Selbstmordsfälle | 18 | 35 | 3 | 23 |
| | Unglücksfälle. . | 27 | 21 | 28 | 26 |
| " " 1876 { | Selbstmordsfälle | 18 | 17 | 21 | 23 |
| | Unglücksfälle. . | 26 | 3 | 14 | 26 |
| " " 1877 { | Selbstmordsfälle | 17 | 7 | 7 | 16 |
| | Unglücksfälle. . | 29 | 24 | 21 | 3 |
| " " 1878 { | Selbstmordsfälle | 23 | 14 | 17 | 39 |
| | Unglücksfälle. . | 27 | 7 | 14 | 29 |

Ueber die Benützung des ärztlichen Beistandes gibt die Uebersicht S. 99 Aufschluß.

Künzelsau steht zwar dem Oberamtsbezirk Mergentheim hierin nach, aber immerhin noch über dem Landesmittel und Dehringen kommt dem letzteren nahe. Hinsichtlich der Benützung des ärztlichen Beistandes scheint dieser nördliche Landestheil überhaupt eine günstige Stellung einzunehmen, indem von den

weiteren Bezirken der Hohenlohischen Ebene, Hall mit 70,56 und Gerabronn mit 59,61 eine hohe Ziffer und bloß Crailsheim mit 37,77 eine geringe Prozentzahl derjenigen, welche ärztliche Hilfe genossen, aufweist. Es haben

| von 100 Gestorbenen excl. Todtgeborenen | | | | |
|--|------------------------|-------------------|------------------|-----------|
| | in Württem- berg | im Oberamtsbezirk | | |
| | | Künzelsau | Mergent- heim | Dehringen |
| 1. ärztliche Hilfe genossen | | | | |
| a) in dem Zeitraum von 1846—56 . . . | 45,36 | 45,98 | 59,85 | 44,21 |
| b) nach den Medizinal- berichten von 1876 bis 78 im jährlichen Durchschnitt . . . | 51,67 | 54,00 | 66,33 | 42,67 |
| 2. keine solche genossen | | | | |
| a) von 1846—56 . . . | 54,64 | 54,02 | 40,15 | 55,79 |
| b) von 1876—78 . . . | 48,33 | 46,00 | 33,67 | 57,33 |

Nach dem für die Zwecke der Reichsmedizinalstatistik auf-
genommenen Stand vom 1. April 1876 (s. Württemb. Jahr-
bücher von 1876 S. 139 ff.) kommen auf je 10 000 Einwohner

| | in Württem- berg. | im Jagst- kreis. | im Oberamt Künzelsau. |
|---------------------------------|----------------------|---------------------|--------------------------|
| Apotheken inkl. Filialen . . . | 1,36 | 1,28 | 1,72 |
| approbirte Aerzte | 2,80 | 1,95 | 2,06 |
| frei praktizirende Aerzte . . . | 2,44 | 1,89 | 2,06 |
| Hebammen | 14,80 | 13,94 | 18,55 |

Unter 100 Gestorbenen excl. Todtgeborenen standen im
Durchschnitt der 10 Jahre 1846/56

| | im | im | im | im | im | im | über d. |
|-------------------------------|-------|---------|--------|--------|---------|---------|---------|
| | 1. | 2.—7. | 8.—14. | 15.—20 | 21.—45. | 46.—70. | 70. |
| L e b e n s j a h r e | | | | | | | |
| in Württem- berg | 42,18 | 9,99 | 2,39 | 1,91 | 10,83 | 20,69 | 12,01 |
| im Oberamt Künzelsau . . . | 33,96 | 2 9,68 | 2 2,25 | 2 1,74 | 3 12,59 | 3 25,79 | 3 13,99 |
| im Oberamt Mergentheim . . | 29,68 | 1 9,54 | 1 2,31 | 3 1,59 | 2 12,49 | 2 25,70 | 2 18,69 |
| im Oberamt Dehringen . . . | 36,27 | 3 11,17 | 3 2,17 | 1 1,49 | 1 10,93 | 1 25,04 | 1 12,93 |

Bei Betrachtung des Alters der Gestorbenen vom Bezirk Künzelsau ergibt sich, daß die Prozentzahl der Gestorbenen in den bis zum 20. Lebensjahr einschließlich zusammengefaßten Altersperioden geringer ist, in sämtlichen höheren Altersklassen aber höher als das Landesmittel.

Gegenüber den Bezirken Mergentheim und Dehringen nimmt Künzelsau bei den Gestorbenen bis zum 14. Lebensjahre und bei den über 70 Jahre alten eine mittlere Stellung ein, in der Weise, daß im 1. und 2. bis 7. Lebensjahr Mergentheim, im 8. bis 14. und bei den über 70 Jahre alten, Dehringen mit einer günstigen und kleineren Ziffer voransteht. Vom 15. bis 70. Lebensjahr aber zeigt Künzelsau eine höhere und ungünstigere Ziffer als beide Nachbarbezirke.

Die Prozentzahl der im ersten Lebensjahr gestorbenen Lebendgeborenen berechnet sich auf 100 Lebendgeborene überhaupt

| | in Württemberg | in den Oberamtsbezirken | | |
|--|-------------------|-------------------------|-------------|-----------|
| | | Künzelsau | Mergentheim | Dehringen |
| für die Periode 1812 bis 66 auf | 33,99 | 27,30 | 24,71 | 30,86 |
| für die Periode 1871 bis 80 auf | 30,37 | 26,28 | 20,94 | 27,24 |
| Bei den Lebendgeborenen betrug ferner die Prozentzahl der im 2. bis 15. Lebensjahr Gestorbenen von 1871 bis 80 auf | 9,08 | 9,22 | 9,18 | 9,70 |

Die Kindersterblichkeit blieb somit im Oberamtsbezirk Künzelsau, gleich wie in den Nachbarbezirken Dehringen und Mergentheim, in beiden Perioden hinter dem Landesmittel zurück und zwar am meisten im Oberamt Mergentheim, am wenigsten im Bezirk Dehringen; dagegen überschreitet die Prozentzahl der im 2. bis 15. Lebensjahr Gestorbenen in diesen 3 Bezirken das Landesmittel und zwar am meisten im Bezirk Dehringen, am wenigsten im Oberamt Mergentheim.

Die Kindersterblichkeit in den einzelnen Gemeinden des Bezirks Künzelsau läßt sich aus der auf S. 102 f. eingefügten Uebersicht über den Gang der Bevölkerung 1871—80 ersehen.

Hiernach bewegte sie sich zwischen 12,63% der Lebendgeborenen bei Hermuthausen und 36,36% bei Laibach. Sie ist im Ganzen für württembergische Verhältnisse eine sehr mäßige, denn nur 13 Gemeinden stehen damit über dem Landesmittel mit 30,37%.

Wenn man von den 49 Gemeinden des Bezirks diejenigen 21 ausscheidet, welche mit den Ordnungsziffern 29—49 eine (das Bezirksmittel von 26,28 übersteigende) Kindersterblichkeit von 26,60 bis 36,36% der Lebendgeborenen aufweisen, so zeigt sich, daß die größere Sterblichkeit im 1. Lebensjahr meistens von einer höheren Gesamtsterblichkeit begleitet ist. Denn unter diesen 21 Gemeinden mit höherer Kindersterblichkeit sind 17 Gemeinden, bei welchen die Zahl der im ersten Lebensjahr Gestorbenen unter D.Reihe 30—49, 38,86 bis 51,47% an der Gesamtzahl der Gestorbenen ausmacht, und 17 Gemeinden, welche innerhalb der D.Reihe 26—49 die höheren, das Bezirksmittel von 3,03 übersteigenden Mortalitätsziffern von 3,04 bis 4,06% auf 100 Einwohner aufweisen.

Vergleicht man aber bei jenen 21 Gemeinden mit höherer Kindersterblichkeit die Zahl der im ersten Lebensjahr gestorbenen Lebendgeborenen mit der Zahl der Geburten oder der Nativitätsziffer, so ersieht man, daß die meisten auch eine günstige Geburtenziffer aufweisen, indem 14 Gemeinden hievon innerhalb der Ordnungsreihe 1—21 eine höhere, den Durchschnitt des Bezirks von 4,22 Geborenen auf 100 Einwohner überschreitende Nativitätsziffer von 4,55 bis 5,31% zeigen, und 8 Gemeinden hievon sind sogar unter denjenigen, welche innerhalb der Ordnungsreihe 1—12 die höchsten Geburtenziffern aufweisen. Die übrigen 7 Gemeinden dagegen zeigen bei höherer Kindersterblichkeit eine geringere Geburtenziffer von nur 4,17 bis 3,46% herab.

Unerachtet größerer Kindersterblichkeit sind daher in Folge der höheren Geburtenziffer auch unter jenen 21 Gemeinden mit höherer Kindersterblichkeit neun begriffen, welche einen höheren das Bezirksmittel von 1,19 übersteigenden Geburtenüberschuß von 1,21 bis 1,97 aufweisen.

Zu erwähnen ist noch, daß unter den 21 Gemeinden mit höherer Kindersterblichkeit 19 begriffen sind, in welchen zugleich Weinbau betrieben wird, so daß 55% des Weinbauareals vom ganzen Bezirk auf sie entfallen.

(Fortsetzung S. 104.)

Uebersicht über die Bewegung der Bevölkerung in den 49 Gemeinden des Oberamts Mühlhausen nach den Aufnahmen von den 10 Jahren 1871-80.

Table with 14 columns: 1. Namen der Gemeinden, 2. Erhebung über die Meeresfläche, 3. Durchschnittliche Einwohnerzahl, 4-11. Es beträgt die durchschnittliche Anzahl der (Geborenen, Gestorbenen, Lebendgeborenen, etc.), 12-18. Es kommen auf 100 Einwohner (Geborene, Gestorbene, etc.), 19-26. Es kommen im ersten Lebensjahre (Geborene, Gestorbene, etc.).

Continuation of the population statistics table from page 102, listing 49 municipalities and their demographic data across the same 26 columns.

Anmerkungen zu Spalte 3. 1) Die Stillen bet. 19, 32, 37 u. 45 sind nicht ganz genau (ca.) anzuheben. 2) 1-16 bet. D.S. sind Bergorte, bet. West Spalte.

(Fortsetzung von S. 101.)

Da hiemit häufig landwirthschaftlicher Kleinbetrieb mit allseitiger Anstrengung der erwachsenen Familienglieder, namentlich auch der Frauen, verbunden ist, so steht vielleicht die höhere Kindersterblichkeit hiemit im Zusammenhang, was jedoch mit Zahlen nicht erwiesen werden kann.

5. Der natürliche Zuwachs durch den Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen und die wirkliche Zunahme.

Der natürliche Zuwachs berechnet sich

| | für Württemberg | für den Oberamtsbezirk | | |
|---|--------------------|------------------------|-------------|-----------|
| | | Künzelsau | Mergentheim | Dehringen |
| 1. in der Periode 1812 bis 66 auf . . . | 0,81 | 0,62*) | 0,55 | 0,46*) |
| 2. in den 4 Jahren 1867/70 auf . . . | 1,02 | 0,67 | 0,84 | 0,73 |
| 3. in den 10 Jahren 1871/80 auf . . . | 1,22 | 1,19 | 1,25 | 1,21 |

Im Durchschnitt der 68 Jahre 1812/80 beträgt der natürliche Zuwachs durch den Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle im Oberamtsbezirk Künzelsau pro Jahr 0,71% während die wirkliche Vermehrung nach dem Durchschnitt der Jahre 1812/80 jährlich nur 0,16% betrug, somit der Bevölkerung an obigem Geburtenüberschuß 0,55% nicht zugewachsen sind. Von je 10 000 Einwohnern sind mithin jährlich 55 in andere Oberamtsbezirke, in andere Bundesländer oder in das Ausland weggezogen.

Künzelsau hat für die Auswanderung in dem Jahrzehnt 1842/52 die Ordnungsziffer 26 aufgewiesen, stand also damals zwar gegenüber der Mehrzahl der 64 Oberämter voran, in den folgenden, durch große Auswanderung hauptsächlich hervor-

(Fortsetzung S. 106.)

*) Die kleine Differenz gegenüber den im Jahrgang 1874 I S. 201 angegebenen Verhältniszahlen rührt von der Verschiedenheit der Berechnung her.

| Auf je 10 000 Einwohner entfallen nach den Zählungen vom | | | | | | | | | | | | | |
|--|-----------------------------|--------|------------------------|-----------------------------|--------|---|------------------------|-----------------------------|------------------|---|------------------------|-----------------------------|--|
| 3. Dezember 1861 | | | 1. Dezember 1871 | | | 1. Dezember 1875 | | | 1. Dezember 1880 | | | | |
| in Alter von Jahren | Personen | | im Oberamt Königsau | in Württemberg | | Personen geboren in den Jahren | im Oberamt Königsau | in Württemberg | | Personen geboren in den Jahren | im Oberamt Königsau | in Württemberg | |
| | geboren in den Jahren | | | geboren in den Jahren | | | | geboren in den Jahren | | | | geboren in den Jahren | |
| 1—5 | 1861—57 | 1 260 | 1 261 | 1 297 | 1 259 | 1875—71 | 1 385 | 1 334 | 1 432 | 1880—76 | 1 432 | 1 358 | |
| 6—10 | " 56—52 | 1 048 | 939 | 1 170 | 1 088 | " 70—66 | 1 239 | 1 145 | 1 251 | " 75—71 | 1 251 | 1 186 | |
| 11—15 | " 51—47 | 1 051 | 1 028 | 992 | 962 | " 65—61 | 1 036 | 982 | 1 147 | " 70—66 | 1 147 | 1 067 | |
| | | 3 359 | 3 228 | 3 459 | 3 309 | | 3 660 | 3 461 | 3 830 | | 3 830 | 3 611 | |
| 16—20 | 1846—42 | 1 033 | 1 090 | 832 | 807 | 1860—56 | 872 | 856 | 864 | 1865—61 | 864 | 857 | |
| 21—25 | " 41—37 | 821 | 910 | 736 | 849 | " 55—51 | 594 | 721 | 632 | " 60—56 | 632 | 741 | |
| 26—30 | " 36—32 | 653 | 718 | 753 | 818 | " 50—46 | 657 | 752 | 624 | " 55—51 | 624 | 637 | |
| 31—40 | " 31—22 | 1 195 | 1 244 | 1 302 | 1 359 | " 45—36 | 1 420 | 1 426 | 1 267 | " 50—41 | 1 267 | 1 363 | |
| | | 3 702 | 3 962 | 3 623 | 3 833 | | 3 543 | 3 755 | 3 387 | | 3 387 | 3 598 | |
| 41—50 | 1821—12 | 1 088 | 1 100 | 1 052 | 1 055 | 1835—26 | 983 | 1 031 | 1 091 | 1840—31 | 1 091 | 1 090 | |
| 51—60 | " 11—02 | 1 025 | 944 | 912 | 889 | " 25—16 | 894 | 864 | 806 | " 30—21 | 806 | 826 | |
| 61—70 | 01—1792 | 599 | 535 | 680 | 643 | " 15—06 | 642 | 600 | 584 | " 20—11 | 584 | 572 | |
| 71—80 | 1791—82 | 199 | 199 | 243 | 233 | 05—1796 | 246 | 252 | 264 | " 10—01 | 264 | 264 | |
| 81—90 | " 81—72 | 28 | 31 | 31 | 37 | 1795—86 | 31 | 36 | 36 | " 1800—1791 | 36 | 39 | |
| über 90 | 71 u. früher | — | 1 | — | 1 | 85 u. früher | 1 | 1 | 1 | 90 u. früher | 1 | 1 | |
| | | 2 939 | 2 810 | 2 918 | 2 858 | | 2 797 | 2 784 | 2 782 | | 2 782 | 2 791 | |
| | | 10 000 | 10 000 | 10 000 | 10 000 | | 10 000 | 10 000 | 9 999 | | 9 999 | 10 000 | |

(Fortsetzung von S. 104.)

tretenden Jahren 1853 und 1854 aber nicht mehr. Dagegen scheint damals der Verlust durch Wegzug in andere Oberämter ein bedeutender gewesen zu sein, denn 1853/54 nimmt es hierin die 5. Stelle im Lande ein, s. Württemb. Jahrbücher von 1855 S. 53.

6. Weitere Angaben über Alter und Geschlecht der Bevölkerung und besondere Gebrechen.

Ueber das Alter der bei den 4 Zählungen in den Jahren 1861, 1871, 1875 und 1880 aufgenommenen Einwohner gibt die Tabelle S. 105 einen Ueberblick.

Die 1—15jährigen stehen (abgesehen von der kleinen Abweichung bei den 1—5jährigen von 1861) über dem Landesmittel, die 16—20jährigen erheben sich nach den Zählungen von 1871, 1875 und 1880 gleichfalls über das Landesmittel, aber die 4 nächsten Altersklassen von 21—50 Jahren stehen, abgesehen von der ganz unbedeutenden Abweichung bei den 41 bis 50jährigen von 1880, dem Durchschnitt des Landes nach; besonders tritt bei den Zählungen von 1871, 1875 und 1880 die verhältnismäßig schwache Anfüllung der Altersklassen der 21—25jährigen hervor, welche in den Jahren 1847/60 geboren sind; die zwei Altersklassen 51—60 und 61—70 stehen bei den Zählungen von 1861, 1871 und 1875 über dem Landesmittel. Bei der Zählung von 1880 stehen nur die 61—70jährigen über, die 51—60jährigen aber unter dem Landesmittel. Die 71—80jährigen sind bloß 1875 unter demselben geblieben (vergl. das Alter der Gestorbenen oben S. 105), dagegen die über 80jährigen bei allen 4 Zählungen.

Auch diese Zahlen zeigen an, daß der Bezirk gerade in den lebenskräftigsten jüngeren Jahren, welche der Sterblichkeit am wenigsten ausgesetzt sind, viel von seiner Bevölkerung verliert, während die jüngsten Altersklassen und die Klassen des höheren Lebensalters vom 51. Lebensjahr an in Vergleich mit den Zahlen für ganz Württemberg meistens eine etwas größere numerische Stärke haben.

Wenn die Bevölkerung nach dem Alter in eine produktive und eine unproduktive Hälfte getheilt wird und zum ersteren Theil nach der wirklichen und wahrscheinlichen Produktivität das

Lebensalter von 21—60 Jahren, zu letzterer das Alter von 1 bis 20 und über 60 Jahren gerechnet wird, so ist

| | | | | im Oberamt Künzelsau in Württemberg | | | |
|---------------------|------|---|---|--------------------------------------|---------------|-------------|---------------|
| | | | | die Anzahl der | | | |
| | | | | Produktiven | Unproduktiven | Produktiven | Unproduktiven |
| nach der Zählung v. | | | | 4 548 | 5 452 | 4 794 | 5 206 |
| | 1875 | | | | | | |
| " | " | " | " | 4 420 | 5 580 | 4 657 | 5 343. |
| | 1880 | | | | | | |
| | | | | In Prozenten berechnet sich dieselbe | | | |
| " | " | " | " | 48 | 52 | 49 | 51 |
| " | " | " | " | 48 | 52 | 50 | 50 |
| " | " | " | " | 45 | 55 | 48 | 52 |
| " | " | " | " | 44 | 56 | 47 | 53. |

Hienach steht Künzelsau bei allen 4 Zählungen besonders aber bei derjenigen von 1875 gegenüber dem Landesmittel zurück, woran die größere numerische Stärke der jüngsten Altersklassen (von 1 bis 20 Jahre) und die schwächere Anfüllung der Altersklassen von 21—30 Jahren hauptsächlich Ursache ist. Dagegen ist zu berücksichtigen, daß der Oberamtsbezirk Künzelsau hinsichtlich des Uebergewichts des weiblichen Geschlechts über das männliche nach dem Durchschnitt der 7 Zählungen der Ortsanwesenden von 1855 bis 1875 mit 104 weiblichen auf 100 männliche Personen gegenüber dem Landesdurchschnitt mit 107 auf 100 zu seinem Vortheil zurücksteht.

Auch für 1880 ergibt sich bloß ein Verhältnis von 105 auf 100 gegenüber dem gleichen Landesdurchschnitt von 107 auf 100.

Im Allgemeinen kann aber gleichwohl das Ueberwiegen des unproduktiven Theils der Bevölkerung in Verbindung mit dem Vorherrschen des weiblichen Geschlechts hier sowenig als in anderen Landestheilen als ein günstiges volkswirtschaftliches Verhältnis angesehen werden.

Hieran schließt sich noch eine Uebersicht über die Geistesfranken, Taubstummen und Blinden nach den Aufnahmen von 1853*) und 1875**):

*) S. Jahrgang 1855 der Württ. Jahrbücher 2. Heft S. 1—132.

**) S. Jahrgang 1878 der Württ. Jahrbücher 3. Heft S. 1 bis 231. (Statistik der Geisteskrankheiten von Direktor Dr. Koch).

| Es wurden gezählt | im Oberamt Künzelsau | ♂ ♀ | im Jagst- freis | in Württem- berg |
|-------------------------------|----------------------------|--------|-----------------------|------------------------|
| | auf je Einwohner | | | |
| 1. nach der Aufnahme von 1853 | | | | |
| 1 Irre. . . . | 884 | 25 | 1 030 | 943 |
| 1 Kretine. . . | 503 | 29 | 353 | 484 |
| somit 1 Geisteskranker . | 321 | 27 | 263 | 320 |
| 2. nach der Aufnahme von 1875 | | | | |
| 1 Irre. . . . | 480 | 37 | 489 | 465 |
| 1 Idiot | 554 | 35 | 407 | 482 |
| somit 1 Geisteskranker . | 257 | 36 | 222 | 237 |
| 3. nach der Zählung von 1853 | | | | |
| 1 Taubstummer. | 860 | 25 | 824 | 962 |
| 1 Blinder. . . . | 1 363 | 43 | 1 218 | 1 194 |

[Nachträgliche Berichtigung einiger Druckfehler in den jüngst vorangegangenen Beschreibungen der Oberämter Mergentheim und Neckarsulm:

1. In der im Dezember 1879 herausgegebenen Oberamtsbeschreibung von Mergentheim ist auf S. 81 in der zweiten Spalte Linie 2 statt 18,39 zu setzen 28,39, die gleiche Korrektur in der jüngst herausgegebenen Oberamtsbeschreibung Neckarsulm auf S. 83 anzubringen.

3. In der Beschreibung des Oberamts Mergentheim S. 98 Linie 3 der Ueberschrift der zweiten Tabelle muß es heißen exclusive anstatt „incl.“]

B. Stamm und Eigenschaften der Einwohner.

I. Physisches.*)

Der Oberamtsbezirk Künzelsau gehört zum mittleren und unteren Kocher- und Jagstgebiet und zerfällt in drei natürliche Gruppen: das Kocherthal, das Jagstthal und die zwischen beiden liegende Hochfläche, an welche sich diesseits des Kochers ein kleiner Theil der Kupferzeller Ebene, jenseits der Jagst ein Theil der Gerabronner Ebene und des badischen Unterlandes anschließt.

*) Von Oberamtsarzt Dr. Ludwig. Die Arbeit ist auf unser Ersuchen schon im Frühjahr 1880 gefertigt worden.

Am Eintritt ins Oberamt bei Braunsbach ist das Kocherthal 244,5 m hoch, am Austritt bei Weisbach 194,1 m hoch. Die Wände haben eine Höhe von 150—180 m. Das Jagstthal ist bei Eberbach 273,8 m, bei Berlichingen 199,2 m hoch, das Thal ist schmaler und die Wände fast um die Hälfte niedriger als im Kocherthal.

Die Milde des Klimas erhellt aus der Güte der Vegetation, aus der Obst- und Weinkultur.

Trinkwasser ist überall reichlich vorhanden, jedoch nicht durchaus von guter Beschaffenheit. Die Städte Künzelsau und Ingelfingen sind neuerdings mit guten bis in die Wohnungen geführten Wasserleitungen versehen.

Der physische Zustand der Bevölkerung ist im Ganzen günstig, das Aussehen der Kinder und der Jugend blühend, das der älteren Leute nicht abgehärmt (natürlich mit Ausnahmen), sondern das Gepräge der Lebenslust und Behaglichkeit tragend.

Auch das Benehmen ist durchschnittlich freundlich und gefällig, die Mundart gemüthlich, die Lebensanschauung weniger ernst, der Lebensgenuß und die Ernährung reichlicher als in manchen andern Landestheilen, der Wein- und Fleischkonsum bedeutend.

Ueber die Prosperität und zum Theil auch über den sittlichen Zustand der Bevölkerung geben Aufschluß

- I. die Musterungsergebnisse (soweit sie zu erlangen waren);
- II. die Geburts- und Sterbeziffer mit Hervorhebung besonderer Todesursachen;
- III. die Krankheitsverhältnisse.

I.

Durch Körpergröße zeichnet sich die männliche Bevölkerung des Oberamts, wie überhaupt des Jagstkreises, nicht aus, umsomehr aber durch Lebensfähigkeit und Tüchtigkeit. Nach den Berechnungen des G.St.N. Dr. v. Klein aus den 12 Jahren 1853/64*) betrug der Landesdurchschnitt der Tüchtigen 48,6% der Gemusterten, derjenige der Untüchtigen 51,2%, worunter 4,3% unter dem Meß. Nach der Aufnahme von den 6 Jahren 1859/64 hatte unter den Oberämtern des Jagstkreises Künzelsau die meisten Tüchtigen = 54,3%, die wenigsten Untüchtigen = 35,7%, aber 8,4% unter dem Meß. Auch die Musterung in den Jahren 1866 und 1867 ergab für Künzelsau 5,6 und 3,0% unter dem Meß, für das Land nur 3,4, beziehungsweise 2,4%.**) Ein sprechender Beweis aber für die Lebensfähigkeit des männlichen Geschlechts im Jagstkreis und damit im Oberamt Künzelsau ist,

*) Württ. med. Korr.-Blatt 1865 S. 190.

**) Württ. Jahrbücher 1867 S. 243, 245.

daß von den im Jahr 1845 geborenen Knaben noch 50% zur Musterung kamen, in den andern Kreisen nur 42%, beziehungsweise 46%. *)

II.

Die Fruchtbarkeit, aber auch die Sterblichkeit ist bekanntlich bei uns höher als in andern Ländern, die einzelnen Oberämter verhalten sich übrigens verschieden. Nach früheren Berechnungen von Dr. v. Cleß kam die höchste Fruchtbarkeit dem Oberamt Neuenbürg (1 Geburt auf 20,2 Einwohner), die geringste dem Oberamt Wangen (1:41,9), dem Oberamt Künzelsau aber eine mittlere zu (1:26,3). **)

Die höchste Sterblichkeit hatte nach Cleß das Oberamt Blaubeuren (1:25,4), die geringste die Stadt Stuttgart und das Oberamt Wangen (1:41,3 u. 40,9), das Oberamt Künzelsau steht auch hier in der Mitte (1:33,1). ***)

Wie sich diese Verhältnisse neuerdings im Oberamt gestaltet haben, ist aus dem vorangehenden Abschnitt zu ersehen.

Hienach fand überall ein Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle statt.

Der natürliche Zuwachs bestand im Jahr durchschnittlich aus 1,19% der Bevölkerung †). Nach Tabelle S. 102 f. bewegte sich die Geburtsziffer der einzelnen Gemeinden zwischen 2,93 und 5,31%, bei den meisten zwischen 4 und 5. Die durchschnittliche Geburtsziffer war 4,22%. Die Sterbziffer schwankte zwischen 1,78 und 4,06%, bei 22 Gemeinden zwischen 3—4 und bei 20 zwischen 2—3%. Die durchschnittliche Sterbziffer war 3,03.

Die meisten Todtgeburten fanden sich in den Gemeinden auf der Hochfläche und zwar im südöstlichen Theil des Bezirks.

Sterblichkeit der verschiedenen Altersstufen. (Vgl. S. 99 ff.) Cleß fand das Verhältnis der Sterblichkeit des 1. Jahrs zur Gesamtsterblichkeit im ganzen Land = 43,4%, zur Zahl der Lebendgeborenen = 35,4%, im Oberamt Künzelsau = 34,6% beziehungsweise 28,7%. ††) Nach unsern Erhebungen schwankt die Sterbziffer des ersten Lebensjahrs in den einzelnen Gemeinden zwischen 20,69 bezw. 12,63% und 51,47 bezw. 36,36%, woran der erste Monat in vielen, aber nicht in allen Gemeinden den Löwenantheil hatte. Die Durchschnittsziffer des Bezirks betrug 37,11 bezw. 26,28%. Unsere Kindersterblichkeit steht also nicht blos tief unter dem Landesdurchschnitt, sondern auch — wenigstens mit dem Verhältnis zu den Lebendgeborenen — unter dem Durchschnitt des von Cleß berechneten Zeitraums. Der Grund dieser so mäßigen Sterblichkeit dürfte in dem allgemeinen Brauch der natürlichen Ernährung der Kinder zu suchen sein, und wo diese nicht erreicht werden kann, wird einfache Kuhmilch ohne oder mit leichtverdaulicher Zwieback-, Gries-, Reis- oder Arrowrootsuppe gegeben. Schloßer bekommt man fast nirgends mehr zu Gesichte.

Je niedrer aber die Kindersterblichkeit, um so stärker ist der An-

*) Württ. Jahrbücher 1867 S. 231. Vgl. auch die Bemerkung über die „freiwillige Revaccination“ III S. 113.

**) Württ. med. Korr.-Blatt Band 26—40.

***) ibid. 1870 S. 162, 163.

†) Württ. Jahrbücher 1874 Th. I Beiträge zu Tabelle VI u. VII.

††) Württ. med. Korr.-Blatt 1870 S. 165.

theil des mittleren und höheren Alters an der Zahl der jährlich Gestorbenen. Das Alter zwischen 2 und 70 (incl.) Jahren ist daran mit 48,5% betheilt und die Altersextreme nehmen von der Gesamtsterblichkeit nur 51,1% weg, gewiß ein respektable Beweis für die Salubrität des Oberamts, denn es ist klar, je mehr Todesfälle in das spätere Alter statt in die Kindesjahre fallen, um so besser müssen die Gesundheitsverhältnisse sein. Der Landesdurchschnitt für die von Cleß berechnete Zeit war 59% Altersextreme und 41% mittleres Alter. Zum Ueberfluß sei noch erwähnt, daß unter den von 1871/78 (welcher Zeitraum für die weiteren Ausführungen gewählt wurde) über 70 Jahr alt Gestorbenen 222 Achtziger und 10 Neunziger waren, sowie daß im Jahr 1850 in Ochsenhal ein Veterane 103 Jahre alt geworden ist.

Durch die Höhe der Kindersterblichkeit zeichneten sich die Jahre 1873, 75 und 76 aus, und während die Sterblichkeit des mittleren Alters durch sämtliche Jahrgänge ziemlich gleichmäßig war, zeigt die des höheren Alters in den einzelnen Jahren stärkere Schwankungen.

Es fragt sich nun: rührt der durch die bisherige Berechnung konstatierte Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle von der Zunahme der Geburten oder von niederer Sterblichkeit oder von beiden zugleich her? Für gewöhnlich übersteigt die Zahl der jährlichen Geburten diejenige der Sterbenden und steht Produktivität und Sterblichkeit in geradem Verhältnis zu einander, mit der ersteren steigt auch die letztere.*) Es kann aber, da beide Faktoren von zufälligen und wechselnden Einflüssen bestimmt werden, auch anders sein. So fand sich bei uns in allen Jahrgängen irgendwo ein Ueberschuß der Gestorbenen über die Gebornen und zwar:

| | | | | | | | |
|------|------|-----------|------------|----------------|------|---------------|------------|
| 1871 | in 7 | Gemeinden | durch hohe | Sterblichkeit, | in 2 | durch niedere | Nativität, |
| 1872 | " 2 | " | " | " | " 3 | " | " |
| 1873 | " 5 | " | " | " | " 4 | " | " |
| 1874 | " 2 | " | " | " | " 2 | " | " |
| 1875 | " 10 | " | " | " | " 2 | " | " |
| 1876 | " 2 | " | " | " | " | " | " |
| 1877 | " 2 | " | " | " | " 1 | " | " |
| 1878 | " 1 | " | " | " | " 5 | " | " |

Wegen dieser Beweglichkeit entbehrt die auf die Einwohnerzahl gegründete Berechnung der Sterbziffer der nöthigen Sicherheit und ist es angezeigt, diese Sterbziffer noch an einem andern stabileren Prinzip, d. h. an der auf die Nativitätsgröße gegründeten**) Schweig'schen Sterblichkeitskala zu prüfen, wie es Elben für die Sterblichkeit des Landes gethan hat. Letzterer***) fand die Geburtsziffer des Landes = 4,1%, die Sterbeziffer = 3,1%. Nach Schweig entspricht jener Geburtsziffer die theoretische Sterbziffer 3,0. Es stirbt also in Württemberg von 1000 nur 1 zu viel und ist dieser Ueberschuß durch den Antheil des ersten Lebensjahrs bedingt.

Im Oberamt Künzelsau starben in den Jahren 1859/75 2‰ zu viel.†) Nach unsrer Berechnung beträgt die Geburtsziffer 4,1‰,

*) Württ. med. Korr.-Blatt Bb. 26 S. 178, 179, 180. Bb. 31 S. 346. Württ. Jahrbücher 1878 I S. 50.

**) Beiträge zur Medizinalstatistik 1875 u. 1876.

***) „Zur Mortalitätsstatistik Württemberg's.“ Württ. Jahrbücher 1877.

†) „Zur Mortalitätsstatistik Württemberg's.“ Württ. Jahrbücher 1877 Tabelle 7 und Anmerkung 2 S. 79 daselbst.

die Sterbziffer 2,9%. Nach Schweig entspricht unsrer Geburtsziffer die theoretische Sterbziffer 3,0%. Die Sterblichkeit im Oberamt steht also neuerdings, trotz des — wie später gezeigt wird — beständigen Herrschens von Epidemien in dem berechneten Zeitraum, nicht bloß absolut d. h. im Verhältniß zur Zahl der Ortsanwesenden, sondern auch relativ d. h. im Verhältniß zur Zahl der jährlichen Geburten, unter dem Durchschnitt. Den Unterschied der beiden Sterbziffern nach den Jahrgängen und damit die zeitlichen Schwankungen der Sterblichkeit zeigt die folgende Tabelle:

| Jahrgang | Geburtsziffer inkl. Todt- geburten | Sterbziffer expl. Todt- geburten | Theoretische Sterbziffer | Differenz zwischen beiden |
|----------|--|--|-----------------------------|---------------------------------|
| 1871 | 4,0 | 2,8 | 2,9 | — 0,1 |
| 1872 | 4,1 | 2,6 | 3,0 | — 0,4 |
| 1873 | 4,0 | 2,9 | 2,9 | — |
| 1874 | 4,1 | 2,8 | 3,0 | — 0,2 |
| 1875 | 4,2 | 3,5 | 3,0 | + 0,5 |
| 1876 | 4,4 | 2,8 | 3,1 | — 0,3 |
| 1877 | 4,2 | 2,6 | 3,0 | — 0,4 |
| 1878 | 4,1 | 3,0 | 3,0 | — |

wonach die Sterblichkeit im Durchschnitt d. h. in 5 Jahren unter der Norm geblieben, in 2 Jahren normal und einmal zu hoch gewesen ist.

III.

Sanitätseinrichtungen. In Thätigkeit und angemessen im Bezirk vertheilt sind 6 Aerzte, alle zugleich Wundärzte und Geburtshelfer, ferner 7 niedere Wundärzte, einige zugleich Geburtshelfer; 5 Hebammen, 5 Thierärzte incl. Oberamtssthierarzt, 45 Leichenschauer. Apotheken sind 5 im Bezirk vertheilt. Ein Bezirkskrankenhaus existirt nicht, dagegen in der Oberamtsstadt ein Dienstbotenkrankenhaus mit 6 Betten und 1 Kranken-, sowie 1 Irzimmer im städtischen Armenhaus für Solche, die von einem Orts- oder Landarmenverband zugeschiedt werden oder für Dienstboten u. mit ansteckenden Leiden.

Mineralbäder gibt es nicht, dagegen reichlich Gelegenheit zu Flußbädern und in der Oberamtsstadt auch zu warmen Bädern. Eiskeller finden sich in den Brauereien der Oberamtsstadt wie des Bezirks und wird Eis an Kranke bereitwillig abgegeben.

Ueber die herrschenden Krankheiten und Todesursachen geben theils frühere Mittheilungen vaterländischer Aerzte im medizinischen Korrespondenzblatt theils Berichte der Ortsärzte aus der neueren Zeit und die von den Oberamtsärzten jährlich zu fertigenden Auszüge aus den Leichenregistern, theils die eigenen Erfahrungen des Verfassers Aufschluß. Nach jenen früheren Mittheilungen herrschten verbreitet oder nur auf einzelne Gemeinden beschränkt von 1834/56 die Masern, der Keuchhusten, der Scharlach, die Pocken, der Typhus, die Ruhr, die Cholera, letztere 1849 in Sindeldorf, Altdorf und Marlach (wohl als einheimische Brechruhr höhern Grads aufzufassen). Bezüglich der

Pocken verdient der Generalimpfbericht von 1864*) Erwähnung, welcher hervorhebt, daß in den Jahren 1854/64 das Minimum der Pockenerkrankungen des Landes auf den Jagstkreis fiel, daß der Jagstkreis, dessen Bevölkerung 21,9% der Gesamtbevölkerung des Landes ausmacht, nur 4,4% sämtlicher Pockenerkrankungen und nur 6,7% sämtlicher Pockentodesfälle geliefert hat und daß er diesen Schutz der dort seit lange eingeführten freiwilligen Revaccination der schulpflichtigen Kinder, an welcher sich das Oberamt Künzelsau stets wesentlich betheiligte hat, verdankte.**)

Von 1857 bis 1871 fehlt es an Mittheilungen über vorgekommene Epidemien, nur des Genickskrampfs ist im Jahr 1865,***) der Diphtherie im Jahr 1868****) Erwähnung gethan.

Nach den Physikatsberichten herrschten:

- 1871 Scharlach und Diphtherie in verschiedenen Gemeinden, Pocken in 17 Gemeinden,
 1872 Masern in 2, Keuchhusten in 3, Scharlach und Halsbräune in 8, Pocken in 4, Ruhr in 6, Typhus in 8 Gemeinden;
 1873 Masern in 4, Scharlach und Halsbräune in 6, Ruhr in 9, Typhus in 4 Gemeinden;
 1874 Masern in 30, Scharlach und Halsbräune in 6 (Schönthal)†, Ruhr in 8, Typhus in 19 Gemeinden (Eberbach, Buchenbach);
 1875 Masern in 4, Keuchhusten in 5, Scharlach zc. in 5 (Künzelsau, Ingelfingen, Hohebach, Oberkessach), Ruhr in 1 (Berlichingen), Typhus in 2 Gemeinden (Berlichingen);
 1876 Masern in 10, Keuchhusten in 12 (Künzelsau, Ingelfingen), Scharlach zc. in 8 (Künzelsau, Morsbach, Hohebach, Braunsbach), Pocken in 2 (Dörzbach), Ruhr in 4 (Hermuthausen), Typhus in 2 Gemeinden (Künzelsau, Belsenberg);
 1877 Masern in 4 (Niedernhall), Scharlach zc. in 12, Typhus in 9 Gemeinden;
 1878 Keuchhusten in 1, Scharlach zc. in 14 (Künzelsau, Niedernhall, Buchenbach), Typhus in 12 Gemeinden (Künzelsau, Ingelfingen, Ober- und Unterginsbach, Meßbach).

Der Bezirk wird, wie man sieht, seit Jahren regelmäßig durchseucht, vornehmlich von Scharlach, Diphtherie und Typhus, zwar in vorwiegend gutartiger Weise, denn die Sterblichkeit wird nur ausnahmsweise in der einzelnen Gemeinde dadurch erhöht; immerhin ist aber das häufige Auftreten des Typhus ein sicheres Zeichen, daß gesundheitspolizeilich noch viel zu thun ist, namentlich dürfte der großartigen Verunreinigung des bewohnten Bodens mit animalischen Auswurfstoffen zumal in den Städten des Bezirks durch Einführung eines besseren Kloakensystems und insbesondere in der Oberamtsstadt durch Errichtung eines Schlachthauses zu Leib gegangen werden.

Ueber den hauptsächlich von Klima und Witterung abhängigen jährlichen Krankheitsgenius, wie er sich durch sog. lokalisirte Krankheiten zu erkennen gibt, findet sich nur in dem Physikatsbericht

*) Württ. med. Korr.-Blatt 1865 S. 256.

**) efr. Anmerkung des Abschn. I. S. 110.

***) Württ. med. Korr.-Blatt 1865 S. 102, 312.

†) Die bössartig befallenen Orte sind namhaft gemacht.

von 1873 die Bemerkung, daß entzündliche Krankheiten, Lungenentzündung, Rothlauf und Sonnenstich häufig gewesen seien.

Bezüglich des endemischen Krankheitsgenius, d. h. der eingewurzelten, an bestimmte umschriebene Orte gebundenen Krankheiten führt ein Bericht des Oberamtsarztes vom Jahr 1839 eine beträchtliche Anzahl kretinischer Individuen auf, 115 im Kocher-, 54 im Jagstthal, einzelne auch auf der Hochfläche. Nach der Zählung des Dr. Koch (1875) waren in Württemberg 3810 Idioten (angeborener Schwachsinn, Blödsinn, Taubstummheit) = 1 auf 482 Einwohner, im Oberamt Künzelsau 52 = 1 : 554. Geistesranke (erworbene Geistesstörung) waren es 3948 = 1 : 465, im Oberamt 60 = 1 : 480. Die Zahl der Epileptischen beträgt nach der Zählung von 1879 im Oberamt 21.

Von eigenen Erfahrungen kann der Verfasser erst seit dem Jahr 1878 reden und fügt sie bis zur neuesten Zeit hier bei; sie beschränken sich auf das seither fast unausgesetzte Vorkommen von Scharlach und Diphtherie im Bezirk und zwar theils in einzelnen gleichzeitigen oder nach Zeit und Ort sporadischen Exemplaren, höchstens in Familien- und Hausepidemien, theils aber auch in einer auf viele Orte zugleich ausgedehnten bössartigen Epidemie seit Herbst 1881. In derselben sporadischen Weise taucht immer auch der Typhus auf, nur die Gemeinde Altringen wurde vom Herbst 1879 bis gegen Herbst 1880 von einer schweren Epidemie heimgesucht. Morbillen und Keuchhusten waren vornehmlich im Jahr 1881 verbreitet. Varioloïden wurden im Jahr 1879 in 2 Gemeinden beobachtet. Brechruhr kommt unter Kindern und Erwachsenen jeden Sommer vor.

Entzündliche Krankheiten scheinen nicht sehr häufig zu sein, um so häufiger aber Geistesstörungen, Affektionen der Nervencentren überhaupt, ferner die chronische Dyspepsie, Herzleiden und Hernien. Verhältnismäßig selten kommen Luxationen und Fracturen vor. Der Bezirk scheint abgesehen von den Epidemien mehr der Sitz chronischer als akuter Krankheiten zu sein.

Bezüglich der Leistungsfähigkeit des weiblichen Geschlechts möge schließlich angeführt werden, daß, da jährlich 86 künstliche Geburten auf ein beliebiges Oberamt des Landes kommen, *) speziell auf das Oberamt Künzelsau 70, auf 18 Geburten überhaupt eine Operation, letzteres auch in dieser Richtung sich nicht ungünstig erweist.

II. Charakter.

Die Bevölkerung des Bezirks gehört mit Ausnahme des im Abnehmen begriffenen israelitischen Elements dem fränkischen Volksstamme an. Den Kern bildet der ostfränkische Stamm, der in der östlichen Hälfte des Bezirks wie in den benachbarten Bezirken Gerabronn und Mergentheim sich reiner erhalten hat, während von Südwesten das schwäbische, von Nordwesten das

*) „Medizinalbericht von Württemberg“ Württ. Jahrbücher 1877 II S. 180.

rheinfränkische Element mit seinem Einfluß sich geltend macht und z. B. in Oberkessach in der Sprache und der ganzen Art der Leute sich offenbart. Der Nordwesten des Bezirks theilt den Charakter des Neckarsulmer Bezirks. Seines fränkischen Stammes und des Unterschieds von den Schwaben ist sich der Evangelische wie der Katholik bewußt. In den Liedern der katholischen Kirche kehrt der „edle“ Franke nicht selten wieder.

Unterseht und dunkelhaarig, ist der Franke im Auftreten und den Bewegungen nicht so schwerfällig wie die Schwaben, seine Bewegungen sind gelenker, sein Tritt leichter, aber seine ganze Konstitution weniger kräftig. Sein Selbstbewußtsein und sein Ehrgefühl ist bestimmt durch ein angebornes Gefühl für Maß und Form, das ihn auch in „beweintem“ Zustand nicht leicht verläßt. Seine Lebensweise faßt sich zusammen im Wort des griechischen Weisen: Nicht zu viel. Daher finden sich bei aller Empfindlichkeit des Selbst- und Ehrgefühls besonders beim Ostfranken nicht leicht die wilden Ausbrüche der Leidenschaft und der innern Erregung, die sich in wüstem sinnlosen Fluchen Luft machen. Aufgeweckt, gelehrt und empfänglich, richtet er sein geistiges Streben mehr auf das Gegebene und Reale. Da ist nicht jenes tiefbohrende Eindringen, das auf den letzten Grund der Dinge gehen und zu den höchsten Höhen menschlichen Wissens und Ahnens sich aufschwingen will. Sind die Schwaben das Volk der Dichter, Denker und Mystiker, so weist die gelehrte Geschichte Frankens seit der Stauferzeit keinen bedeutenden Dichter, keine Philosophen auf (Mehring ist thüringischen Stammes), dagegen Juristen, Mathematiker, Historiker, Sprachgelehrte, Techniker und tüchtige Verwaltungsmänner; die bedeutendsten fränkischen Theologen sind Kirchenhistoriker und Exegeten, aber nicht Dogmatiker. Der Franke ist religiös, aber seine Religiosität ist Kirchlichkeit. Der Mystik des Pietismus in Schwaben steht hier die Macht der kirchlichen Sitte gegenüber. Kein Sonntag ohne Gottesdienst! Hausandacht, Tischgebet, zweimaliger Abendmahlbesuch, den der Bauer auch von seinen Ehehalten fordert, haben sich treu erhalten. Der Sektirerei ist der Bezirk abhold, das Auftreten des Methodismus in Künzelsau und Umgegend eine vereinzelte Erscheinung. Die religiösen und konfessionellen Unterschiede stören den Frieden in den paritätischen Gemeinden nicht. Fleiß, Arbeitsamkeit und Sparsamkeit sind anzuerkennen, aber jene verzehrende, alle Kräfte anspannende Anstrengung des „hartschaffenden“ Volkes in Schwaben kennt der Franke nicht, außer etwa der arme Häcker des untern Kocherthals, der kümmerlich sein Brot dem weniglohnenden Weinbau abringt.

Die Gemüthsanlage der Franken ist weich und heiter. Mitleidig gegen das Unglück, auch gegen das selbstverschuldete, mildbthätig und freigebig gegen die Armut, leicht durch augenblickliche Eindrücke von Freud und Leid hingenommen, so daß das „Bergreinen“ der Todten auch bei minder traurigen Todesfällen nicht bloße Ostentation ist, schüchtern auf den einsamen Weibern und Höfen, liebt er in Mußestunden heitere Geselligkeit. Daher geht der Franke an stillen Winterabenden „ins Dorf“, am Sonntag Mittag auf ein Stündchen ins Wirthshaus. Da sitzen die Mannen ruhig und gestttet die Kappe

auf dem Kopf hinter dem Glase, man liest das Blättle, redet von Handel und Wandel und den Angelegenheiten des Ortes. In der Gesellschaft liebt der Franke Gesang, harmlose Scherze und kleine Neckereien, besonders macht man sich in den Weinorten über die Nachbarorte in harmloser Weise lustig. Wie im weinreichen Remsthal, hat jeder Weinort seinen besondern Namen. Solche Scherze, Ausdrücke heiterer Gutmüthigkeit und der Weinlaune, finden sich bei der verkehrsarmen, ackerbautreibenden Bevölkerung der Hochebene weniger.

Im politischen Leben zeigt sich der Franke national und gut württembergisch. Von Hause aus konservativ in seiner Anschauung und seinem Leben, liebt der Franke die Opposition bis auf einen gewissen Grad. Selbst reddegewandt, läßt er sich von keiner Partei durch einen Bruder Redner auf die Dauer fesseln, er hält mehr auf Thaten und Thatsachen, auf persönliches Auftreten und Haltung. Bei der geistigen Beweglichkeit der Franken einer- und der Kleinheit und Abgeschlossenheit der Wohnsitze andererseits können starke Sprünge und unvermittelte Uebergänge in ihrer politischen Haltung nicht überraschen.

Die Bezirksobrigkeit findet unter Berücksichtigung der Eigenthümlichkeit fränkischer Art Gehorsam und Respekt. Eine starke Hand im sammetenen Handschuh weiß die Franken am besten zu lenken.

Die friedliche Gesinnung wird allgemein gerühmt. Kleinlichzähne Prozeßsucht an einzelnen Orten sind rein lokale Erscheinungen. Getreue Nachbarn gehören beim Franken wirklich zum „täglichen Brot“. Die Nachbarn heißen Better und Bäsle. Der wohlhabendste Bauer schämt sich nicht, dem geringsten Nachbarn Dienste zu leisten; das Leichenbegängniß des Nachbarn zu bestellen, bei Hochzeiten und Bauten mit dem Fuhrwerk auszuhefen ist Ehrensache. (Des mog mer schoⁿ net howaⁿ, dass mer am was noch soget.) Im Umgang mit Gleichaltrigen herrscht das alte trauliche Du, bei größerem Unterschied von Alter und Stand Ihr, gegenüber dem Pfarrer, der „Herrpfarrere“ (gotaⁿ obed herr pfarrere bei alten Leuten), wie dem Lehrer das moderne Sie (in Künzelsau seit 1680 allmählich eingedrungen).

Die Ehen sind, obwohl bei ihrer Schließung Geld und Stand bestimmend sind, dennoch friedlich. Ehedissidien, weil selten, erregen großes Aergerniß. Jene Poesie des Eheglücks, den Duft der Liebe vertritt die — man mag sagen — prosaische, aber mächtige Nüchternheit der ehrbaren Sitte und Zucht, gegründet auf gegenseitige Achtung. Den Beweis liefern die Umgangformen. (Anrede: Bauer, Bäurin; mein Bauer, mein Wirth, bei geringeren Leuten: Maⁿ, Fra, der Strecker, der Schmid, der Schäfer).

Auf seine Kinder hält der Franke viel. Wer sein Herz gewinnen will, darf nur seine Kinder bewundern: „des is amwer a rechter Knächt. Des is a Mäb (Magd)“ ist ein Lob für seine Borsch oder Kerlich, das sein Herz entzückt. Tadel der Kinder in der Schule wirkt ebenso auf die Elternliebe, wie auf das empfindliche Ehrgefühl, erleichtert aber die sparsame Anwendung körperlicher Züchtigung. Gegenüber den ältern Kindern wird die Elternliebe leicht zu schwach und nachsichtig, besonders gegenüber der Geselligkeit im Wirthshaus und im „Borjes“, wie auch bei geschlechtlichen Ausschreitungen. „As (ic. ein Kind) koⁿ mer amm for guat howaⁿ“, tröstet sich der Vater leicht, nachdem er zuvor „arg gehaust“ hatte mit dem Schuldigen.

Bei herannahendem Alter, oft schon mit 50 Jahren, denken die Eltern daran, äz'gewoⁿ. Eines der Kinder, nach der freien Wahl der Eltern, bekommt „das Sach“, den Hof oder 's Werkle (großer und kleiner Grundbesitz, um darauf zu heirathen, wenn sich ein „Anstand“ zeigt. Den Eltern wird der „Ausding“, Leibgeding oder freie Wohnung und Verköstigung, den unverheiratheten Geschwistern ein „Unterstand“ geschrieben. Da dem jungen Paar der elterliche Besitz zu sehr mächtigem Anschlag überlassen wird, so werden die andern Kinder mit verkürztem Erbtheil abgefunden, ohne daß deswegen Streit und Neid entstände. Man weiß es eben nicht anders. Diesem Majoratsystem verdankt Franken seine großen Bauerngüter und auch bei „kleinen Leuten“ einen verhältnißmäßigen Wohlstand, der leider mehr und mehr durch die Hofmezzger untergraben wird. Es ist hohe Zeit, daß die Gesetzgebung Wege findet, der Zerschlagung der Güter entgegen zu arbeiten, welche nur den Händlern Gewinn bringt, die Grundlagen des Wohlstands schädigt und die Käufer in Schulden stürzt, die nur den Wucher fördern.

Im Handel und Wandel, der seit dem dreißigjährigen Krieg in den Händen der von den geistlichen Herrschaften und kleinen Grundherren aufgenommenen Israeliten liegt, gilt der Grundsatz: D' Agöⁿ uf oder da' Beidel. Mit freundlicher, unschuldiger Miene den Vortheil auch dem Freund und Bruder gegenüber vergrößern ist Klugheit. Nur förmlicher Betrug wird verabscheut. Ob die Verschmittheit im Handel Frucht des langjährigen Verkehrs mit Israeliten ist (D.A.B. Mergenth. S. 121), mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls ist sicher, daß die Israeliten ganze Dörfer in der Tasche haben. So unentbehrlich dieselben dem Franken geworden, so gönnt ers ihnen doch, wenn sie einmal mit einem Gutskauf hängen bleiben.

In Betreff des vielgehörten Vorwurfs der Falschheit möchte geltend zu machen sein, daß dieselbe beim Landvolk allgemein nichts ist als der Ausdruck der Scheu und des Mißtrauens gegenüber dem Gebildeten und Höherstehenden. Beim Franken erscheinen dieselben leicht als Falschheit, weil er entgegenkommender, freundlicher, höflicher dem Fremden gegenübertritt, als andere Landleute. Maßvoller und redengewandter als der Schwabe, ist der Franke vorsichtiger in der Unterredung und geht nicht weiter ins Wasser, als er klaren Grund sieht, und behält das letzte Wort für sich. Daher: „er redt net aus, er gibt sich net raus.“ Wo der Schwabe kühn sagt: Es ischt so, sagt der Franke: es faⁿ oder werd so sannaⁿ. Hälts der Schwabe mit dem Brechen, so hält's der Franke mit dem Biegen.

Auf's Ehre geben und nehmen im Umgang gibt der Franke viel. „Die Zeit nicht bieten“, d. h. grüßen, ist eine nie verzeihene Beleidigung. Gerne thut man in Titulaturen ein Uebriges. Der Wundarzt, sonst Bader genannt, ist in der Anrede der Herr Doktor, der Arzt in den althohenlohischen Orten der Herr Rath oder Hofrath, der Ortsvorsteher der Parzellen der Schulz, der Ortsvorsteher der Gesamtgemeinde der Stabschulz. Bei Besuchen auswärts seinen Wohlstand nicht „heraushängen“, aber durchfühlen lassen, ist dem Franken Bedürfnis. Gelesen wird außer „der Predig“ am Sonntag nach Tisch, dem Starfenbuch, Sonntagsblatt und Christenboten, das Blättle im Wirthshaus, so. der in Rünzelsau erscheinende Kocher- und Jagtbote, in fa-

tholischen Gemeinden der Zpf, an Winterabenden Bücher der Ortslesebibliothek, auch das landwirthschaftliche Wochenblatt, dessen Einfluß aber durch die Macht der Gewohnheit und die Abneigung gegen das Neue geschwächt erscheint. Es läuft z. B. noch viel „Gold der Landwirthschaft“ in den Bach, wenn nicht das Kuggericht ab und zu einen scharfen Spruch thut. Denn der Bauer, wenn er nicht muß, regt auch hier weder Hand noch Fuß. Es bleibt bei der landläufigen Entschuldigung: Dazu hemwəⁿ mir Lait ka Zeit. Mir werd ohndem net fertig.

Die Nahrung bilden im Sommer vorwiegend Mehlspeisen, im Winter Kartoffeln und in der um Weihnachten beginnenden Ruhezeit kräftige Fleischkost.

Auch in den ärmeren Gemeinden wird im Winter ein Schwein ins Haus geschlachtet, beim Bauer fehlt die „Mastkuh“ nicht. Die Volksbelustigungen sind bescheidener Natur: Kinderfeste in Künzelsau, Ingelfingen, Dörzbach u. s. w., auf dem Land Kegelspiel im Sommer, „Vorsetz“ im Winter, Kartenspiel im Wirthshaus.

Reinlichkeit am Leib und in der Kleidung, reinliche Haltung der Schulkinder sind zu loben. Dagegen ist Reinlichkeit und Ordnung in den oft stattlichen Wohnungen mit freundlichen Blumenbrettern noch mehr zu wünschen. Die „Kammer“, das Schlafzimmer, ist meist ein Anstoß für den Arzt.

Kleidung. Die alte haltbare und originelle Tracht wird mehr und mehr durch einen städtischen Schnitt und leichte Stoffe („Flenderleswor“) verdrängt. Zur Erinnerung folgt hier eine Beschreibung der alten Tracht.

Männliche Tracht a) am Sonntag: der lange, dunkelblaue wollene „Mußen“ oder Kirchenrock von lebenslänglicher Dauer, rother Brustfleck (Weste) mit großen Knöpfen gleich Dreibähnern und Sechsbähnern, gelbe oder schwarze lederne Kniehosen, weiße Strümpfe, Schnallenschuhe, beim Wohlhabenden mit silberner Schnalle, auf dem Kopf der nahezu ganz abgegangene Dreispitz, in Trauerfällen die Spitze nach vornen gerichtet; b) an Werktagen: wollenes Wamms, schneeweißer Fürschurz und die Kappe, die von der Wiege bis zum Grab nur beim Gruß und Gebet die gewohnte Stelle verläßt, (Einfluß israelitischer Sitte?) im Winter die Pelzkappe mit sorgfältig herabgeschlagenen Ohrenklappen.

Weibliche Tracht: enge, farbige Mieder mit seidenen Schnüren oder Silberkettchen, enger Leibrock mit frei über den Nacken herabhängenden Lappen, vielfaltiger, kurzer, „geschlagener“ oder Pappelrock, von Wolle, roth oder grün, rothe

oder blaue Strümpfe mit Zwickeln, Stöckleschuhe mit hohen Absätzen, die 3 Nägel hatten, am Sonntag silberne Schnallen, bei evangelischen Frauen die theure, aber wohlstehende Draht- oder Storhaube in der Form einer Aureola, mit schwarzem Flor überzogen, bei Jungfrauen mit weißem. So giengs zur Kirche und zum Tanz. Erhalten hat sich die schöne Bandhaube mit langen zwei- und dreifach auf den Köcken hinabwellenden, breiten seidnen Bändern, die katholischen Frauen trugen sog. Löperbecher, spitzige Florhauben in Zuckerhutform, die Jugend „Kreuselhauben“ und Bodenhauben mit Goldborten, ähnlich wie in der Steinlach.

Zur weitem Beleuchtung des Charakters und der Eigenschaften dient das nachfolgende Bild der Sitten und Gebräuche, die theilweise noch aus heidnischer Vorzeit stammend, theilweise auf der festen Grundlage christlichen Volkslebens ruhend, sich bei dem konservativen Franken ungetrübt erhalten haben als in andern Landesgegenden.

1. Sitten und Gebräuche an bestimmten, besonders kirchlichen Tagen des Jahrs nach dem Gang des Kirchenjahrs, das für das Volksleben maßgebend ist. *)

Adventszeit. An den drei ersten Donnerstagen der Adventszeit singen die Kinder vor jedem Haus (in Westernhausen und Umgebung nach dem Betläuten) und erhalten Obst, Marzipan gen. Zuckerboddelich, Griffel zc. Die herkömmlichen Lieder sind wie im O. A. Mergentheim, s. O. A. B. S. 158: Die Koscha“, die Koscha“, Wir wünsch“, Klopfa“, Klopfa“, Hemmerle.

Auch: Klane Birlich, Stielich drau,
N. N. kriegt da schönste Mau.

Die Ungeduld der Wartenden singt:

Ich bin ein kleiner König.
Gät mer net zu wenig.
Loßt me net zu lang do stêhn.
I mueß heut no weiter gêhn,

oder bei vergeblichem Warten:

Epfel raus, Bira raus
Oder i schläg a Lo“ch nei 's Haus. (West.)

Thomas tag. Man erkundet die Fruchtbarkeit des kommenden Jahrs durch Bleigießen. Die Mädchen können ihren künftigen Lieb-

*) Reiche Beiträge für Sitten, Sprache und Sagen haben in dankenswerther Weise Pfarrer Ernst in Westernhausen, Hummel in Belsenberg, Lehrer Cherbon in Rengershausen, früher in Jagstberg, geliefert.

sten sehen, wenn sie Nachts 12 Uhr unbekleidet, unbeschrieben und rückwärts gehend die Stube auskehren.

Weihnachten. Am heiligen Abend kommt das Christkindle, ein Mädchen von ca. 20 Jahren, in weiße Tücher gehüllt und mit einem Kranz auf dem Kopf, Schelle und Ruthe in der Hand. Durch die Gassen zieht der Pelzmärtel oder Bockmärtel mit verummtem Gesicht, schlechten Kleidern und einer rasselnden Kette um den Leib durchs Dorf. Das Christkindle examinirt die Eltern und Kinder, während der Bockmärtel draußen rasselt, und schenkt dann „Dockelich“ (Marzipan). Der Bockmärtel, welcher den Christbaum holen will, wird von ihm mit der Ruthe vertrieben. Der Hausvater erhält vom Christkind Ruthen mit der Weisung: „Wen sch net folga“, no schlogt er sch recht hëar.

Träume an Weihnachten werden wahr. Strohblätter, am Vorabend des Christfestes (in Westernh. des Epiphaniensfestes) um die Bäume geschlungen, schaffen ein Obstjahr. S. auch Birlinger, Aus Schwaben II, 13. In Sindeldorf pflegte eine Frau, die zur Christmette ging, mit dem Fuß an den Obstbaum vor ihrem Haus zu stoßen, damit er trage. S. Birlinger I. c.

Von Weihnachten bis zum Erscheinungsfest sind die heiligen 12 Nächte, in denen das wilde Heer geht. Man darf weder Haare noch Nägel schneiden, keine Hülsenfrüchte, überhaupt kein aus Körnern bestehendes Gericht kochen. Aus Zwiebelschüsseln, darein Salz gethan wird, erkennt man am andern Morgen den Charakter des folgenden Jahrs mit seinen 12 Monaten (trocken, naß). Man schneidet dazu eine Zwiebel durch und stellt 12 hälftige Schalen am Fenster auf.

Neujahr, 1. Januar ist das kleine Neujahr, Epiphaniens das große. Am Sylvesterabend ist in den evangel. Orten Gottesdienst allgemein. In Kocherstetten wird Nachts von 12—1 mit allen Glocken geläutet, in Steinkirchen singt die Bürgerschaft unter der Linde einen Choral. Die Musikanten, „die ersten Bettelleute im Jahr“, ziehen, früher in den althohenlohischen Bauernorten unter Führung des Schäfers, der den Glückwunsch ausbrachte, durchs Dorf und spielen nach der Dorfrangordnung vor jedem Haus. In andern Orten ist Versammlung im Wirthshaus. Mit dem Schlag 12 erhebt sich Alles und wünscht sich Profit Neujahr, die verheiratheten Männer gehen nun heim, die Ledigen schießen ihren Geliebten das Neujahr an.

In dieser Zeit ist auch die „Gemeindsverneuerung“, Neubesezung der niedern Gemeindeämter mit Verpachtung der Gemeindegüter.

Die Kinder holen bei den Paten das „Doutensach“, Backwerk. Dazu erhalten die Knaben einen gebackenen Reiter, die Mädchen eine solche Spinnerin (Frau Holle). Westernhausen.

Epiphaniens. Die früher auch in evangelischen Orten gesehenen Sternbuben mit Sternen auf Stäben ziehen heute noch in den katholischen Orten als Könige verkleidet, ein Schwert an der Seite, singend durchs Dorf und werden beschenkt.

Lichtmeß: bei Tag eß — ein Spindel vergeß. Der alljährliche Dienstbotenwechsel vollzieht sich. Die Ehelthen oder Elten werden einige Monate zuvor auf ein Jahr mit ansehnlichem Weingoff (Haftgeld, Weinkauf) gebingt. Neben Lohn wird die Zug'hör (Bels., Hermuth.) oder Zug'höring: 20—30 Ellen Tuch (Leinwand), Wolle, Schuhe, ein

Kopftuch, vielleicht auch ein Kleid, bei Knechten Hemden, Wolle, Schürze, Leder zum Schuhflicken ausbedungen; die austretenden erhalten den sog. „Wenzellaib“ 8–10 Pfd. schwer. „An Lichtmeß regnets“, weil die Dienstboten mit ihren Thränen das Wetter aufweichen. Gesungen wird:

Heunt isch der schene Lichtmeßtag,
 Heunt bin i munter und frisch:
 Do pack ich meine Kläder zamm
 Und setz me na da Tisch.
 Ei, Bauer, bringt das Geld herein,
 Ei, Bäurin, zahlt me aus.
 Ihr hebt mer oft a Suppa kocht,
 Hat mi net heftig gfrait,
 Ihr hebt mer oft a" Erbet gsogt,
 Het selber ghot der Weil.

Die neuen Dienstboten „stehen“ am Dienstag und Freitag „an“, die Mägde unter Gesang, die Knechte unter Peitschenknall, geleitet von ihren Gespielen. Die Neueintretenden mit ihren Begleitern werden bewirtheet. Dienstboten sollen beim Eintritt ins neue Haus dreimal rückwärts sehen, damit es ihnen nicht „ahnd“ thut und sie „g'wohnen“ können. Jeder bringt seinen V'hälter, d. h. Kleiderschrank mit, der vom Dienstherrn (zweispännig) abgeholt wird.

Unter den Dienstboten des Bauern herrscht strenge Rang- und Geschäftsordnung. Allen voran in der Arbeit, aber auch in der gemeinsamen Schüssel geht der „Groß“ (Pferdeknecht), dann der „Mittel“ (Ochsenknecht), endlich der „Kla“, der Handlanger für jene beide, wie für die Herrin im Kuhstall, die Großmagd. Die „Kleine“ besorgt den Schweinstall, bringt Holz und Wasser zur Küche, wo sie die Bäurin unterstützt. Die Dienstboten reden von einander: ma Großer, ma Kla"er.

Fastnacht. Die „Fastenzeit“ = Passionszeit ist im Sprachgebrauch der Protestanten tief eingewurzelt. Der Konfirmandenunterricht, der früher mit Fastnacht begann, hieß die Fastenkirche. Fastenbrezeln gibt es an manchen Orten als Stiftung.

In manchen katholischen Orten ist am Fastnachtmontag Tanz ohne Vermummung. Am Dienstag geht der Fastnachtsbuß, ein Mann in Frauenkleidern, den Korb am Arm, mit 4–5 Ledigen durchs Dorf. Für den Durst unterwegs geht die gefüllte Flasche mit. Sie begehren in den Häusern Eier und einen Trunk. Ist die Bettelrunde vollendet, so wird im Wirthshaus aus den ersammelten Eiern ein Kuchen gebacken und gemeinsam verzehret. Ueberall gibts „Fäscheküchlich“. Das Schmalz, aus dem sie gebacken sind, wird aufbewahrt, um den Erntewagen zu schmieren, dann kommen keine Mäuse ins Korn.

An Mittfasten trägt man den Bußen, eine mit Kleidern (in Mulfingen auch mit Brezeln) behangene Stroh puppe durchs Dorf. In Altringen wird ein Knabe mit Stroh, besonders Erbsenstroh, umhunden und durchs Dorf geführt. Vor jedem Haus ertönt: Eier raus, der Buß ist haus. Die gesammelten Eier werden vertheilt, der Buß erhält in Altringen 6 Eier voraus. Die Stroh puppe, mit hölzernen Säbeln übel zugerichtet, wird ins Wasser geworfen. Dieser früher all-

gemeine Brauch hat sich nur noch im oberen Jagstthal (Everbach bis vor 20 Jahren, Buchenbach, Mulfingen, Ettenhausen) erhalten.

Karwoche. Der Gründonnerstag gilt in Franken weniger als in Schwaben. Von Gründonnerstag bis Ostern schweigen in den katholischen Orten die Glocken, die üblichen Zeichen werden mit der „Kätsche“ gegeben. In der Nacht vor Karfreitag (in Belsenberg Freitag vor Palmsonntag) wird gebuttert. Karfreitagbutter hat besondere Heilkraft. Der Karfreitag wird sehr streng, theilweise auch bei Evangelischen, mit Fasten gefeiert. Am Schluß des Morgengottesdienstes (in Belsenberg neuerdings Nachmittags) stimmt die Gemeinde unter dem Geläute aller Glocken an: Zur Grabesruh entschliefest Du, oder: Sein Kampf war nun geendet, in Niedernhall: O Lamm Gottes. Beim 3. und 6. Vers schweigen die Glocken. Während dieses Gesanges eilen die Mägde zum Brunnen, um Wasser zu schöpfen, das festgepfropft bis zum nächsten Karfreitag als Mittel gegen Hautkrankheiten aufbewahrt wird. Ein Bad im fließenden Wasser am Karfreitagmorgen hat dieselbe Wirkung.

Am Ostersamstag wird in Amrichshausen auf dem Kirchhof durch Feuerstein oder Brennglas ein Feuer entzündet, von dem man sich Kohlen mit nach Hause nimmt.

Ostern. Die Pathchen erhalten Häsagackelich, große Ringe (Brezan) und Brezeln.

Weißer Sonntag, dominica in albis, Tag der Erstkommunion in katholischen Orten. Die Mädchen tragen weiße Kleider oder wenigstens weiße Schürzen, die Knaben ein weißes Tüchlein an der Seite (cf. das alte Westerhemd).

„Walburge“ = 1. Mai. Die aus der Schule Entlassenen treten in Dienst oder Lehre. Den Mädchen werden Maien zur Ehre, Erken zur Schande gesetzt. In späten Jahren geschiehts an Pfingsten.

Himmelfahrt. Die Himmelfahrtsblümchen werden Morgens zu Kränzchen gesammelt und zum Schutz gegen Blitzschlag im Hause aufgehängt.

Fronleichnam, das regenreiche Fest, ist bei Katholiken und Protestanten ein Wetterzeichen. Wenn das Gras und die Blumen auf dem Weg trocknen, so wird die Heuernte gut, andernfalls wird das Wetter unbeständig.

Johannesfeiertag, Hanstaß (auffallend kurzes, reines a und geschärftes t, während Tag sonst Doch lautet). Die früher allgemeinen Johannisfeuer sind verschwunden. Käberschlagen kommt noch in Mulfingen vor.

Sedansfeier findet nur in den evangelischen Orten meist als Schulfeier statt.

Kirchweihe (Kärwe West., Kerwe Belsenberg), das größte Fest der ackerbautreibenden Bevölkerung, findet sich in den Weinorten des untern Kocherthals (Künzel., Niedernh.) nicht. An einzelnen Orten wird schon 14 Tage zuvor der Scholdertisch errichtet, in den althohenlohischen Orten erst am Kirchweihstag. Das „Schollern“ (Tellerlesg'spiel) ist ein harmloses Würfelspiel um Kaffeetassen, Teller, Trinkgläser zc. Das „Schollern“ dauert unter Theilnahme der „ledigen Wär“ bis spät in die Nacht.

14 Tage vor der Kerwe wird sie „angetrunken“. Der Wirth weiß dann, auf wie viele Paare er rechnen muß. Gebacken wird Blöb, Weck oder dicke Kuchen, d. h. weiße Laibe, Butterkuchen aus feinem Schwingmehl. Die Mahlzeit besteht aus „grünem“ d. h. frischem Rindfleisch, Kalbfleisch, Meerrettig, Röchlich (Heufüchlich, den Fäschettüchlich ähnlich). Diensthoten und Arme werden reich beschenkt, die Verwandten besuchen sich; Abends führt der Bauer die Bäurin ins Wirthshaus. Unterlassung dieses Brauchs ist die schwerste Beleidigung der Frau.

Kärwemeiⁿbi ist Feiertag, an dem nicht gearbeitet wird. Die Kinder tragen Feiertagskleidung.

An mehreren Orten des Jagstthals wird Abends, wenn im Freien, um 4 Uhr, wenn im Wirthshaus, um 7 Uhr, das „Füchle“, in Belsenberg und Umgegend früher ein Hammel, in Mulfingen ein Gekker (Hahn) herausgetanzt. Ein Strauß, ein Tannenbäumchen, behängt mit Blumen, Taschentüchern, Haube, Kravatte wandert durch die Hände der tanzenden Paare. Neben den Musikanten steht eine Kerze, in welche ca. 1,5 cm unter der Flamme, ein Zwanzigpfennigstück gesteckt ist. Der Tänzer, welcher den Strauß in dem Augenblick in Händen hat, wenn die Münze fällt, hat gewonnen.

Zum Kirchweihⁿanz, an dem sich Jung und Alt theiligt, werden die Mädchen von den Burschen unter Musik und mit einer bändergeschmückten Kanne zum Willkomm abgeholt. Die Mädchen kaufen den „Kärwezucker“, der im Saal für Jedermann aufgestellt ist. Der Kärwewein wird besonders angemacht, um nicht zu stark zu wirken. Getanzt wird bis zum Morgen. Abends 9 Uhr wird zu Nacht gegessen, um 12 Uhr Kaffee getrunken. Am Sonntag darauf ist Nachkärwe.

Die ledigen Paare zechen bis 11 Uhr. Der Wirth muß den Kaffee unentgeltlich geben (Unt. Jagstthal). An der Kirchweih wie an Ostern erhalten die Kinder neue Kleider. Ein altes Kinderlied heißt:

Alte Krombomel, holz Wergelholz her,
Es ischt mer net annerscht, as d' Kärwe ball wär.

Einzelne besonders beachtete Tage sind: Valentinstag 14. Febr. Was an diesem Tag unternommen wird, fällt, geräth nicht. 24. März, an dem ein Stück Feld geschort wird (Grisp.). Hiob 9. Mai, an welchem Bohnen und Kartoffeln in den Boden müssen. Glückstage sind Dienstag und Freitag s. Lichtmeß. An diesen Tagen kommt neugekauft^es Vieh in den Stall und wird junges Vieh angewöhnt. Der Donnerstag ist dies nefastus, an dem man nicht baden, graben, Dung hinuntereggen, Vieh einstellen und angewöhnen darf. Freitag um 11 Uhr wird mit allen Glocken geläutet (Schiebläuten). Alles, auch auf dem Feld, betet ein Vaterunser. Samstag Nachmittags wird der Sonntag eingeläutet. An diesem Tag wird kein Dung geführt (in Belsenberg in Folge eines Gelübdes bei einer Viehseuche), um mit der Arbeit für den Sonntag fertig zu sein. Denn Sonntagsarbeit bringt Hagelschlag.

Beim Abendmahl brennen auch in den evangelischen Gemeinden Wachskerzen auf dem Altar. In Künzelsau haben die Frauen, sonst die Männer beim Abendmahl den Vortritt.

2. Sitten und Gebräuche in Bezug auf den Lauf des Menschenlebens von der Wiege bis zum Grab.

Bei der Geburt von Knaben trägt der Vater Handschuhe auf dem Gang zum Pfarrhaus, um die Taufe zu erbitten (West.). Bei Zwillingen muß er manches Neckwort hören, bei Spätlingen heißt's: Mueß der N. N. au no da Wecksack trageⁿ? (Fleisch und Wecken holt der Franke im rothgestreiften Säckchen in der Stadt). Gevattern müssen „gewonnen“ werden. Gevatterschaft ist aber eine Ehre, gegenüber den Armen eine Pflicht, mit der man „a Gottsla (Gotteslohn) thut“, darf also nicht verweigert werden. Freilich: Z'Gvatter stehn, Hochzig gehn bringt viel Ehr, macht den Beutel leer.

Vor der Taufe. Man zeigt das Kind nur Hausgenossen, brennt jede Nacht ein Licht, leiht 3 Tage nach seiner Geburt nichts aus dem Haus (wegen der Hexen) und hängt die Windeln nie zum Trocknen ins Freie wegen der Gichter. In den evangelischen Orten war vor dem Taufakt „die Kindszech“, zu der sämtliche Nachbarinnen geladen waren. Sie brachten der Wöchnerin Eier, Zucker, Kaffee, erhielten dafür einen Weck und tranken dabei manchmal so „wacker“, daß sie den Taufzug nicht mehr zur Kirche begleiten konnten. Die Kindszech besteht noch in den katholischen Orten, aber nach der Taufe.

Die Pathe „versprechen“ das Kind. Schreit es, ein Vorzeichen des Todes — so muß der Pathe, der es gehalten, der Hebamme eine Maß Nottelwein zahlen fürs Notteln d. h. Wiegen auf den Armen. Der Pathe, der es beim Taufakt gehalten, muß so rasch als möglich nach Hause eilen, damit das Kind rasch gehen lernt. West. Dem Pfarrer und Lehrermesner wird von den Pathen Geld „eingebunden“, dem Täufling der Do^{nt}enthaler (einst Kronenthaler, jetzt 5 M) ins Wickelfissen gesteckt. Im untern Jagstthal schiebt man dem Täufling in ein Papier geschlagen, Federnhalter, Federn, Geld, Heiligenbilder und Rosenkränzen unter den Rücken.

Nach der Taufe. 14 Tage darauf bringen die Gevattern der Wöchnerin das Gevatterbrot, 2 Laibe Brot, Fleisch und Reis. Den Anschnitt vom Brot bekommen sie mit nach Hause, sonst wird das Kind geizig. Aussegnung der Wöchnerin darf nur am Dienstag und Donnerstag, nicht am Samstag vorgenommen werden, sonst wird das Kind nie rechtzeitig mit der Arbeit fertig. Erst 4 Wochen nach der Niederkunft darf die Wöchnerin Wasser holen, sonst wächst im Brunnen Unkraut und Ungeziefer. Zum ersten Kirchgang nimmt sie gesalzenes Brot mit. Zahnt ein Kind schwer, so muß einer lebendigen Maus der Kopf abgebissen und derselbe dem Kind in einem Säckchen um den Hals gehängt werden. Will die Mutter das Kind entwöhnen, so kauft sie ein Milchbrot, nimmt dasselbe mit einem Ei zur Kirche und eilt unbeschrien aus der Kirche nach Hause, stillt das Kind zum letzten Mal und gibt ihm dann das Brot und Ei mit den Worten:

Da hesch a Semmele for dein Memmele
Und a Me for dein G'schrale.

Das Pietätsverhältnis zwischen D^onten und Dötla besteht lebenslang. Will das Kind nicht gedeihen, kauft der Do^{nt} ihm einen Löffel, damit es in der Schule gut „lehrt“, kauft er ihm das erste Buch.

Bei der Verehelichung des Pathenkindes ist der Rath des Doubs maßgebend, er ist bei der Hochzeit unter den ersten Ehrengästen, bei der Beerdigung eines Pathenkindes geht er mit den Eltern.

Ungerne versagen wir uns aus dem reichen Schatz der Kinderlieder und Spiele etwas mitzutheilen. Nur die Neckverse, womit Knaben und Mädchen sich selbst loben und das andere Geschlecht herabsetzen, sind um ihrer Eigenthümlichkeit besonders zu bemerken:

1. Schwarze Hadelbeer, blaue Dintaⁿ,
D' Madlaⁿ (Bubaⁿ) schmeckaⁿ schen,
D' Bubaⁿ (Madlaⁿ) stinkaⁿ.

West., aber auch sonst in Franken, aber mit der Form Madlich.

2. Krautsalat und Bohnaⁿ,
D' Madlich muß mer schonaⁿ,
D' Bubaⁿ muß mer unterdrückaⁿ
Und die alte Schuh' mit flifaⁿ.
3. Müller, Müller mahl' er,
D' Madlich geltaⁿ an Dahler,
D' Buebaⁿ nor an Laubaⁿdreck,
Sind die Dunder des net werth.
D' Madlich kummaⁿ in a seides Bett,
Und d' Bubaⁿ hinter's Raßeneck.

Auch mit dem Anfang:

- Hossaⁿ, hossaⁿ, possaⁿ
D' Bubaⁿ geltaⁿ an Groschaⁿ zc.

Konfirmation. Die Konfirmanden erhalten neue Kleidung bis aufs Hemd, die Knaben Hut und Binde, die Mädchen schwarze Schürze und seidenes Tuch, von den Pathen ein Gesangbuch, Firmlinge dazu Rosenkranz und Kleidungsstücke und freie Verköstigung am Ort der Firmung.

Der Rekrutenunfug macht sich wenig bemerklich: Auch hier gilt: Nicht zu viel. Die Ausgehobenen erhalten ansehnliche Ortsgeschenke.

Hochzeit. Wir verweisen in Betreff des Heiratsstags, des Hühnerkrähens zc. auf die D.A. Besch. Mergentheim S. 160 und geben nur zur Ergänzung Einiges:

Gibt sich ein „Anstand“, so bemühen sich die Verwandten, den Heiratskandidaten „nazu schmusen“ d. h. zu kuppeln. Juden als Schmuser oder Ehevermittler kommen nicht in Betracht. Gerne heiratet man in die nähere Umgebung, weniger in den Heimort selbst. Ist die Verlobte aus größerer Entfernung, so hat der Heiratskandidat in der Nähe wegen übeln Rufes keine kriegen können, oder war ihm keine reich genug. Das Verlobungsmahl ist unter dem Druck der Zeit in den Thalorten häufig zum Kaffee zusammengeschrumpft. Die Belohnung fürs Hennenkrähen, früher ein Kronenthaler oder ein Bierfaß, wird heute oft mit einer Mark abgemacht. Einem durchgefallenen Bewerber wird Nachts von seinem bis zum Hause des Begehrten Spreu gestreut. Einzug s. D.A. Besch. Mergentheim S. 160 f.

Derselbe geschieht entweder am Hochzeitstag oder den Tag zuvor, in den katholischen Orten den Tag darauf. Der Auszug darf nicht vor Mittags 12 Uhr geschehen, ebenso wenig die Trauung auf dem Lande. Zur Ausstattung gehören 2 gepolsterte Sessel, bei Bauern ein Sopha, der Glasb'hälter und der „Kammob“.

Die rechte Schmöllerin mußte auf dem Kocken, der mit Flachß und Spindeln wohl besteckt und mit Kinderkittelchen, Häubchen, Schühchen, Strümpfen von den Brautjungfern so behangen war, daß er einer Puppe gleich, 3 Fäden spinnen, ohne einen Knopf zu machen. Riß der Faden, oder fiel die Spindel aus der Hand, so wars eine schlimme Vorbedeutung. Die linke hatte das Käble, eine etwaige Dritte den Haspel. Im untern Jagstthal, mit seinen kleineren Verhältnissen, fährt das junge Paar auf dem Hochzeitwagen mit, die Verwandten hinten auf, welche beim Einzug ins Dorf Volkslieder singen.

Bei der Abfahrt wirft der Fuhrmann oder ein Hochzeitknecht ein eben geleertes Glas in das linke hintere Rad, daß es zerbricht. Nicht zerbrechen wird nicht gerne gesehen. Unterwegs darf nichts vorkommen, auch kein Hufeisen verloren werden. Das Brautpaar muß vor dem Hausrath das neue Haus betreten.

Das Ehebett wird von den Hochzeitmägden abgeladen und in fliegender Hast aufgeschlagen. Denn während dessen machen die Hochzeitknechte die Wiege los und suchen sie zu verstecken. Es entsteht zwischen Hochzeitknechten und -Mägden eine Kauferei. Sind jene Sieger, so wird die Wiege in einem Nachbarhaus, im obersten Balken der Scheuer oder im Keller versteckt. Der Sieg der Hochzeitknechte verheißt dem Brautpaar einen Sohn als Erstgeborenes. Die Braut setzt den rechten Fuß zuerst ins Haus, um einen „Glückschritt“ zu machen.

Die Trauung folgt meist unmittelbar auf den Civilakt. Ehe es zur Kirche geht, essen die Brautleute von einem Teller und wechseln die Löffel, die sie mit zur Kirche nehmen (Bels.) oder trinken aus einer Tasse und wechseln die Beckschnitten, die der eine Theil eingetunkt und angebissen hat (West.). Trauung s. D.A. Beschr. Mergentheim S. 162.

Im untern Jagstthal gehen dem Zug 2 Knaben voraus, dann folgen 3 Jünglinge, dann der Bräutigam in Mitten der Hochzeitknechte, dann die verheirateten Männer. Aehnlich geordnet, folgt der Zug der Braut, geführt von 2 Mädchen. Ist der Gottesacker um die Kirche, so geht der Zug erst um die Kirche; Alles betet ein silles Vaterunser für die Entschlafenen und gedenkt der Treue bis zum Tod, welche das Paar sich gelobt. Verläßt das Paar seinen Platz im Kirchenstuhl, um vor den Altar zu treten, so muß ihn gleich ein Anderer einnehmen, daß keine Hexe sich hinstellt. In den katholischen Gemeinden empfängt nach der Trauung erst das Brautpaar, dann die Hochzeitgäste am Altar den geweihten Johanniswein (Berlich.).

Das Hochzeitessen (wie die Trauung) wird an dem Ort, „wo der Rauch aufgeht“, d. h. der künftigen Niederlassung und zwar im Haus, fast nie im Wirthshaus gehalten. Erst empfängt das junge Paar seinen Glückwunsch: I wünsch ich Glück in den Ehestand, daß Ihr reich und selig mit ananner werd, dann die Eltern mit den Worten: I wünsch Glück zu eura junge Eheut, daß Ihr viel Freud' und Ehr' an enn erlebt.

In Niedernhall giengs früher erst mit Musik zur Kirche, dann zum Rathhaus, wo ein gereimter Wunsch gesprochen wurde, sodann zum Essen nach Hause, Nachmittags und Nachts war Tanz auf dem Rathhaus. In Ingelfingen gieng der Hochzeitzug Abends 4 Uhr vom Hochzeitthause durch die Stadt, voraus die Musik, dann je 2—3 Paar kleiner und erwachsener Mädchen, dann das Ehepaar, zur Seite 2 junge Bursche, der eine mit 10—12 Zinnflaschen an ledernem Riemen, der andere mit Maßkanne und Glas. Langsam gieng der Zug durch die Gassen, um jedermann Zeit zu lassen, das Paar zu beschenken. Nach Bierlinger, Aus Schwaben II, 287.

Zum Hochzeitessen wird der Pfarrer durch die Hochzeitknechte abgeholt. Dasselbe dauert 3 Stunden und darüber. Bald stimmt die Jugend den Gesang an, der nicht mehr verstummt. Getrunken wird langsam, aber in ansehnlichen Quantitäten. Ist eine der großen Zinnkannen leer, der Hausherr nicht alsbald bei der Hand, sie zu füllen, so wird sie zum Spott umgelegt oder an einem Nagel in der Wand aufgehängt. (Auch bei Taufen.)

Mit Dunkelwerden bringen die Freunde und Nachbarn die Hauschenke und nehmen nun am zweiten Mahle Theil.

In Westernhausen und Muthof hat sich die Sitte des Annotens, D^unotens (Annot, Unnot; mer hamwaⁿ angnott. S. D. A. Beschr. Merzgentheim S. 164) erhalten. Die Jünglinge und Jungfrauen versammeln sich vor dem Hochzeitthaus und singen ein altes Lied. Der junge Ehemann erscheint mit einer Kanne Wein und Kuchen und ruft: Ihr Herren Junggesellen herbei! Während Wein und Kuchen herumgeht, nehmen die Jünglinge dem Ehemann den Hochzeitstrauß vom Rock. Aehnlich hält die Braut mit den Jungfrauen, die ihr den Brautkranz vom Kopfe nehmen.

Nach dem letzten Mahl etwa um 11 Uhr, bringen die Köchin und Spülmad die „letzte Nicht“ für den Ehemann in verdeckter Schüssel. Unter homerischem Gelächter offenbart der gehobene Deckel eine Puppe, Ziller (Schlözer), Kinderschuhe, Kinderhäubchen, worauf sie von den Gästen beschenkt werden. (Köchin je 1 M., Spülmagd 50 Pf.) West.

Eine große Hochzeit dauert 3, auch 5 Tage. Da wird in den reicheren Orten jedes Haus von der Hochzeitgesellschaft aufgesucht. Sie wird mit Röchlich, Wein, Kaffee bewirthet. In den mitgeführten Eierkorb wandern Eier, aus denen der Eierblatz gebacken wird, der das Zeichen zum Abschied von der Hochzeit bildet.

In Niedernhall zog man früher am zweiten Hochzeitstag ins neue Haus, die Mädchen mit Hausgeräthen und Betten voran, die Hochzeitknechte mit Weinbergspfählen, an denen das Kinderzeug hieng, Männer mit Weinkanne und Brotlai, von denen man unterwegs aushtheilte, folgten. In Künzelsau war an diesem Tag bis vor 50 Jahren die „Bettelhochzeit“. Das junge Paar, begleitet von Brautjungfern mit leeren Körben, machte die Runde. Die junge Frau sprach in jedem Haus: Ich habe mich diese Nacht arm geschlafen. Ihr sollt mir auch was steuern, und erhielt darauf ein Hochzeitsgeschenk, das die Brautjungfern in die Körbe legten. Nach Bierlinger II, 208.

Acht bis vierzehn Tage nach der Hochzeit kommt die „junge War“ noch einmal im Hochzeitthaus zusammen und wird mit Kaffee oder

einem kleinen Mahl bewirthet. Jetzt wird unter allerlei, oft nicht gerade feinen Scherzen „der Tisch gerückt“ zur Probe, ob der Tisch wackelt d. h. ob die Frau das Regiment hat, und festgestellt, daß sie definitiv aus dem Stand der Jungfrauen geschieden ist, auch von der künftigen Gevatterchaft geredet.

Das einförmige Leben, das nun beginnt, hat für jede Tageszeit, jeden Wochentag und jede Jahreszeit seine regelmäßige Arbeit und erhält nur durch die häuslichen Feste seine Unterbrechung.

1. Die Niederfallet Ps. 95, 6 s. O.A. Beschr. Mergentheim S. 156. Auch die Erntetaglöhner werden eingeladen und erhalten ein großes Brot mit, die Dienstboten ein Erntegeschenk von 1—1,5 M.

2. Das Brechen von Hanf und Flachs im Herbst wo die einzelnen Häuser sich gegenseitig helfen und das junge Volk die Zeit mit Scherzen und loser Rede sich vertreibt, die keinen im Dorf schont, gehört zu den heitersten Zeiten des Jahres.

3. Weinlese, leider seit vielen Jahren spärlich, daher auch wenig mit Feuerwerk gefeiert. S. O.A. Beschr. Mergentheim S. 157. Wird Wein aus dem Keller verkauft, so wird nach dem Laden im Hause Schrotwein getrunken. Obstmost ist erst seit ca. 40 Jahren eingebürgert.

4. Mezelsuppen s. O.A. Beschr. Mergentheim S. 158 werden gerne an Aposteltagen im Winter gehalten. Von der Mezelsuppe erhalten Pfarrer und Lehrer die traditionellen Rippenstücke, wie an der Niederfallet Röchlich, an der Kerwe Weißbrot, vom Tauffchmaus und der Hochzeit Fleisch und Brot. Das zum Entgelt gereichte Trinkgeld nimmt die ausgestreckte Hand mit dem stehenden: 's braucht se net.

5. Backen. Mit dem Brot wandert stets ein „Gooloppe“ (Gugelhopsfen) in den Ofen. Der Rest des Teigs gibt den „Gotteswillenlaib“, den an Arme zu verschenken Gewissenspflicht ist.

6. Bau. Mit dem wachsenden Wohlstand vergrößert der Bauer Scheune und Stall. Ein reich behänderter und bekränzter Tannenbaum im Giebel und ein Zimmerpruch sind üblich. Auf die unten versammelten Kinder werden Huzeln herabgeschüttet, auch bei starkem Gedränge zur Abkühlung Wasser.

7. Handel. Bei jedem Guts- und Viehkauf kommen Nachbarn und Freunde herbei, um zu schmusen, dann wird „Weingoff“ (Weinkauf) getrunken, den der Verkäufer, resp. beide Theile zahlen.

8. Märkte, früher kleine Volksfeste, an denen in Niedernhall und Künzelsau die Bürgergarde ausrückte und die Thore besetzte, verlieren immer mehr ihre Bedeutung. Der Neusaffer Markt, einst die Muswiese der dortigen Gegend, ist eingegangen.

Des Lebens Jahrmarkt endet mit

9. Tod und Begräbnis. Vorzeichen des Todes sind der Ruf des Käuzchens, der Traum von einem ausgefallenen Zahn, eigenthümlicher Klang der Glocke, Zusammentreffen von Stundenschlag und Glockengeläute; ein im Traum gefühlter Schmerz zeigt einen besonders nahe gehenden Tod eines Verwandten an.

Im Augenblick des Verschwindens wird ein Fenster geöffnet, damit die Seele gen Himmel ziehen kann. Kinder werden Engel. Solange der Todte im Hause ist, darf kein Rad weber am Wagen noch an der Kunkel gehen. Leichenwache s. Oberamtsbeschreibung Mergent-

heim S. 164, Bestellung des Begräbnisses durch den Nachbar siehe oben. Die vom Standesamt geforderte Anzeigepflicht empfindet das fränkische Volk als grausame Störung des natürlichen Gefühls und trägt sie ungern als Eingriff in die alte, pietätvolle Sitte. Der Sarg wird bei jungen Leuten mit Blumen, früher auch mit draufgebundenen Messingkronen geschmückt. In den Sarg wird der Todte vom Schreiner gelegt. Die Träger erhalten an einzelnen Orten einen „Rosmarinzettel“. Auch in den evangelischen Gemeinden lebt noch die Erinnerung an das Vortragskreuz, das bei den Katholiken noch üblich, bei den Evangelischen durch die Bureaokratie verboten wurde. Von den entlegenen Filialien wurde der Todte mit Ochsen auf den Gottesacker geführt. Pferde soll man nicht an einen Todtenwagen spannen. Auf die „Truhe“ d. h. Sarg setzte sich die älteste Frau des Orts als die dem Tod zunächst stehende. Am Grab wird der Todte rite „vergrienen“ siehe oben. Dagegen soll man um „einen haarigen Fuß“ d. h. um ein Stück Vieh nicht greinen. Die Verwandten geben dem Todten je 3 Hände voll Erde mit ins Grab. Auch der Aermste hat ein ansehnliches Leichenbegängnis. Leichtrunk s. N. Beschr. Mergentheim I. c.

Im Leichenhaus muß alles, was lebt, Blumen, Bienen, Vieh im Stall anders gestellt werden, sonst geht es zu Grund. Ein Faden, um des Todten Hals gelegt, heilt Warzen.

Die Gräber der Verstorbenen werden sorgsam gepflegt, mit Blumen geschmückt, am Geburts- und Todestag besucht. Auf den Gottesäckern finden sich theilweise schöne schmiedeiserne, neuerdings auch prächtige steinere Denkmäler z. B. in Oberkessach und Aschhausen. Dagegen sind die Holzkreuze im untern Kocherthal, welche zum Schutz gegen die Bitterung mit einem breiten, geschweiften Bogen von Weißblech beschlagen sind, in keiner Weise eine würdige Zierde der Gräber zu nennen.

Sagen und Aberglaube.

1. Geister und Gespenster.

Besonders reich in dieser Richtung sind die altgermanischen Kultusstätten Belsenberg mit seiner heil. Kreuzkapelle und Mulsingen mit seinem Dünnersberg.

In der Steinbacher Klinge am Deuberg bei Belsenberg liegt des wirths Dicke begraben, die im Grab keine Ruhe fand. Immer ertönt ihr Klageruf:

Drei Schoppen Wein und ein Schoppen Wasser gibt a a Moß. Deshalb brachte man sie in jene einsame, unheimliche Klinge.

In einem Wirthshaus zu Belsenberg sieht man zu Zeiten den Tanzsaal hell erleuchtet, ohne daß ein Licht brennt.

Im Desterbach hart bei Belsenberg unter der Kapelle ist eine abgegangene Mühle. Unter Gerassel fährt ein Wagen mit 2 unheimlichen Männern daher.

Mulfingen und Umgegend. In der Hansenklinge geht der wilde Jäger Hans, mit dem man die Kinder schreckt: der Hansch kommt, ebenso erscheint dort wie in der „Hölle“ bei Sindeldorf ein Pferd mit 3 Füßen ohne Kopf, in Kallenholz aber zwischen M. und Hollenbach der Reiter ohne Kopf. An der Straße unter dem Kallenholz hört man bei einem Bildstock ein mächtiges Getöse. Ein wilder Reiter setzt da mit seinem Pferde den bewaldeten Abhang herab. In Simprechtshausen (Flur Höfle) geht ein feuriger Mann. In den 12 Nächten zieht ein helles Licht von Simprechtshausen nach Alkertshausen, gegen die Hochholzspitze und dann gegen Eichholz D. Gerabronn.

In Kocherstetten spuckt der wilde Casimir, in der Glinzweiler Klinge zwischen Künzelsau und Morsbach 2 Brüder, die sich auf dem abg. Hof in Binzenholz erschlugen. Auf den Ruf „Madele hu“ erscheint dort Nachts eine Frau. Jenseits des Kochers in der Säuklinge schreckt ein nackter Mann die Leute auf dem Feld.

Auf dem Wartberg bei Künzelsau sah man von Garnberg aus lange einen Geist mit einem Licht wandern, den jetzt ein Mädchen von Morsbach erlöst hat. Ein Licht geht noch bei Altkrauthelm der Jagst entlang, beim Pfarrgarten erscheint ein Schwarzer.

Der Mann ohne Kopf spuckt im Hahnenberg bei Oberkessach, der Rothmantel, ein alter Mönch bei Diebach, der Schimmelreiter ohne Kopf auf dem Hühberg bei U. = Ginsbach und Altkrauthelm. Weh dem Altkrauthelmer, der sich oben zeigt, wenn der Reiter kommt. S. unten der Schwur.

Auf der Donnersteige am Wallenstein, Mark. Crispenhofen, treffen 4 Männer mit feurigen Hacken in wildem Kampfe zusammen. In den Seewiesen bei Hermuthausen müssen 2 Männer, die lebenslang um die Wieje gestritten, an einem Markstein stehen.

Der Wehrgeist zwischen Steinkirchen und Döttingen ist ein Mann von Döttingen, der ungehorsam der Obrigkeit, nicht zu den Gemeindeversammlungen nach Steinkirchen gieng.

Der schwarze Pudel spuckt besonders im Sindelbachtal wie bei der Hochholzspitze (Ettenhausen), im Geretschölzle bei Dörrenzimmern mit einem schwarzen Mann. Auf der Straße von Sindeldorf nach Diebach begleitet bald er, bald ein feuriger Mann die Leute.

Den Schatz in einem der Grabhügel im Rippersholz bei Hohebach hütet ein goldenes Kalb, das auf dem Hügel liegt.

Ein Geisterschlitten, mit 4 Ziegenböcken bespannt, fährt in Winter Nächten die Steige von Künzelsau nach Amrichshausen hinauf. Im Schlitten sitzen 3 Männer, jeder ein Licht in der Hand.

2. Das wilde Heer.

S. oben den Jäger Hans. Es läßt sich in den 12 Nächten vernehmen bei Mulfingen, kommt über die Fluren Haag, Keipel, Schaftrieb, Mark. Jagstberg, jagt die Höhe herab und hinauf auf der einsamen Haide zwischen Mulfingen und Zaisenhausen weiter. Weiter wird es am Hirtenberg bei Crispenhofen in der Adventszeit, vom Steinbruch, Mark. Muthof, über die Hochstraße weg nach der Leimengrube, Mark. Westernhausen, bei der alten Schanze im Eichwald, Mark. Berlichingen-Neuhof, wo eine alte Kuhtränke ist, in der Heiligenklinge, sowie in der felsigen Rupertshalde bei Oberkessach gehört.

3. Zwerge, Wasserfräulein, Weiße Frau.

In Niedernhall haust das Keltermännchen in der größten Kelter. Klopft es Nachts an die Fässer, so kommt ein guter Herbst. Im alten Salzwerk schreckte der Haalgeist wie in Schm. Hall Sieder und Bergleute. Im Ginsthal kennt man den hilfreichen „Gorenwickler“, der den Mädchen das Garn wickeln hilft.

Wasserfräulein hausten in Sindeldorf im Frauenbrünnele, wo man die kleinen Kinder holt, im Erlsbach bei Bieringen, wo 3 weiße Gestalten zu gewissen Zeiten eine schwere Kiste aus dem Bach ziehen, die aber immer wieder mit ihrem kostbaren Inhalt in den Bach zurücksinkt, (Meier, Sagen) bei Mulfingen in einer tiefen Stelle der Jagst. Sie kamen in den Ort zum Voratz, mußten aber zu bestimmter Zeit wieder zurückkehren. Eine versäumte die Zeit und blieb länger. Beim Abschied sagte sie ihren Tod voraus. Als sie untergetaucht war, schoß plötzlich ein Blutstrahl aus der Jagst auf.

Lichter und ein altes Fräulein sieht man bei Mulfingen auf der Flur Diener (Donar), wo man Gebäudeschutt trifft. Die weiße Frau erscheint zwischen Altringen und Hollsbach in der Reiterklinge, zu Hohenbach im Hause des ehemaligen Amtmanns Grauselich (Grailsheimers Haus), sowie zwischen Schloß Stetten und Rappoldsweyerhof. So oft sie hier erscheint, stirbt ein Glied des alten freiherrlichen Hauses.

4. Sagen, die sich an Burgen, Klöster, Kirchen, Kapellen, Bäume u. s. w. knüpfen.

Lichteneck bei Ingelfingen. Ein feuriger Hund mit einem Schlüssel im Mund bewacht einen Schatz. Früher kamen von Zeit zu Zeit Frauen in die Bachmühle, um die Leute anzulocken, ihnen zu folgen und den Schatz zu heben.

Niedernhall. Ein Herr von Holz, der dort saß, entführte eine Nonne aus dem Klosterlein Frauenzimmern und brachte sie nach Niedernhall, wo er sie ehlichte. Für solchen Frevel wurde er unter der Linde hingerichtet.

Griesbach wie Morsbach sollen einst Städte gewesen sein. Zu Griesbach wohnte im Schwedenkrieg ein Soldat, der viel Geld zusammengebracht hatte (in Schreiner Wohlfarts Hause). Er wollte Weib und Kind aus der Ferne holen und sich in Griesbach dauernd ansiedeln. Sorgsam verbarg er seinen Schatz und betete noch einmal in der Kapelle zu den 3 Königen. Da wurde er aus dem Eichenbusch von einer mörderischen Kugel niedergestreckt. Seitdem geht bei der Kapelle ein feuriger Mann.

Von den Orten im Sindelbachtal und an der untern Jagst erzählt die Sage, sie haben ursprünglich aus 7 oder 9 Bauernhöfen bestanden.

Die Kirchen in Ettenhausen und Westernhausen sind sog. Wanderkirchen. So oft man das Material zum Bau unten im Thal (in Westernhausen an der Stelle des Schulhauses) zugerichtet, so oft wanderte es Nachts auf den Berg, wo die Kirche jetzt steht. Ja, in Westernhausen hatten sich die Zimmerleute sogar Nachts auf das Bauholz gelegt und doch flogs mit ihnen den Berg hinauf. Ähnlich wars mit der Kapelle zu St. Wendel bei Dörzbach, s. Schönhut Burgen I, 126.

Die S. Wendelkapelle wie die zu S. Wolfgang in Künzelsau sind von Schäfern erbaut, welche einen Schatz gefunden.

Glocken sollen von Schweinen ausgegraben worden sein in dem abg. Niedermuldingen, in Dzenndorf (abg.), der Säuklinge bei Westernhausen, in der Au bei Künzelsau.

Bäume, welche die Sage auszeichnet, sind der Kriegsbaum bei Dörrenzimmern, die Zufluchtstätte der Einwohner in Kriegszeiten, die Linde am Lindnbrunnen bei Westernhausen, abg. 1840, wo sich das einfach glückliche Volk, das den mühsamen Ackerbau nicht kannte, sondern von Viehzucht, Obst und Weinbau nährte, zur Erhaltung und Erholung versammelte, die große Linde bei Griesbach, wo Luther mit seinen 12 Aposteln (!) rastete, der Baum mit dem Hammelbild im Wald zwischen Neusaß, Schleierhof und Westernhausen. Ein von Franzosen überfallener Hirte Namens Hammel wurde dort wunderbar errettet und stiftete das Bild an der Eiche, welches ringsum große Verehrung genoß. Der spizige Baum bei Steigerbach s. D. A. Besch. Mergentheim S. 571.

Der wachsende Berg. Die Leute erzählen, früher habe man auf der westlichen Höhe über Morsbach vom Kirchturm in Amrichshausen nichts, vom Schloß in Garnberg nur die obere Fenster gesehen. Jetzt sehe man vom Thurm die Spitze und noch 0,5 m, vom Schloß den ganzen Bau. Der Berg sei gewachsen.

5. Sagen über einzelne Orte.

Das Urtheil von Altfrautheim. Die Flur „Urtheil“ auf dem Höheberg war zwischen Altfrautheim und Unterginsbach streitig. Ein Bürger von Altfrautheim schwur, nachdem er zuvor im Ort Erde in seine Schuhe gethan, und indem er in seinem Hut einen großen Löffel (Schöpfer) verborgen über sich hielt: So wahr der Schöpfer über mir ist, stehe ich auf Altfrautheimer Erde, und gewann damit seiner Gemeinde das „Urtheil“. Vgl. die Sage vom Löffelstein bei Cleversulzbach. W. F. 9, 266.

Die Zwölfuhr-glocke von Buchenbach. Ein Fräulein von Stetten hatte einst einem Schulmeister von Buchenbach, der im Spiel mit ihr Glück hatte, das Läuten der Mittagsglocke erlassen. Nach dem Tode beider wollte man dieß Geläute wieder einführen. Als der Schulmeister zum erstenmal am Mittag die Glocke zog, öffnete sich ein Fenster am Herrschaftsstuhl, mit ängstlicher Geberde schaute die alte Dame heraus und winkte. Der Schulmeister floh voll Schrecken, das Geläute unterblieb fortan, das Fensterchen wurde zugemauert. Nach Schönhuth, Burgen 2, 170.

Der Wein von Crispenhofen. Einst gieng ein Adelliger Namens Casimir in Ingelsingen zu Gottes Tisch. Beim Genuß des Kelches faßte ihn ein Schüttelfrost, daß er sich nicht enthalten konnte, am Altar zu rufen: Vrr, der ist von Crispenhofen.

Der Distelfink von Niedernhall. Einst entflog dem Stadtschultheißen zu Niedernhall sein Distelfink. Als bald befahl er dem Büttel, die Thore zu schließen, damit der Vogel nicht entkomme. Seitdem heißen die Niedernhaller Distelfinken. (Aehnlich bei Bopfingen.)

Sternhausen. Oben im Dorf Westernhausen, das früher nur Sternhausen hieß, stand ein Frauenkloster. Eine Klosterfrau sah einst

die Feinde das Jagstthal heraufstürmen. Da rief sie: Weh Sternhausen, wovon das Dorf seinen Namen bekam.

6. Wahrzeichen.

Beim letzten Hause von Mulfingen an der Straße nach Altringen sind 5 Kreuze in die Stützmauern eingelassen. Ein aufgegebener Bräutigam überfiel dort seine Braut mit ihrem neuen Bräutigam und ihren Eltern, erschlug sie alle und nahm sich hierauf das Leben. 2 km thalabwärts an der Steige nach Hollenbach steht ein altes Sühnekreuz. Ein Glockengießer von Würzburg, der eine Glocke für Mulfingen gießen sollte, dem sie aber mißlang, erschlug dort aus Eifersucht seinen Gesellen, dem in des Meisters Abwesenheit der Fuß gelungen, und der mit der Freudenbotschaft dem Meister entgegen gehen wollte. Der Meister nahm sich auf der Stelle das Leben.

7. Weitere abergläubische Gebräuche.

An den Hausthüren der Katholiken findet man oft C + M + B + (Caspar, Melchior, Balthasar) angeschrieben. In die Milch, die aus dem Hause gegeben wird, müssen einige Körner Salz geworfen werden. Gegen Wanzen schreibt man an die behafteten Schränke, Betten zc. basilides. Nägel und Haare, die weggeschnitten sind, darf man nicht ins Freie werfen, sonst bekommen die Hexen Gewalt über den Menschen.

M u n d a r t.

Die im Oberamtsbezirk gesprochene Mundart ist die ostfränkische, wie in den benachbarten Oberämtern Gerabronn und Mergentheim, deren Hauptkennzeichen sind: im Vokalismus â statt ai und au, ä statt ä, ä statt i und ü, die Mischlaute eⁱ (Geⁱker) und aⁿ (Maⁿ), im Konsonantismus ch statt g, sch statt f und die Endung des Diminutivs lich in der Mehrzahl für le, endlich eine starke Vorliebe für Kürze, (Musⁱ = Musik, Starbe = Steigerbach, Eischrod = Eisenhutsrod, Seiklingen = Seidelklingen zc. Aber der ostfränkische Dialekt hat sich im Bezirk nicht in derselben Reinheit erhalten wie im Oberamt Gerabronn. Von Südwesten erkämpft sich die schwäbische Mundart im Kocherthal, besonders in Künzelsau durch zugezogene Beamte, Lehrer zc. Boden, während von Norden und Nordwesten her der rheinfränkische oder pfälzische Dialekt von Dörzbach an abwärts in mancherlei Schattirungen Einfluß gewinnt, bis er in Oberkessach ziemlich rein auftritt (kêst = kauft, Flêsch = Fleisch). Der Unterschied von Berg und Thal ist scharf. In den Bergorten ist die heimische Mundart reiner erhalten, in den Thalorten ab-

geschliffener (Hollenbach Hausch, Nitsch, das nahe Ettenhausen: Haus, Nix). Ebenso macht sich der Unterschied zwischen katholischen und evangelischen Gemeinden geltend. Jene erhalten Pfarrer und Lehrer vielfach aus Oberschwaben, weshalb die Kinderwelt leicht oberschwäbische Laute annimmt. Dagegen in den evangelischen Gemeinden ist die Klangfarbe der heimischen Laute unter dem Einfluß eingeborener Pfarrer und Lehrer besser erhalten.

Eine Eigenthümlichkeit, die in Jungholzhausen, Dörrenzimmern, Niedernhall auftritt, ist das sog. „Lorpsen“ (Lerzen. mhd.), sonst Reifen. Niedernhall hat auch stärkere Kehllaute fast wie der Schweizer und Holländer. In den Gemeinden des ehemals Ingelfingischen Gebiets im untern Kocherthal bis Niedernhall ist zu beachten, daß man den Ton am Ende eines Satzes stark sinken läßt, weshalb man in Künzelsau z. B. von den Griesbachern sagt, sie singen. In Berlichingen ist die heimische Mundart am stärksten mit fremdartigen Lauten und Wendungen zerlegt, weil die Einwohner am meisten in der Welt herumkommen. In Braunsbach und andern Orten mit starkem Prozentsatz israelitischer Bevölkerung soll nach dem Zeugnis der Umwohner die niedere Klasse der Bevölkerung, welche im Tagelohn viel mit den Israeliten verkehrt und vielfach von ihnen abhängig ist, „jüdeln“. Die alte von den Schwaben festgehaltene, von den Franken stets bestrittene Behauptung, daß die fränkische Sprechweise einen jüdelnden Ton und Klang habe, dürfte ein Element Wahrheit für sich haben. Bei dem starken Verkehr mit den Israeliten in Handel und Wandel — es gibt manche Orte, in denen zwar keine Israeliten sesshaft sind, aber 6 Tage der Woche den Ort nicht verlassen — ist diese Erscheinung begreiflich. Hat der Franke eine starke Anzahl hebräischer Worte in seinen Wortschatz aufgenommen (s. unten), ohne daß er sich des hebräischen Ursprungs derselben bewußt wäre, wie sollte sich der Ton und die Aussprache dem jüdischen Einfluß ganz haben entziehen können?

Wortschatz.*)

Namen: er schreibt so = heißt. Der Familienname wird nur in der Schule und in amtlichem Verkehr gebraucht. Für gewöhnlich

*) Für die ausführlich ausgearbeitete Laut-, Wort- und Satzlehre fehlt es hier an Raum. Sie erscheint an einem andern Ort.

braucht man den Hausnamen. 's Strohbartels Lene ist die Magdalene Hanneman. Meist weiß das Volk nur den Hausnamen. In den katholischen Gemeinden ist größere Mannigfaltigkeit des Vornamens, es sind aber häufig die jüngeren Heiligennamen bevorzugt. In den evangel. Gemeinden herrscht große Einförmigkeit; der älteste Sohn heißt Johann, dann folgen sich wechselnd: Georg, (Leon)hard, Fritz, Heiner, selten Stoffel, Karl. Hann, Jöhan, Hannelø, aber Hansjörg, dr' Jergle, Jergmichel, Andrø, Mathës, (Matthäus) Matheis (Mathias) Mërte (ev.) Märtl (kathol.) Michel — Hans Kaschber, Sephelø, Lenhard, Hardle, Bäwe, Bävø, Marget, Rëddelø, Katterlø, findl., Kätter verächtl., s'Dorlø, d'Orschl, Mulf. d'Appel, s'Appelø.

Nur noch in Hausnamen leben in den evangel. Gemeinden: Adel (Adam), Bartel, Balz, Bernd, Philp. Leider findet das Landvolk gefallen an den gallisirten Vornamen: Lni, Schorsch, dr Schorschelø, Bawett', Lisett', ohne daß dieser Unsitte von Pfarrern, Standesämtern, Lehrern energisch entgegen gearbeitet würde. (S. Neckarzeitung, Unterhaltgsbl. 1878 Nr. 45: Wie soll ich meine Kinder heißen? Aus den Papieren eines Grobians). Ein weiterer Mißbrauch ist, daß der Vorname eines Kindes von den Eltern später geändert wird. Eine als Margareta getaufte Frau heißt von Jugend auf Marie.

Hausnamen, die sich auf lange Geschlechter forterben, entstehen aus Vornamen: der Conzenbauer, Fritzenbauer, Michelesbauer, Wolfen- und Wölflesbauer. (Einer der Ahnen vor Jahrh. hieß Conz, Fritz, Wolfgang etc.) Von Gewerben: der Webersbalz, Schreinersbalz, (wo früher auf dem Haus ein Weber oder Schreiner saß) Brückenschuster (der Schuster an der Brücke, obgleich längst kein Schuster mehr auf dem Hause ist), der Schmidsbauer. Sie erben sich fort mit Veränderung; hieß der Großvater Mich. Krumrein und wurde nach einem Vorfahren Christian Christenmichel genannt, so heißt der Sohn Christenfritz, der Enkel Christenhann. Da die Hausnamen auf dem Hause haften, so kommt es vor, daß der gar alte Fensterheiner sich Ziegler schrie, sein Schwiegersohn, der alt Fensterheiner, Freymüller, der junge Fensterheiner aber, der entweder durch Kauf oder Heirat den Hof bekam, Hohbach oder Karle heißt. Nach dem Gewerbe liebt man zu bezeichnen: d'Weckmarget, s'Kaffèdorrlø, die mit Becken, Kaffee u. handelnde Margareta, Dorothee.

Die Frau kann nach dem Mann benannt werden: d' Karl Beira die Frau des Karl Bauer, d' Scheiterlesfrå, 's Häberles Fråelø: die Frau des Scheiterle, die Witwe des Häberle; 's Christenfråelø, die Witwe des Christenmichel. Im Diminutiv wird bei Knaben das gen. masc. gebraucht: dr Michelø, dr Franklø, aber bei Mädchen das neutr. 's Bävø, 's Rëddelø. Der Genitiv des Namens dient zur Bezeichnung des Hauses: nei' s' Michelsbauers hinein ins Michelsbauers Haus. Zur Bezeichnung der Verwandtschaft dient: d' Mariebas, dr Glocka^avetter, dr Becka^a do^ud, die Base Marie, der Vetter Gloc, der Pathe der ein Bäcker ist.

Menschenleben:

Familie: vaddër, muödër, hërlø, fråelø, d' kind plur. ma borsch, bërschlich meine Kinder, Knaben und Mädchen zusammen,

dr buò, 's madle, im untern Jagstthal und Crispenhofen s mârle, d' buwân, d' madlich, dr vedder, d' bas' Onfel, Tante, d' êltân die Ehehalten. Dienstboten, d'r gro^uss, de gro^uss, dr klaⁿ großer Knecht, kleiner Knecht, die große, kleine Magd. wittmann, wittfrâ.

Thun und Treiben der Kinder: Rosenamen für Kinder: bember, bérzel, hurchelø dicke^s Kind, dèrgel, stempr, stimel kurz und dick, gramp, quatt, a schmizlø gewân einen Kuß geben, a schmusbatsch Kußhand, ai ai gewân lieblosen, mågsch me? hossân wiegen. d'r hossengaul, dr zapfân, zuller Schlußer. flannân weinen, blègân schreien; des is a rëchter blèger; 's grônt net gedeiht nicht (Laßbach und Umgegend); schlerân den Mund herabhängen lassen aus Unzufriedenheit. Mulf. zow'lân bei den Haaren fassen; ên hoppas machân einen großen Schritt machen; ägschegschbirlø! Spott wie im Schwäbischen ätschgäbele! kichelich horzlân; dèdschân.

Erziehung: d' â . . verschlågân, âtuschè Schläge geben, du werst glei ebbes iwerkummân; d' muøder hat orich mit em g'haust, sei wacker! ruøb, rubsch, rubet; er hat a guøds gmerich gute Gaben; i beⁿ guød glèrt; d' kind gwoⁿân ball ebbes bësh; es werd anfangø werklich da^s Kind beginnt sich geistig zu entwickeln, wenn es anfängt zu lächeln und seine Eltern kennt; es kaⁿ schoⁿ alles annamân alles mit Namen benennen; ø gassøveigelø, ø mammøfille; ø ganz regiment, ø herdlø, ø schêns restle kind, 25 und a säcklø voll scherzweise. Er hat ka untädele d. h. nichts tabelnswerthe^s.

Ledige Jugend: de ledichø ober de ledich wâr; dr vorsetz; er ober se hat net g'folcht (sc. in puncto sexti), an aⁿhâmsoⁿ einen aus Haus gewöhnen (schwäbisch einzeifeln), schluri weibl. Schaß, der nicht viel werth ist; ø guøde Diørø, aber auch ø schlechtø diørø (immer femin. nicht von Thier, sondern von Dirne.)

Heirat: s. oben Sitten: heiratståg machân, hochzieh und -zet, z'sammøgêwân, hochzeider und braut, hochzetknecht, hochzetmahd; er hat a guøds plättle kriegt; se hewwân oder schneidân ihr brot d. h. ihr Auskommen; bei den alten Leuten d'gshwei Schwägerin; dr schwërvadder, d' schwiger, der is guød nakummân.

Geburt und Taufe: einkommân niederkommen, ihr zeit ausgehnøn; werden = geboren werden, d' kindszech Tauffchmauß. d' gvadderlaid, dr gvattermänn, d' gvatterø, dr doud, d' dodø in den evang. Gemeinden, im untern Jagstthal dèdle doppelsinnig wie Pathe im Schriftdeutsch, im übrigen Bezirk dèdle da^s Pathenkind. Bei den früheren Kindszechen wünschten die Frauen: I wünsch glick zu danân sechs wuchân.

Krankheit: net fest fränklich; a krankøt vollführân überstehen; er mechts net dorch; es werd mer ânfältig wird mir übel, bletz, fletzø, (Mulf.) schmitzø Wunde; hoppel, pfuchzân, hiøselich Geschwüre, hieslöt mit Nisen überzogen; kartârø, schnuppân, er hats in de fiøssân, in de ägân; bëckø, a bëckøder hustøn ein hochl und rauh, aber kurz klingender Husten; roschemuckân Sommersproßen, raudân, friesel Ausschlag, spreisel Splitter; knarzân sich unwohl fühlen, ziefân siechen, verziefân dem Siechthum allmählig erliegen; ausmerchlø abmagern; er kaⁿ se nimmø alterân oder bei Halbgebildeten alterirân selbst seine Lage verändern.

Tob: åb'hütøⁿ Abschied nehmen, se empfehløⁿ, se fortmachøⁿ, uf d' leichd lādøⁿ, leichdweck, mer hat an vergrionøⁿ Tobtenflage, vergråbøⁿ, trüchø Sarg.

Leib und dessen Glieder: kopf, halsch, ågøbruøbern Augenbraunen (Bels.), lëfzøⁿ, goschøⁿ, waffel unedel Mund. d' ankøⁿ, gärwel = wärwel Wirbel. batschelich Kinderhände. bampfelich, strampferlich Füße. gstrümpfelt Kind mit feisten Beinen. hackerlich Zähne, guckelich Augen des Kindes. buggel Rücken. mammelich Brüste, gmäch Genitalien. duches Gefäß. kniekëlle. knorra Knöchel. dr fërschøⁿ. wådøⁿ.

Leibliche Thätigkeiten, Fähigkeiten, Gebrechen: Anständige Ausdrücke für die Nothdurft brunzøⁿ (v. Pferd stralløⁿ) wasser åschlågøⁿ. 's monatlich, 's gebluøt. er hat ka huøb im arm feine Hebkraft. schmucker, mager. rån schlanf, klein, zart. stårk dic. watschel, warchel, hurchel dicke Frau, auch hurchelwarcheldick. heddel magere Frau. nolli unbeholfener, dicke Mensch. doggøwådø tappichgehender Mensch. hoⁿschønottelø schlecht gehendes Kind oder Greis. schnådig — schnäberig Muls. schëlåg schielendes Auge. blächzøⁿ åchzen, batschøⁿ hörbar essen. dëlføⁿ kindisch welsch sprechen. dorgløⁿ taumeln, doⁿschøⁿ schlummern, duxløⁿ leise gebückt laufen. gätzøⁿ stottern. gamberøⁿ mit den Füßen schaukeln. giⁿøⁿ, genøⁿ (Muls.) gähnen, gägøⁿ Brechreiz haben. gorgløⁿ, schnarchløⁿ, hirschløⁿ hörbar athmen. gråtschøⁿ weitbeinig gehen. gorgsøⁿ aufstoßen. hichzøⁿ schwer athmen in erhitztem Zustand. hicker der Schlucker. horzløⁿ schwäb. burzeln, na g'horzelt, transit. kugelich horzløⁿ, hotterøⁿ zusammensinken, die gerade aufrechte Haltung verlieren: d'r hërlø hottert recht z'samm. kieføⁿ nagen. knengerøⁿ näseln. kotterøⁿ schädern. mockøⁿ trutzig drein sehen. pfatschøⁿ ins Wasser unvorsichtig hineintreten. pfidderøⁿ, auch nauspfidderøⁿ nach verhaltenem Lachen ausplatzen. plërrøⁿ häßlich klagend schreien. pflumpføⁿ schwer auffallen. reppløⁿ mit den Händen schnell reiben, z. B. beim Waschen. vorreppløⁿ vorhalten, einem etwas aufrücken. schëⁱkøⁿ frumm treten. schilchøⁿ, aber auch schëichøⁿ schielen. schlaⁿzøⁿ schlendern, nachlässig gehen, schlorchøⁿ die Füße nicht heben beim Gehen. schepps schief. schwickøⁿ schwerfällig hinterdreinkommen bei einem Haufen Leute; einen Berauschten schwickt man heim. schnechløⁿ mit allen Vieren um sich schlagen (auch bei verendenden Thieren). trawalløⁿ fortrollen. worgøⁿ würgen, v'rworgøⁿ ersticken. s herz poppert flopft. schmackøⁿ riechen. schnërbel, fetzenrausch kleiner, großer Rausch.

Seelische Eigenschaften und Regungen: närrsch sonderbar. es fellt mer net bei schrift. ein. årtlø eigenthümlich. ålberø — albern (Muls.). es keit me reut mich, es thut mer and. es grauselt am Grauen haben. verhåschet erschroden. vergonnen mißgönnen Bels. åusserøⁿ an aversari alqm. ufpfuschøⁿ aufbrausen, se drüber ufhaltøⁿ unzufrieden sein und tabeln. wampelich ängstlich, es werd mer wampel bange. strandeln straucheln, irrewerden an etwas, årrøⁿ einen irre machen. des het i mir net gackløⁿ lassøⁿ das hätte ich mir nicht träumen lassen. hånlich — vertraut wie in der Heimat — verzwazeln.

Sittliche Eigenschaften, Untugenden: ägötlich, hächl, koräsich, kischich, näsichsch, g'siöch wählersch Mulf. greusch edelhabend, fädig vorlaut, gremmelich widerwärtig, ferrestutterich Kleinigkeitsfrämer. spävogel Spafvogel. kritlè unzufrieden. über-rheinisch, windisch — verkehrt, an bâsi machèⁿ begierig machen (Mulf.) è graunerè eine vielstlagende Frau, wacker brav, gschäff-nich geschäftig, tâb geistesträg, dolle, dolpatsch, doldorè ein unbe-holfener Mensch. hungeri, kratzi, gnâb genau, geizig, knickfiasel, kniebohrer geiziger Mann Mulf. d' laus um dè balich schèrèⁿ geizig sein. spindig widerwärtig.

Kleidung s. o. Sitten. ähröglockè, besonders mit dem Na-men ropè, o'ng'henk (im Abgang, dafür Pforzheimer Medaillons), mutzè, brustfleck, wammes, auch wammerscht, ho'schè, ho'sack, Hosensack Belsb. schneiztüchlè, hemm, hemmèder, stimpf, stiffel, sockè Tuchschuhe, schlappè Halbschuhè, hendschich, kauptuch bei Regenwetter, è verknèrkelter schorz. iwerwennlingè nâwèⁿ. knie-riè^{mè}. Der stumpf hat èn ferschèⁿ, è biddelè, è gipfelè und wie das Hemd eine ewige seite (Abseite, leze Seite).

Haus und Hof. der dennèⁿ Dehrn. d'stubèⁿ, dr dîsch, dischkastèⁿ, è stièhlè und è stècklè Schemmel. d' benk (sing. u. plur.) an der wend. dr glöschbhelter. dr kammod. dr seitel in älteren Häusern (lat. sedile), eine lange Truhe zum Sitzen und Auf-bewahren von Kleidern zc. Im Winter steht dr stüdel Webstuhl in der Stube, da die alten Landleute alle selbst weben können. ofèⁿ, ofèhòfèⁿ oder hellhòfèⁿ, ofèstenglich zum Wäschetrofnen, drüber dr spoⁿnassel (in den alten Gem.=Ordnungen essel) zum Spänetrofnen, dr handscherf. dr ober das beckel, s streissbrid mit blomen-scherbèⁿ. einbrennèⁿ mit speⁿn nnd büschelich Dornbüschel.

d' kammer. d' bettstadd, d' kopfed und fuæssed, kissicher, pfilwè, auch pfilè, zudeck, onderbett, zunder (Mulfingen) Unterbett. bettsargè, in welcher die Federn stecken, auch fedderhütte. zièchè aus kellisch, bettduèch = leilich, schrank, lâdè Schachtel, (auch gmandlâdè Schachtel für die alten Gemeindebriefe). gollicht — Talglîcht. dr scherbèⁿ. dr handlumpèⁿ Handzwehle. è kaffenèdle selten, eher batschstiblè genannt. schlôt Kamin. schlôtfeger.

küche: stütze hölzernes Wassergefäß, mit Messing beschlagen. kolleffel, hòlle Wasserschöpf. hëanè Handhebe. Von der küche geht ès auß heisle. ufbrâtèⁿ den Tisch decken.

Speisen: milchgschütte suppè. grèes flâsch frisches. feuchte weck frische W. graud a flâsch Sauerkraut und Schweinefleisch. ebbes grâcherts ond ebbes mërbs. âr, kindlich gackelich Eier. èbirèⁿzemmètè; ârzemmètè Mulf. grimpelich, gmockelts, ârim-schmâlz Eierhaber. schnupfwörgel, bauchstobber Schupfnudel. âschrètlich Ueberbleibsel beim Wurstmachen. manigelt. kallrowèⁿ, bowdarièwèⁿ, galgèneigel gelbe Rüben (Mulf.), klès Mulf. g'stockte milich gestandene M. schmâlz. schmèrbeln ranzig sein.

bachèⁿ: d' tâg knètèⁿ, knètschichs bro^d. er schneidt râ wie a holzmècher oder wie rosszên. a renkel, kuèchè weißer Laib, blâz dünne Kuchen. hâkùchlich, goⁿlopèⁿ, brètzèⁿ, mèretti. emmes Zmbiß: zundern, zundernessèⁿ Besper. urdruz essen zum Ueberdruf.

Reinigen. kerəⁿ mit dem bēschəⁿ. wischəⁿ mit dem Lumpen oder Strohwisch. se muəs viəl suddlən — viel mit Wasser umgehen, reinigen, waschen zc. lêperəⁿ in Wasser auch von Rinder. bechlən.

der bo^udən, der inder und der ewer die Bühne. Dort der schrein für die Hauben, d' truchə doppelt so hoch als der Schrein und mit Füßen für die Leinwand, die Schlafstätten der êltən, die Vorräthe, krêwə Körbe, näpf Strohkörbe, worfschaufel, s beichel, dr börer, dr spate Schore, dr kårst, s mēs Simri, kêtzəⁿ Tragkorb auf dem Rücken.

Hof: ho^ufert und hoffert, gumpbrunnəⁿ, aus dem man Wasser schöpft, dr brunnesdro^ug. dr stål, aber dr geilstall, kuəstall, seistall.

Scheuer: dr scheuertennaⁿ, s balkəloch, d' habārən, dr fruchtbārən. s bälk. s inderbälk über die Breite der Tenne, wo die Gerste aufbewahrt wird, s ewer bälk oder dr ewer balikə, s katzəbälk. helmraite, dinkelraite weites, enges Sieb. rādəsiəb das Unkraut, stābsieb. schaub Stroh u. schober 60 Garben. sied schneidəⁿ kurzes Futter schneiden.

Vieh: mockeles, reiple, borē judendeutsch: Kuh. gelt stehen nicht tragen. Klumpəⁿ geronnene Milch. kuder, deutsch Rückstand von geschmolzener Butter. Mulf. geltschlət ranzig Mulf. grettfläsch, grettspēck, grettbrühə, schwäbisch Kesselfleisch zc., schle^mə herabhängende Haut am Hals der Ochsen; metterbuch der Blättermagen oder Psalter (? vielleicht Meßbuch). Die hēchse das Gelenk am Hinterfuß bei Pferd und Kuh.

Schaf, heizel der Widder, aber hansel das Fohlen; geltschaf; schwenzer einjährig; suggel junges Lamm; mēhbezerlən findl Name für Lamm; d' schaf bēpfəⁿ mit den Köpfen zusammenstoßen; herrschlən Ruhen der Schafe über Mittag; schēpper wollə, a willicher ro^uck, heppel, hepperle Gais, Mulf, zickeln Junge werfen von der Gais; sau, butzelə, läfer, viertelj. bērich kastrirt; bārsau Hauptschwein (Mulf.), beiss Eber, dausche MutterSchwein; rumsəⁿ nicht trüchtig werden; fecklən Junge werfen; dr seischneider, ing-schaid, ingreisch Eingeweide; inschli Unschlitt; s' zifer, s' zifferle eindunə, dr ganser, (w)hussela, herli junge Gänse; husserəⁿ frostig thun wie die Gänse; se schrānkəⁿ Flügel bekommen; dr aⁿdrachə Entsch; wackeli junge Enten (findl.); dr geiger Hahn geckele j. Hahn; d' hennə, d' hēər, luckelich, wiwelich j. Hühner; bērzəl; rammler Kater (auch Hase), kitzi Kaze, minkerlə, banzelə (Mulf.) junge Kaze; gauzəⁿ bellen v. Hund.

Landbau: der bauer hat an ho^uf, der kebler (Sölbner) a werkle, der häcker Weinberge, s' fēld ist braun, wenn der Boden rōthlich, weiß wenn der Boden sandig, feucht und kalt ist, spenichər rissiger, g'schlachter bo^udən; stānrichel; der Acker wird in beiter (s bēt) gepflügt. Auf den unebenen Wiesen gibts a deich und əⁿ dē^uwel kleine Erhöhung. Die besten Wiesen sind im wischəⁿgrund Thal. Die Fluren sind: winterflur, sommerflur, brächflur. zackerəⁿ, meⁿəⁿ, eigəⁿ, stērzəⁿ, hewwəⁿ, mist brātəⁿ und kratzəⁿ streuen, wischəⁿ fēchəⁿ säubern. mēwəⁿ heiflistrawəⁿ, z'sammschlagəⁿ. mēddləⁿ oder ringləⁿ (Hollenb.) das gemähte Gras in Reihen rechen, heiflən, grēas fuaderəⁿ; rānzlən das letzte Gras am Rand; hā, o^uhmet;

hâ wiə aus der pfannə backəⁿ schön dürr; korəⁿäre Roggenernte; einführeⁿ, ährəⁿ Aehrenlesen; d' kolbəⁿ râ stossəⁿ die Aehren abschlagen.

Landwirthschaftliche Geräthe: wägənladder, mischtwägəⁿ. wedder Gestell des Hinterwagens, loⁿə Stift an der Achse; wäg Wagigkeit, lengwied, leixel, kipfstock am Mistwagen; rådbərə Schubkarren. sichel, sensə, stein- oder wetzfass oder kompf. Am Pflug grintəl, sēch, schār, rēh; schnāwer eine Hāpe mit aufwärts gefehrter Spitze, häwe; dreimel Prügel.

Spinnen: wergel Verdickung des Fadens; masseldrätlich zusammengerollter Faden, wenn das Mädchen zu schnell geht und die Spule den Faden nicht schnell genug aufnimmt; gārəgās Haspel zum Garnwickeln auf dem Tisch, fledermaus an den Tisch angeschraubt (Bels.), dr rockə Kunkel.

Weinberg: wengert, weiert (Griesb.), ausbiössəⁿ Lücken ergänzen, stöck, fechser; schnitholz; rauməⁿ Neben aufziehen; fēlchəⁿ zweites Behaden, ausbrechəⁿ; treiwelzinkəⁿ, geizəⁿ Ausläufer; zailə Nebenreihe. Sorten: süss roth verspricht im Frühjahr dem Häcker an Mutzəⁿ und helt ka wammerscht, junker, salvēner (Silvaner) wanzətrewel = muskateller; der most; rēst eingefellertes Faß. Kelter: doggəⁿ, biət, braggəⁿ.

Wald: s ho^{lz} kleiner Wald, klēb steiler, beholzter Uferhang. stakə Aststumpfen; tannə^motschel, Zapfen; imbēr, brömber (Ton auf dem o), proschtel Prestling, stanbēr, schleitzelich Schlehē, erbel; hiəffelter Hagenbutten, wēchelter Wachholder, (Ton auf der ersten Silbe bei hief. und wech.) ephā Epheu; schelfəⁿ Eichenrinde.

Feld- und Gartengewächse: s kārəⁿ, d' frucht Dinkel; wickəgmösch, Haber und Wicken unter einander; erwes, keit Krautseplinge, rantschəⁿ, mangelt (Oberginzb.) Zuckerrüben; worzel Angersen (Mulf.) bēlzəⁿ Bäume veredeln, öblēderəⁿ die Krautblätter wegnehmen, dorschel Dorſch; stutzel Strunk, klepperli Mohn, lein Flachs, türkəklee Esparsette, werich Abwerg, ächel Abfall vom Hanf, ēhschwingə erster Abfall vom Hanf; huzel gedörrtes Obst.

dr sumergardəⁿ, dullə Tulpen, lilichə Mulf. ilchə Lilie, gelveigel, knowlə Knoblauch, morgəsterlich Narzissen, nēgelich Nelken, rickelich Aurifel, ringelblümlich, merzenblümlich, baurəhuət, zinkə Hyazinthen; pēterlə Peterilie; ombrellə, Amarelle, veigel Veilchen; addich sambucus edulus, bubenlaisch, madlislaisch jenes caucalis daucoides, dieses daucus carota; bermēttə Wermut; bettelmänner Matternkopf; gēgəⁿ Schilf; gāshēderi Mispel; gartensadderi Saturei; gwiterkerze, königskerze großes Wollkraut; hergotsschēle Schotenflee; katzəschwenz Schachtelhalm; mē'schə Moos; kretengrosch Hundsfamilie; pappelə, kēspappel Malve; spitzəwēchədli Spitzwegerich; deifelsmilch Wolfsmilch; katzenplotzə Katzenpfötchen; schlötfeger bl. Eisenhut; muttergottes bettstroh gelbes Labkraut, indedockelich Aaron; korəⁿegellich Kornblumen, palmminkelich Palmfäſchen; gāsbart, kelberkerlich chaerophyllum hirsutum, halbe geil rother Gänsefuß; seiladdə, seilendə stinkende Nieswurz, helleborus foet. Wer dran schmackt, kriegt roschmuckəⁿ; liəⁿəⁿschnur Waldbreben.

Thiere: dr ratt Ratte, âchherle Eichhörnchen; hâhepfer, grâshepfer Heuschrecke, auswerfel Maulwurf, mo^odel, rêchamo^odel Molch; schâfkopf, schâfwerm Engerling; dr raub. molkenstecher Schmetterlingsart; pfriem Bremse; emmerling Hânsfling, bâchfink, golle, auch goldroschel, d' hêtze Ester; kiel stoss^a Flûgel bekommen.

Zeit, Jahr und Tageslauf: heind heute Abend; nechte gestern Abend, gester, vornechde vorgestern; ^a andre wuch^a nächste Woche; a mol z'Jâhr übers Jahr; s' béd leit^a Morgens und Abends (nicht uffemergelait^a); morch^a, z'halwer âbed um die Mitte des Nachmittags, âbâd vor und nach 11 Uhr Mittags, vescher, emes Imbiß jedes Essen; welle zeit is? zwisch^a liachd; jetzi le^thin; grod, all^oweil eben jêst; dr all^oweilig pfarr der jêtze Pfarrer; imâl zumeilen, allbott hâufig, sell^a mol damals; for a weil einstweilen, all emes alle Augenblicke; ^a nidle einen Augenblick, nidweis zeitweilig; ^a vadderonser lang.

Witterung: s rechert, s niwwelt, s kisselt, s schneichd, Oberfess. schneed, s dunnerd, s wêderlâch^od; des is a mâl a butz^a gwê ein Schauer, Regen oder Schnee oder beides unter einander; d kelt hat se gstoss^a die Kâlte ist gebrochen; s' gschlafft, wenn das Feld Nachts friert und den Tag über aufthaut; s lêhlt ganz, wenn die Hitze an heißen Sommertagen im Freien, oder im Winter bei großer Ofenwärme einen hohen Grad erreicht; d' beck^obu^ob^o flâch^a es schneit; heind recherts nor a mâl d. h. beständig fort.

Wetterregeln: Wenns in den 12 Nächten viel duftet, gibts ein gutes Jahr. Helle Weihnachten, finstere Scheunen. Sonnenschein an Fâschonâcht bringt viel Flachs. An diesem Tag müssen die Bäume gepußt werden. Die Hohlwege müssen voll Schnee werden, dann gibts ein gutes Jahr. Wenns an 40 Ritter gefriert, so frierts noch 40 Nächte, frierts nicht, so noch 41 Nächte. An Gertraud (17. März) zieht man den ersten Weinstock auf. Am S. Joseph läßt man die Lämmer auf die Wiese. Am 25. März fängt das Gras an zu wachsen und bleibt nicht mehr drinn, wenn mans mit dem Holzschlegel hineinschlägt. Wo der März an Spânn hinschiebt (einen Bossen spielt) holt ihn der Hansdack wieder. Wenns im März viel regnet, regnets an Hansdack wieder. Wenn's dem Heiland ins Grab friert, so schadet kein Frost mehr. Wer an Osterfest die Hände mit Thau wäscht, darf, wenn ein Vieh überfüttert ist, nur mit der Hand über dessen Leib fahren. Wenns Korn vor Walburgi schoßt, so schneidet man nach Jakobi. Wenns am 1. und 6. Mai regnet, dann heißt's: Johann, füttere deine Pferde (weil am 6. Mai Johann v. der Pfordten im Kalender steht), d. h. im nächsten Frühjahr wird's Heu theuer. Pfingsten naß, viel Scheuern und Faß. Wenns an Trinitatis regnet, regnets die folgenden 7 Sonntage. Regnets an Urbani 25. Mai, so nimmt der Most ab bis in die Kufe. An Lichtmeß, Walburgi und Jakobi soll man keine Nadel anrühren, sonst ziehen alle Gewitter nach. Wenns an Hansdack regnet, so gibts keine Nüsse. Wenns an einem Marientag regnet, so regnets noch 4 Wochen. Kilian (8. Juli) soll der Häcker aus dem Weinberg gehn, d. h. der Weinberg soll jêst besorgt sein. Wenns an Alexi regnet (17. Juli), schlägt die Frucht auf. Wenns an Bartholomâi schön ist, kann man an Michaelis (29. Sept.) noch in allen Klängen und Klauschen Dehmd machen; d. h. es gibt einen schönen Herbst.

Wenns an Matthäi regnet, so verfriert im nächsten Jahr der Wein. Wie der Hirsch an Megidi in die Brunst geht, so geht er wieder raus; d. h. 4 Wochen dieselbe Witterung. 8 Tage vor und nach Mariä Geburt ist die beste Saat. Aus der Richtung, aus welcher der Wind an Micheli geht, kommt er auch im Winter. Wenn Bartel den Most beim Michel holt, ist's besser, als wenn er ihn beim Simon holt. An Gallus soll man nicht in den Krautgarten gehen, sonst bekommt man bitteres Kraut. Anna und Martha geh nicht nein 'n Garta (26. und 27. Juli). Wenns morgens regnet und wird um 10 schön, so regnets Abends wieder. Wenns donnert überm fahlen Wald, gehts über Jung und Alt. Wenn der Herr einen schönen Sonntag will haben, muß er kommen am Freitag Abend. Am Tag, wo im Haus gebacken wird, soll man nicht in Garten gehen, sonst bekommt man Maulwürfe darin.

Bürgerliches und kirchliches Gemeinwesen. s ärd, s is ø rêchts dräcknêst; dr commonschädø, dr commondioner, dr flurer, dr hêrt, dr schulz, dr her stabschulz, d' grichtstuba, d' grichtsherrø Gemeinderäthe, er muæs vor gricht vor den Gemeinderath; se hewø mit ananner vorstand g'hot sie waren mit einander vor Gemeinderath, Oberamt, Oberamtsgericht citirt; d' königssteuer Staatssteuer; d' gmand is bei ananner gwë es war Gemeindeversammlung; ufsteckø die Güter der Gemeinde im Aufstreich verpachten. — d' bärkerch, d' beichtkammer Sakristei, in Berginsbach d' acristei, d' urigel Oberginsb.; z'sammø schlägø zusammenläuten, glenkø mit einer Glocke ein Zeichen geben; a gsetzle ein Vers, s gsang das Lied; balgøtreitø Orgelreten.

Berufsarten: abbødøger, bådø, bødø (Buchenbach und Mulf.), blichner Flaschner, lumpøsemmler; metzelknêcht, schuster; stanekruglait („Matzenbacher“ Hausirer).

Umgangsformen.

Reden. Der redegewandte Franke hat einen reichen Borrath für alle möglichen Formen der Rede: redensärt Sprachvermögen; er kummt net fêrsche mit der redensärt; plauderø allgemeines Wort für reden; anbopplø anlügen; ausschendø schelten; bëfferø, nâchkifferø belfern, nachmachen, beim Schimpfen das letzte Wort wieder zurückgeben; brischlø leise reden, hâsø heißen, einen schimpfen; er hat me g' hâsa ohne Ergänzung, hasselirø, tornirø, stallirø, raussauø lärmend schelten: an ausmachø bei de lait ins Gerede bringen; verkalfacterø verläumben (Mulf.); se nauskartelø (Mulf.) sich hinausreden; schnutterø herausplaudern.

Schimpfwörter: drêggappel schmutziges Weibsbild; narrø-kasper nârrischer Kerl, schlappzusel unordentliches Mädchen, schussbartel hitzig, unüberlegt dreinfahrender Mensch; gispel, gispelhannes; knollfink unbeholfen, lampele faul, lalle, laggel, latsche, dralle; raffel Schwägerin, rêf altes dummes Mensch; schode, schlumpel, pumbel unordentliches Weib; sparrøfantel, ø spindiger = ø letzter, durchtriebener; ø überrheinischer einfältig dreinfahrend, windisch, auch zuweilen windsheimer verdreht; veddel leichtfertiges Mädchen; du lig Lügner (Mulf.).

Fremdwörter in dem einst vielgetheilten und vielregierten B irf zahlreicher als sonst: alert munter, dispetax, dispetirsack,

dischkors, dischkerirəⁿ, dus leise z. B. v. Glockenschlag; gschenirəⁿ, g' schdudirəⁿ, mandonirəⁿ, mandenirəⁿ mit einem fertig werden, mores howəⁿ Angst haben, muntur, operirəⁿ lebhaft reden und agiren; partû, pour passer le temps für die Langeweile (bur bassletan), proper, räson Aufrüst, Lebensart; er hat kaⁿ räson; rebbermân, reprimande Tadel, sparchementle Possen, ka tusanirle = tout ne rien, tuschur; vichelant.

Juden deutsche Ausdrücke: achlən essen, achaume grosse — Aufsehen; brouchlən selbstloben, b schumləⁿ betrügen, frachtəⁿ Geschäfte, gantəⁿ stehlen, makkes (aber auch bumbes) Schläge, massich unzuverlässig von Mensch und Pferd, maschukker übermäßig lustig; naffke männerfüchtiges Weib (hebr. neqebha), rebbes Gewinn, ən rebbes machəⁿ: schlammassel Verlegenheit; schikker, beschickert betrunken (h. schekhar), schoⁿfel schlecht, es is m'r schl. es ist mir übel.

Verkehr: einkähr howəⁿ Besuch haben, ins dorf oder uf d' weiler gehen Gesellschaft aufsuchen; goddə morchəⁿ, goddəⁿ åwed, godd nacht (grüss gott nur durch schwäb. Lehrer eingeschleppt), b' hüd' gott; bei halbgebildeten felmich enəⁿ, wünsche wol geruht zu haben und zu schlafen (auch von Bauern gegenüber von Höhergestellten zu hören), goddaⁿ åwed wünscht man sich auch, wenn man beieinander im Zimmer war, Abends nach dem Betläuten; hêt er langweil, hêt er hâlscherwet? (Halsarbeit) wenn jemand zum Fenster herausfieht; isch s gsprêch guəd? (as kend besser sannəⁿ), wenn man an Leuten, die mit einander reden, vorübergeht. Bei Begegnungen: fleissə? a weng; noⁿe gessəⁿ; noⁿe middäch? noⁿe feieråwed? isch guəd dâ? wasserholləⁿ? trenkəⁿ? kindsmad sannəⁿ? (Kindsmagd ist jeder, auch der Vater und Großvater, wenn er das Kind auf dem Arm hat); gsundheit is mer liəb, wenn sich Bekannte längere Zeit nicht gesehen. Bei Erzählung von etwas unbekanntem spricht der Zuhörer: soⁿ, soⁿ, zur Bestätigung soⁿ is; ewwəⁿ grôd des is. Im Wirthshaus bietet man dem Eintretenden das Glas: i bring ders zuə, die Antwort ist: sing gott oder gsëng gott! (segne es gott). Zusage einer Bitte, auch wenn es nicht gerne geschieht: mit allem willəⁿ. Entschuldigung: excisé! des howw i net geərəⁿ don: (er hots geərəⁿ d. absichtlich gethan), i scheu me net genire mich nicht; sannəs ewwə so frei und lang es zu bietet man den Höhergestellten an; i werr net so gro^w oder unverschämt sannəⁿ ist die Antwort auf ein Anerbieten; mit am falsch san feind sein oder freud mit am howwəⁿ befreundet sein; də kehraus machəⁿ der letzte in der Gesellschaft sein; den muəs mer awer nêthaⁿ nêthigen mit Zuspruch.

Allerlei Redensarten: krackləⁿ schlecht schreiben, dëlge Kleck; z'samməgrümpləⁿ zerfnittern, Papier (Brot zusammenkneten); gagschəl was in 2 Hände geht, parallel, hampfəl und ärvele, schlarraffəⁿg'sicht Maske (Mulf.), schwatterich der Fischfang in der Wasserstube des Müllers; ka losching hōwəⁿ nichts verkaufen, lösen können, nausstelləⁿ Geld ausleihen, ufamsləⁿ vergantet werden; henkerlich und grampaⁿschuldəⁿ fleine Schuldposten; gëttlə, es is mer net gëttlə paßt mir nicht; ougëttlə; instendigs gwicht volles Gewicht; nêtlə howəⁿ (nothwendig) eilig haben, schnërzig (aⁿnschnërzəⁿ) einer, der die Leute grob anfährt, schützig ausgiebig, unsch...ig

schnell verbraucht; verhalbən vorhanden, verhenkert mit unvorhergesehenen Schwierigkeiten verbunden, wacker trinkən zuviel trinken; das schwäbische brav; zimpferlich zärtlich; föschenakəd ganz nackt (Mulf.); unbedahmt — dr acker hat unbedahmt frucht — viel Frucht.

s is an dem nahe daran; — âschən Forderungen einziehen, auslickerən herausfinden, brauchən euphem. zaubern; feislən (feiselig) faul riechen, fenzlən geziert gehen, grubbən, grubberwet, z'samm grubbən kleine Arbeiten thun, Kleinigkeiten zusammen suchen; s happert es geht fehl; gattung machən etwas in Ordnung, zu Stande bringen, moddlən, es will se net moddlən lassən will nicht vorwärts gehen; a gmoddelts klād geblümt, âraupən jemand die Meinung sagen (Mulf.); rumgâsterən, rausgâsterən umtreiben wie ein Geist, heräustreiben; s sengerlət schmeckt säuerlich, se schickən beeilen; schick dé, se verkummən, se verzefferən allmählig verschwinden; se verreirən (reirən herabfallen vom Obst: d' biren reirən anfangən beginnen zu fallen) verschwinden, gestohlen werden vom gefallenen Obst; verrädən sensu bono mittheilen; des mittel is mr verrädən worrən.

i kâfs net deier frag nicht viel darnach, gebe nicht viel darauf. a godslə donən Gutes thun um Gotteslohn, um ein Verdienst bei Gott zu haben (pelagianische Redeweise bei Evang.). der mecht əm deifel s bett geht rückwärts. er fuədert nass trinkt gern (Kocherstett.) oder verderbt d' ägən an de volle und leere gläser. dem how i də levitən gîchə (nicht gelesen). dem sam m'r iwers maul gfärən. wer se der gâs angennummən hot, muəss se â hüədən ein angefangenes Geschäft durchführen müssen. do is ka gleckes und ka battes, ka hintə' und ka vorrən, des is net uff und net å, net gug und net gag. entweder plumpts odder pflaschts, d. h. es is nicksch wiə mers mecht. Ähnl. der redt net gug und net gag, net uff und net å. des is aⁿ anners koⁿra' — das ist ein besserer Stoff. der is a rêchte frâ, diə liəss i mit go^{ld} einfassə, wenn se s klopfən verträchən kend(ed) ein Lob mit Spott gemischt. Ähnl. wem maⁿ di net hett und də leffel und s brod, no miəsst mer d' suppən trinkən. des wäs jetz widder neəmər wedder dr pfarr ond d' kerchəlait d. h. jedermann. g'heiert is net kappən ghandelt. J beⁿ nor an jâhr z ball worrən könnte heute brauchen, was das nächste Jahr bringt. den sedd mer uff də seidreck bëlzən der ist nichts werth. mit dem kaⁿ mer richelwend neischlågən, no frägt er erschd, mo s bumbt hot ein dummer Mensch. der verkaft de ond du trinkschd no weiⁿgoff mid ond werschs net inne — du wirst unversehens betrogen. der hot seiⁿ bündele klâ bei ananner für das schwäb. kleine Häfele laufen bald über. der schmâst am də prichel glei vor d' fiess oder kummt glei mid dr seiglocka d. h. kummt am grouw. der hot am drêck ə rechtə âhrfeigə gewən meint Großes gethan zu haben und 's ist doch nichts. der dappt dreiⁿ wiə dr blind nei d' niss greift ungeschickt zu. der kâft dr katz də schmer å d. h. theurer. i gën uff Ewer-Ehgschwingən nach Utopien, wenn man nicht wissen lassen will, wohin (ehgschwingən Abfall vom Hans). Ettenhausen u. Umg. i verklåg de beim hērschulzən leere Drohung. d'r gēiker is dr hēar schulz. du heschd de dunkelbläwe wâl; der is ewerål wu^o a katz kembett helt

einer, der allen Gelegenheiten nachzieht. s hausch verliert nix was im Haus verloren wird, findet sich wieder. du stricksch s blâb vom himmel râ fleißig. dir muss mer mit ãm holzschlegel deutaⁿ und mit ãm scheurador winkøⁿ. es is ihm drum b. h. er ist geizig mit etwas, es ist ihm etwas zu viel. er kaⁿ net dibbløⁿ zahlen, net setzøⁿ hat keinen Grundstock zum Umtrieb eines Geschäfts. schnitz machøⁿ Spässe machen. ebbes grøthøⁿ kendøⁿ etwas entbehren können. i schätz â ober woll. sis werrelø wâhr. fernzøⁿ in die Ferne hinaussehen. es sedd a jeder, der ebbes wâs, aus der kâtzø steigøⁿ die Wahrheit angeben. komm i net heut, so komm i doch morchøⁿ. a silberichs nixøbixle und a gildigs wartøweile. guggelisdoch. do hewwøⁿ mer es a schøne ruathe uff da år . . bundøⁿ heut is er widder pur allegro wieder wøhler auf. Am 1sten April nedt man die Kinder: hol in dr abedêch for 10 *ſ* ibidumm. alle prichelich kaⁿ mer net aus am wêch thonøⁿ, mer muøs au driwer niwer steigøⁿ. allen leuten recht gethaⁿ, ist die kunst, die niemand kann. a langsame sau find imâl a an warmøⁿ drêck, aber nor all siwø jâhr ømâl einem langsamen Menschen gelingt selten etwas. an rechtøⁿ storz durchmachøⁿ von einer schweren Krankheit überfallen werden. steig mer da buckel nuf! am ellenbo^{ng}øⁿ fehlts dir net, aber am hirøⁿ. der hengt 's maul na, dass mer a voressøⁿ dervon machøⁿ kaⁿ vor fünf holzbaurøⁿ.

Spottlied auf die alten Weiber:

Es regert grosse tropføⁿ,
de alte weiber hopføⁿ.
se hopføⁿ nei dø se,
werd es lauter fleh,
hopfø s nei dø gumpøⁿ,
werd es lauter lumpøⁿ.
hopfes iwer siwøⁿ stangøⁿ,
bleibt a stick vom â b . ck hangøⁿ.

do kend mer leicht z' rê werdøⁿ — schwâb. do wâr mer halb hin (rê Leichnam). do kaⁿ mr d'gallø reissøⁿ Neid erregen z. B. mit schønen Kleidern, Pferden oder Wagen.

limpf Wasserschosse, kinzel aufgesprungene Haut — a kinzel springt ein. er nimmts iwerhâpt b. h. oberflächlich. vom essøⁿ, vom fuder støhn keinen Appetit haben. lustig wie a kreidelesbue
O meh Weisbach, Niedernhall geht unter = au wai geschrien.